Das

Sprichwort als Kosmopolit.

Von

Ida von Düringsfeld.

Dritter Band.

Leipzig,

Hermann Fries.

1863.

Das

Sprichwort als Humorist.

Von

Ida von Düringsfeld.

Leipzig,

Hermann Fries.

1863.

Verzeichniß der Abkürzungen.

äth.	bedeutet:	äthiopisch.
äg. ar.	=	ägyptisch-arabisch.
afr.	=	afrikanisch.
agr.	=	altgriechisch.
al. ar.	=	algierisch-arabisch.
alb.	=	albanesisch.
anh.	=	anhaltisch.
ar.	=	arabisch.
b.	=	bergamaskisch.
ba.	=	baskisch.
bs.	=	bosnisch.
bulg.	=	bulgarisch.
cz.	=	czechisch.
chin.	=	chinesisch.
corf.	=	corfisch.
d.	=	deutsch.
dä.	=	dänisch.
d. r.	=	deutschrussisch.
E.	=	Ewe-Sprache (Afrika).
Eif.	=	Eifel.
engl.	=	englisch.
esth.	=	esthnisch.
eur.	=	europäisch.
fin.	=	finnisch.
frl.	=	furlanisch (Friaul).
frs.	=	nordfriesisch.
frz.	=	französisch.
g.	=	galizisch.
h.	=	holländisch.
hbr.	=	hebräisch.
hd.	=	hindostanisch.
Hlg.	=	Helgoland.
hlst.	=	holsteinisch.
Hrz.	=	Harz.
Hrzg.	=	Herzegowina.
ill.	=	illyrisch.
isl.	=	isländisch.
it.	=	italiänisch.
kass.	=	kassubisch.
klr.	=	kleinrussisch.
kr.	=	krainerisch.
kro.	=	kroatisch.
l.	=	lombardisch.
lapp.	=	lappländisch.
lat.	=	lateinisch.
les.	=	lesignanisch (auf Lesina).
lett.	=	lettisch.
lit.	=	litauisch (preußisch-litauisch).

lſ.	bedeutet:	lauſitziſch.
m.	=	mailändiſch.
ma.	=	magyariſch.
mod.	=	modoviniſch.
Mrk.	=	Grafſchaft Mark.
neg. engl.	=	Negerengliſch.
neg. frz.	=	Negerfranzöſiſch.
ngr.	=	neugriechiſch.
nlſ.	=	niederlauſitziſch.
olſ.	=	oberlauſitziſch.
or.	=	orientaliſch.
oſchl.	=	oberſchleſiſch.
p.	=	polniſch.
parm.	=	parmeſaniſch.
Pat.	=	Patois der franzöſiſchen Schweiz.
perſ.	=	perſiſch.
Pic.	=	Dialekt der Picardie.
piem.	=	piemonteſiſch.
plattd.	=	plattdeutſch.
port.	=	portugieſiſch.
prov.	=	provençaliſch.
r.	=	ruſſiſch.
rom.	=	Dialekt der Romagna.
ſ.	=	ſerbiſch.
ſa.	=	ſardiniſch.
ſcho.	=	ſchottiſch.
ſchw.	=	ſchwediſch.
ſchwb.	=	ſchwäbiſch.
ſchwei.	=	ſchweizeriſch.
ſic.	=	ſicilianiſch.
ſl.	=	ſlaviſch.
ſlo.	=	ſlovakiſch.
ſlov.	=	ſloveniſch (Kärnten).
ſmg.	=	ſamogitiſch (polniſch-litauiſch).
ſp.	=	ſpaniſch.
t.	=	toskaniſch.
ta.	=	tamuliſch.
tat.	=	tatariſch.
tſch.	=	tſcheremiſſiſch.
tſchu.	=	tſchuwaſſiſch.
tü.	=	türkiſch.
v.	=	venetianiſch.
vl.	=	vlämiſch.
wal.	=	walachiſch.
wſtph.	=	weſtphäliſch.

---

a.	bedeutet:	auch.
g. ä.	=	ganz ähnlich.
u.	-	und.

Inhalt.

	Seite.
Wo Nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren	1
Wohl Mancher söffe das ganze Meer, Wenn nur kein Wenn und Aber wär'.	4
In eine leere Scheuer kommt keine Maus	6
Etwas ist besser, als gar Nichts	8
„Hätt' ich" ist ein armer Mann	9
Ein Sperling in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dache	11
Keine Regel ohne Ausnahme	16
Man muß die Haut des Bären nicht verkaufen, bevor der Bär gestochen ist	22
Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu	27
Erst verschmäht, Dann Gebet.	29
Wenn das Kind getauft ist, will Jeder es heben	30
Nach dem Tod der Doktor	30
Das Pferd stirbt oft, während das Gras wächst	32
Wenn der Brunnen trocken ist, so schätzt man erst das Wasser	33
Einen Mohren kann man nicht weiß waschen	34
Bauer bleibt Bauer	36
Es flog ein Gänschen wohl über den Rhein, Und kam als Gickgack wieder heim.	39
Aus zwilchnen Säcken kann man keine seidnen Beutel machen	41
Es ist eben Gurr wie Gaul	43
Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus	44
Ein Esel gefällt dem andern	46
Ein Mohr will den andern weiß waschen	46
Ein Esel schimpft den andern Langohr	47
Man sucht Keinen hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat	50
Jeder kehre vor seiner Thür	51
Anderer Leute Gut ist anderer Leute Sorge	51

Seite.
Wer ein gläsernes Dach hat, muß Andere nicht mit Steinen werfen 53
Im Hause des Gehängten rede nicht vom Strick 53
Beseht Euch selber 54
Schuster, bleib' bei deinem Leisten 55
Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Fürwitz . . . 56
Das Ei will klüger sein, als die Henne 61
Ablaß nach Rom tragen 63
Leeres Stroh dreschen 64
Den Bock zum Gärtner setzen 66
Das heißt Schmeer von der Katze kaufen 69
Tauben Ohren predigen 71
Die Pferde hinter den Wagen spannen 72
Es reimt sich wie die Faust auf's Auge 73
Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen 74
Um des Kaisers Bart streiten 75
Viel Lärmens um Nichts 75
Viel Geschrei und wenig Wolle 76
Bellende Hunde beißen nicht 77
Schöne Worte machen den Kohl nicht fett 78
Kluge Hühner legen auch in die Nesseln 80
Irren ist menschlich 81
Fünfe g'rade sein lassen 82
Laß die Leute reden und die Hunde bellen 84
Hundestimme geht nicht in den Himmel 86
Wenn Wünsche hülfen, wären Alle reich 87
Man muß es nehmen, wie es kommt 88
Man muß aus der Noth eine Tugend machen 88
Schwarze Kühe geben auch weiße Milch 90
Es wird Nichts so heiß gegessen, als es aufgetragen wird . 91
Der Teufel ist nicht so schwarz, als man ihn malt . . . 91
Wer mit dem Teufel essen will, muß einen langen Löffel haben 92
Wo der liebe Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben 92
Wer A gesagt hat, muß auch B sagen 93
Wenn man Einem den Finger giebt, so will er gleich die ganze Hand 93
Man muß dem Teufel zwei Lichter anbrennen 96
Wenn man den Kindern den Willen thut, so weinen sie nicht 96
Wenn's Schiff gut geht, will Jeder Schiffsherr sein . . 97
Neben dem Schiff ist gut schwimmen 98
Aus fremdem Leder ist gut Riemen schneiden 98

Seite.

Das Leder stehlen und die Schuhe um Gotteswillen vergeben 100
Der Speck ist am fettesten in anderer Leute Pfannen . . 101
Mit eines Andern Pfoten die Kastanien aus dem Feuer holen 102
Es hinkt Keiner an des Andern Fuß 103
Wenn der Schreiber Nichts taugt, giebt er's der Feder schuld 104
Wenn man den Hund schlagen will, so hat er das Leder gefressen 105
Man schlägt auf den Sack, und meint den Esel 107
Man leidet den Rauch des Feuers wegen 108
Die Trauben sind sauer, sagte der Fuchs 109
Die Katze frißt gern Fische, sie will aber nicht in's Wasser . 111
Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß . . . 111
Auf zwei Sätteln sitzen 112
Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen 112
Niemand kann zweien Herren dienen 113
Wer zwei Hasen zugleich hetzt, fängt gar keinen 113
Wer zu viel haben will, dem wird zu wenig 114
Zwei ungleiche Dinge kann man nicht zugleich thun . . 115
Wo ein Brauhaus steht, da kann kein Backhaus stehen . 116
Entweder, oder 116
Friß, Vogel, oder stirb! 117
Beinah bringt keine Mücke um 118
Er ist weder Fisch, noch Vogel 118
Den Mantel auf beiden Schultern tragen 119
Wenig und gut 120
Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausgießen . . 120
Oel in's Feuer gießen 122
Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er auf's Eis und bricht ein Bein 122
Es gehört mehr zum Tanz, als rothe Schuhe 123
Mancher geht nach Wolle aus,
Und kommt geschoren selbst nach Haus.] 124
Vom Pferd auf den Esel kommen 124
Aus dem Regen in die Traufe kommen 125
Besser ein Schadel, denn ein Schaden 128
Es ist gehüpft, wie gesprungen 129
Wenn's Brei regnet, hab' ich keinen Löffel 130
Wer das Glück hat, führt die Braut nach Hause . . . 134
Je ärger Strick,
Je größer Glück.] 137
Unkraut vergeht nicht 138

	Seite.
Wer hängen soll, ersäuft nicht	139
Des Menschen Wille ist sein Himmelreich	141
Wart's ab, sagt Tuckermann	141
Er weiß, wo Barthel Most holt	142
Einen blauen Dunst vormachen	144
Auf die lange Bank schieben	144
Einem geschenkten Gaul Sieht man nicht in's Maul.	144
Schenken heißt Angeln	145
Der alte Schenk ist todt	148
So dumm, wie ein Hintervierte vom Schafe	149
Unter den Blinden ist der Einäugige König	152
Eine blinde Henne findet wohl auch ein Korn	152
Er ist mir naher Freund: ich bin einer Mutter Sohn, und er ist einer Mutter Sohn	153
Fällt der Himmel ein, so liegen wir Alle darunter begraben	154

Das Sprichwort als Humorist.

Wo Nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren,

(d.) [1])

sagt das Sprichwort als Humorist, und welche Wahrheit wäre wahrer, als diese? Mache man doch eine gute Mahlzeit, wenn man von einem Freunde zu einem „Gericht Gerngesehen," d. h. zu einer Absicht von Schinken und zu einer Idee von Kartöffelchen eingeladen wird! Schneide doch ein unglückseliges Fräulein aus einem vergangenen Kleide eine gegenwärtige Toilette von zwanzig Ellen im Umfang heraus! Verlange man doch Herz, wo keines ist, Gesinnung, wo es keine giebt, Treu' und Glauben, wo sie nicht sind! Doch wozu die Beispiele anhäufen? Der Spanier erklärt uns kurz und bündig:

Wo Nichts ist, muß man Nichts suchen,

denn:

Wo Nichts ist, ist Nichts zu haben. (engl.) [2])

---

1) Wo Nichts zu haben ist, muß der König sein Recht verlieren. (engl.)
Wo es Nichts giebt, verliert der König seine Rechte,
oder:
Wo Nichts zu haben ist, verliert der König seine Abgaben. (frz.)
Wo Nichts ist, bedarf auch der Zar Nichts. (kro.)

2) Wenn's im Vorrathshause alle ist, ist's auch vor der Haus-

Wo Nichts ist, nimmt selbst der Tod Nichts; (cz.) [1])

ja:

Wo Nichts ist, nimmt selbst Gott Nichts. (klr.; g. ä. r.) [2])

Zum Glück, wenigstens zum Glück für unser Buch, befindet sich der Humorist keinesweges in diesem Fall. Im Gegentheil, er hat über das Thema des „Nichts" einen ganzen Vorrath von Sprüchen, von denen einer immer unwiderleglicher, als der andere ist.

Wo es kahl ist, kann man Nichts ausraufen. (d.) [3])

Einem Feldstein kann man nicht die Haut abziehen. (h.) [4])

Es ist schwer ein Ei scheeren. (engl.) [5])

Der Krebs hat kein Fett. (lett.) [6])

Was kann ein Hund aus dem Laden eines Grobschmieds forttragen? (pers.)

---

thür alle, (wo die Sklaven ausgetheilt bekommen). (neg. engl.)

Es kann aus dem Sack nur kommen, was d'rinnen ist. (frz.)

Wo Nichts innen ist, da geht Nichts aus. (d.)

Wer Nichts hat, kann Nichts geben. (kro.)

Man muß nicht vom Armen, indem man ihn schlägt, Steuern verlangen. (ta.)

1) Was nimmt der Tod aus der leeren Stube? (fin.)
2) Selbst Gott nimmt Nichts, wo du Nichts hast. (p.)
3) Von einem Glatzkopf ist schwer Haar zu rupfen. (dä.)
   Es ist schlecht kämmen, wo kein Haar ist. (h.)
4) Alle Menschen auf Erden könnten noch keinen Schleifstein schinden. (d.)
5) Scheere das Ei und nimm sein Haar. (ngr.)
   Finde den Hasen und zieh' ihm die Hosen aus. (alb.)
   Es ist schwer, Beinkleider von einem Hochländer zu bekommen. (engl.) (Die Tracht der schottischen Hochlande bestand bekanntlich in einem Röckchen, nackten Knieen und Strümpfen.)
   Nicht fürchtet der Deutsche, daß er seine Unterhosen verliere. (mag. u. s.)

Denn:

Haben wird der Sachse Hosen, aber ich weiß nicht: wann. (bs).

6) Nimm Wolle von Krebsen. (esth.)

Es ist bös essen, wo kein Brod ist. (d.) (Brod im Sinne der Schrift, als die ganze tägliche Nahrung und Nothdurft genommen. [1])

Ohne Mehl läßt sich kein Brod backen. (it.) [2])

In kalten Oefen bäckt man kein Brod. (d.) [3])

Aus leerem Stroh läßt sich kein Weizen dreschen. (dä.) [4])

Mit Nichts kann man kein Haus bauen. (d.) [5])

Ohne Geld zahlt man den Wirth nicht. (it.) [6])

Mit leerer Hand fängt man keinen Falken. (d.) [7])

Wo die Küche fehlt, sammeln sich keine Gäste. (lett.) [8])

Wenn du keine Finger hast, kannst du keine Faust machen. (neg. engl.) [9])

Schlecht kann pfeifen, wem die Oberlippe fehlt. (engl.)

Ohne Federn fliegen ist nicht leicht. (lat.) [10])

---

1) Schwer ist zu essen, wenn Nichts da ist. (cz.)
Der Diener Gottes fastet, weil er Nichts zu essen hat. (ngr.)
Ohne Brod ist schlecht gastiren. (d.)

2) Brod bäckt man nicht ohne Mehl. (d.)
Es ist gut backen ohne Mehl! (scho.)

3) In den kalten Ofen ist übel blasen. (d.)

4) Im trocknen Holz sammelst du nicht Laub. (r.)

5) Aus Nichts wird Nichts. (dä.)

6) Samson war ein starker Mann, aber er konnte nicht zahlen, eh' er Geld hatte, (engl.)

und:

Aus ledigen Taschen ist schlecht Geld zählen. (d.)

7) Leere Hände locken keine Falken. (engl.)
Umsonst fischt man, wenn die Angel keinen Köder hat. (it.)

8) So lange du kein Holz behaueſt, fallen keine Späne ab. (neg. engl.)

9) Der Deutsche sagt herausfordernd:
Mach' mir eine Faust, wenn du keine Finger hast!
Dann setzt er hinzu:
Wer keine Hand hat, kann keine Faust machen.

10) Der Italiener behauptet sogar:
Man kann nicht fliegen ohne Flügel,
was der Engländer lakonisch bestätigt:
Kein Fliegen ohne Fittiche;

Schlecht kann laufen, wer nicht gehen kann. (engl.)

Es ist schlimm, eine Krähe mit einer leeren Schleuder tödten. (engl.)

Mit einem todten Falken jagt man nicht einmal einen Raben. (r.)

Es muß Wasser da sein, wenn das Kalb ertrinken soll. (h.) [1])

Die Henne hat Nichts zu trinken, wo soll sie's hernehmen, um sich die Füße zu waschen? (neg. engl.)

Die Kröte hat kein Hemde und soll Unterhosen tragen? (neg. frz.) [2])

Das sind entschieden ungerechte Zumuthungen, welche den beiden armen „Viechern" gemacht werden. Freilich, wenn die Henne das nöthige Wasser und die Kröte das nöthige Hemd hätte, da könnten sie ein Uebriges thun, aber das ist's ja eben mit dem Wenn! Das Sprichwort hat schon Recht:

Wohl Mancher söffe das ganze Meer,
Wenn nur kein Wenn und Aber wär'! (d.) [3])

Wenn das Wenn nicht wäre, fehlte Nichts, (cz.) — wäre Alles gut. (p. u. cz.)

Wenn's Wenn nicht wär', wär' mancher Bauer ein Edelmann,

oder:

so wär' mein Vater ein Rathsherr. (d.) [4])

Mit einem Wenn steckte man Paris in eine Flasche, (seine Tasche). (frz.)

---

der Russe sagt in gleicher Bedeutung:

Wer kein Pferd hat, muß selbst in Constantinopel zu Fuß gehen.

1) Es ist übel schleifen ohne Wasser. (d.)
2) Das ist ein Leiden! sagte Hummel, konnte den Rock nicht ankriegen und hatte keinen. (plattd.)
3) Alles wär' gut, wär' kein Aber dabei. (d.)
4) Wenn das Wörtlein Wenn nicht wär',
Wär' mancher Bettler ein reicher Herr. (d.)

Wenn das Aber nicht wäre, stände Mancher in gutem Ruf. (d.)

's ist ein Mann wie David, hätt' er nur 'ne Harfe. (h.) [1])

Wenn ich hätte, was ich nicht habe, könnt' ich, was ich nicht kann. (olf.)

Wenn ich nur Mehl hätte, würd' ich Eier borgen und Kuchen backen, aber es fehlt mir an Fett. (wal.) [2])

Es fehlt ihm Nichts, als der Kohl, wenn er nur Speck dazu hätte. (d.) [3])

Wenn ich Maisbrei hätte, würd' ich Früchte essen. (neg. frz.)

Das Bier wär' gut, hätte die Sau nicht den Zapfen gezogen. (d.) [4])

Wenn die arme Katze Flügel hätte, so würde sie das Geschlecht der Sperlinge von der Erde vertilgen, (pers.) [5])

aber:

Lassen ist gut, wenn man's nicht thun kann. (h.)

In diesem resignirenden Sinne sagt der Deutsche:

Ich hätte mich gern gewärmt, aber ich konnte nicht zum Ofen;

der Engländer:

---

1) Hans wär' ein Gentleman, spräch' er nur Französisch. (engl.) (Aus der Zeit, wo man in England nur mit Französisch-parliren „fein" sein konnte.)
   Es ist ein Hund, wenn er nur einen Schwanz hätte. (d.)
2) Wenn meine Mutter Mehl hätte, so würde sie Kuchen backen. (ba.)
   Wenn wir so viel Mehl hätten, wie wir keine Butter haben, so würden wir für die ganze Welt Buchteln backen. (cz.) (Buchteln, richtiger Buchten, nach dem czechischen buchty, runde, in Schmalz gebackene Kuchen mit Pflaumenmus in der Mitte.)
3) Wie gern frißt die Katze Wurst, wenn sie nur die Haut hätte! (d.)
   Die Augen möchten gern essen, aber der Mund kann nicht. (cz.)
4) Das Wasser wär' gut, hätt' es der Hahn nicht verschüttet. (d.)
5) Gesetzt, es gäbe nur Schildkröten und Schnecken, dann knallte nie eine Flinte im Walde. (afr.)

Hans würde sich die Nase wischen, wenn er nur eine hätte,

und:

Er möchte gern fliegen, aber ihm fehlen die Flügel;

der Russe:

Das Vögelchen möchte gern früh singen — schade, daß die Katze es gefressen!

der Neugriecher:

Wenn unsere Großmutter männlich wäre, so würden wir sie Großvater nennen,

und der Pole:

Wenn die Frau Muhme Läuse hätte, so wäre sie der Herr Vetter,

ein Spruch, der zu dem Schlusse berechtigt, die Frauen Muhmen dürften sich besser kämmen, als die Herren Vettern.

Und wenn das „Wenn" nun ein Mal da ist und das „Nichts" auch, so führt das Sprichwort logisch und glänzend den Beweis, es könne auch gut sein, wenn Nichts da sei, denn, sagt es:

In eine leere Scheuer kommt keine Maus. (d.) [1])
Ein Bettler kann nie Bankerott machen. (engl.) [2])
Armuth ist auslagefrei. (d.)
Wer kein Vieh hat, schläft fest. (hd.) [3])
Wo keine Ochsen sind, ist die Krippe rein. (d.)

---

1) Die Ameisen gehen nicht in leere Scheuern. (it.)
Neid kriecht nicht in leere Scheuern. (d.)
2) Nichts haben, erspart viel. (h.)
Wer kein Geld hat, braucht nicht zu Markt zu gehen, (dem entfällt keine Münze, dem fällt es nicht durch die Finger.) (d.)
3) Ein Töpfer schläft fest, denn seinen Thon werden keine Diebe stehlen. (hd.)

Ein leerer Beutel ist der sicherste Paß. (h.)
Der Nackte fürchtet nicht den Raub, (klr.) [1])

denn:

Zehn Räuber nehmen einem Nackten Nichts, (p.) [2])

und nicht minder richtig heißt es:

Einem gehenden Manne nimmt man kein Pferd. (d.)
Wer keinen Kopf hat, der braucht keinen Hut. (engl.) [3])
Wer kein Ohr hat, dem kann man keines abschneiden. (d.) [4])
Leicht ist's, den Kahlen zu scheeren. (s.) [5])
Wer in der Newa ertrank, ist vor dem Ertrinken im Meere sicher. (r.) [6])
Du kannst mir keinen Fischteich in Brand stecken. (d.)

Von einem nackten Baume
Bläst der Wind keine Pflaume. (dä.)

Wer auf der Bank schläft, den sticht weder Heu noch Stroh. (d.) [7])
Nichts braucht kein Salz, (it.) — keine Schlupfwinkel. (d.) [8])

---

1) Ein Nackter ist nicht noch zu plündern. (mag.)
Der Arme und der Nackte können nicht beraubt werden. (ba.)
Der Neugriede sagt von Jemand, der sehr armselig aussieht:
Seiner Kleidung nach braucht er den Dieb nicht zu fürchten.
2) Tausend Reiter können einen Nackten nicht plündern. (tü.)
Tausend bekleidete Männer können einen Nackten nicht auskleiden. (ngr.)
Wo Nichts ist, nimmt sogar das Hochwasser Nichts. (it.)
3) Wer keine Nase hat, bedarf keines Schnupftuches. (r.)
Wer keine Hand hat, braucht keinen Handschuh. (lett.)
4) Mit diesem (Messer) wird dem die Nase nicht abgeschnitten werden, dem die Nase abgeschnitten worden ist. (hd.)
5) Ein kahler Kopf ist bald geschoren. (engl.; g. ä. klr. u. cz.)
6) Der Ertrunkene fürchtet das Naßwerden nicht. (alb.)
Ein Blinder kann nicht blind werden. (d.)
Wie willst blenden du den Blinden?
Wie betäuben du den Tauben? (fin.)
7) Schweinsfedern stäuben nicht. (plattd.) Ob sie darum den Daunenfedern vorzuziehen sein dürften?
8) Mit Nichts bereitet man sich gut auf die Fasten. (d.)

Wer Nichts trägt, dem fällt Nichts herunter. (frz.) [1])

Genug:

Nichts haben, Ruhe haben. (d.)

Nur meint das Sprichwort nach einiger Ueber=legung:

Nichts haben, ist ein ruhig Leben, aber Etwas haben, ist auch gut; (d.)

und wir sind völlig seiner Ansicht, denn:

Etwas ist besser, als gar Nichts.

(d., engl., dä. u. s.) [2])

Ja, selbst:

Schlecht ist besser, als gar nicht, (neg. engl.) [3])

denn:

Etwas hat einen gewissen Geschmack, (engl.) [4])

das ist gar nicht zu leugnen, und so ist's denn un=zweifelhaft:

---

1) Wo Nichts ist, reißt Nichts. (d.)
Wer Nichts sagt, lügt niemals. (frz.)

2) Besser Ichts, denn Nichts. (d.)
Es geht Nichts für ein gut Butterbrod: es ist besser, als den ganzen Tag gar Nichts. (d.)
Besser ein kleiner Fisch,
Als gar Nichts auf dem Tisch. (d.)
Besser ein kleiner Fisch, als eine leere Schüssel. (engl.)

3) Ein schlechter Busch ist besser, als das offene Feld. (engl.)
Besser ist ein schlechter Knochen, als keiner. (h.)
Ein schlechter Freund (Ausweg) ist besser, als keiner. (engl.)

4) Ein halber Morgen ist gut Land. (engl.)

Beſſer Kleienbrod eſſen, als keins. (ba.) [1])

Weiter iſt:

Beſſer etwas von einem Pudding, als nichts von einer Paſtete (engl.)

und:

Beſſer halb Ei, als eitel Schale. (d.) [2])

Endlich finden wir noch:

Beſſer eine Maus im Topfe, als gar kein Fleiſch. (ſcho.) [3])
Beſſer eine dürre Mähre, als ein leeres Halfter. (engl.) [4])
Beſſer ein irdener Topf, als ein porzellanener Scherben. (r.)
Beſſer ein bloßer Fuß, als gar keiner. (engl.)
Lieber eine platte Naſe, als gar keine. (lett.)
Beſſer ein ſpätes, als ein unfruchtbares Jahr. (frz.)

Auf eine drollig unvermuthete Weiſe wird plötzlich der Holländer ideal, und ſpricht feierlich:

Lieber eine gute Hoffnung, als ein ſchlechter Beſitz;

aber darin iſt der Plattdeutſche, dient er gleich mit Mynheer in der Zukunftsarmee des Dietſchen, dieſes neuen Bruderfeindes des Deutſchen, einer völlig entgegengeſetzten Meinung, denn, ſagt er ſehr launig:

„Hätt' ich" iſt ein armer Mann. [5])

---

1) Beſſer iſt hartes Brod, als keines. (ſp.)
Ein halber Laib iſt beſſer, als gar kein Brod. (engl.)
Beſſer iſt halbes Brod, als Alles miſſen. (isl.)
Beſſer iſt ſelbſt ein ſchwarzes Brod, als eine leere Taſche. (ſ.)

2) Ein halb Ei iſt beſſer, als die ledige Schale. (wſtph.; g. ä. engl. u. d.)

3) Beſſer eine Mücke auf der Supp', als gar kein Fett. (Eif.)

4) Es iſt beſſer, demüthig geritten, als ſtolz zu Fuß gegangen. (Eif.)

5) „Habe gehabt" iſt ein armer Mann, (auch wohl mit dem Zuſatz: „Hab's gewußt" iſt ein dummer). (d.)

Humoristisch fügt der Engländer hinzu:

„Hätt' ich" ist gut ohne Senf,

was der Schotte also abwandelt:

„Hätt' ich" war niemals gut ohne Knoblauch.

Mynheer vernimmt das Alles, kommt wieder zu seinem praktischen Verstande, und macht sich nun seinerseits gravitätisch lustig über das unglückliche Wesen: „Hätt' ich."

„Hätt' ich" kam zu spät; [1])

„Hättechens" Kinder gedeihen nicht, (waren niemals reich),

und:

Wenn „Hätt' ich" kommt, ist „Hab' ich" weg.

Nur muß man leider sagen:

„Hätt' ich" ist ein böser Vogel, „Hab' ich" ist ein guter. (d.) [2])

Darum:

Besser ein dürrer „Hab' ich," als ein fetter „Hätt' ich," (d.) [3])

oder:

Hütet Euch vor: „Hätt' ich's gewußt!" (engl.)
„Wenn ich es gewußt hätte," kommt immer hinterd'rein. (neg. frz.)

1) Hierbei muß der Construction wegen ein Sprichwort im holländischen Original stehen:

Had gy voor uw vaêrken gekomen, gy had mischien uw moêrken gekregen, d. h.:
Wär't Ihr vor Euerm Väterchen gekommen, Ihr hättet vielleicht Euer Mütterchen bekommen.

2) „Hab' ich" ist ein besserer Vogel, als „Hätt' ich." (d.)
„Hab' ich" ist ein schöner Vogel, „Hätt' ich" ist nur ein Nestling. (d.)
„Hab' ich" ist ein reicher Mann, „Hätt' ich" ist ein armer. (d.)

3) Der „Hab' ich" war allzeit besser, als der „Hätt' ich." (d.)

Besser ist ein „Hab' ich," als zehn „Hätt' ich." (h.)

Auch:

Ein „Gewiß" ist besser, als zehn „Ungewiß." (d.) [1])

Ein „Da!" ist besser, als zwei „Du sollst haben!" (frz.; a. port.) [2])

Ein „Nimm hin!" ist besser denn zehn: „Helfgott!" (d.) [3])

Besser ein: „Haltfest!" als tausend: „Geh' und hol' dir's." (j.)

Besser heute ein Mal, als morgen zwei Mal. (cz.)

Kurz, um mit einem allbekannten Spruche zu reden:

Ein Sperling in der Hand ist besser, als zehn 'auf dem Dache. (d.)

Für den nämlich, welchem der Sperling überhaupt etwas gilt. Das Sprichwort scheint ihn als voll anzunehmen, denn fast in allen Zungen läßt es sich über das Glück aus, ihn in der Hand zu haben.

Der Sperling in der Hand ist besser, als eine Taube auf dem Dache. (olf.) [4])

---

1) Gewiß geht vor Ungewiß, (d.)
denn:

Wer's Ungewiß will nach Hause führen,
Der kann's Gewisse vom Wagen verlieren. (d.)

Deshalb sagt der Isländer:
Besser ist Wenig gewiß, als Vieles ungewiß.

2) Besser ein Mal: „Da hast du," als zwei Mal: „Du sollst haben." (wal.)
Ein Haben ist besser, als zwei Kriegen. (d.)
Ein Haben gilt mehr, als zwei: „Du wirst haben." (frz.)
Mit: „Ich werde, ich werde," hab' ich mich nie begnügt; besser ein: „Da!" als zwei: „Ich werde dir geben." (sp.)
Ein: „Da habt Ihr," ist besser, als zehn: „Ihr sollt haben." (h.)

3) Besser ein: „Da!" als hundert: „Nimm, nimm!" (it.)
Es ist besser: „Häßlicher, essen wir!" als: „Schöner, was werden wir thun?" (Pic.)

4) Besser einen Spatz in der Hand, als eine Taube (einen Storch) auf dem Dache. (d.)

Beſſer ein Sperling in der Hand, als ein Storch auf dem Dache. (cz.) [1])

Beſſer in der Hand einen Sperling, als auf dem Dache einen Kranich. (lat.) [2])

Beſſer einen Spatz in der Hand, als ein Rebhuhn in der Luft. (d.) [3])

Ein Sperling in der Hand iſt beſſer, als ein Pfauhahn in der Erwartung. (perſ.) [4])

Beſſer ein Sperling im Buſen, als hundert Hühner im Hofe des Pfarrers. (v.)

Erſt nach dem Sperling kommen auch andere Vögel an die Reihe, zuvörderſt der Qualität, dann der Quantität nach:

---

1) Ein Sperling in der Hand iſt beſſer, als ein Storch in der Luft. (dä.)
2) Beſſer ein Sperling in der Hand, als ein Kranich im Walde. (cz.)
   Ein Sperling in der Hand (ein Wurm in meiner Hand) iſt beſſer, als ein Kranich (Falke) in der Luft. (perſ.)
   Beſſer ein Sperling in der Hand,
   Als ein Kranich, der fliegt über Land. (d.)
   Der Sperling in der Hand iſt beſſer, als der Kranich, der fliegt. (frz.)
   Tauſend Kraniche in der Luft ſind nicht ſo viel werth, wie ein Sperling in der Hand. (äg. ar.)
3) Beſſer ein Sperling in der Hand, als ein Adler in der Luft. (cz.)
   Ein Sperling in der Hand gilt mehr, als ein fliegender Geier. (ſp.)
   Laß den Sperber, den du auf dem Ständer haſt, nicht in der Hoffnung auf einen Geier fliegen, der da kommen ſoll. (ba.)
4) Lungen bei der Hand ſind beſſer, als ein Schafſchwanz in der Erwartung, (bekanntlich im Orient eine Delikateſſe). (perſ.)
   Eine Hütte in Beſitz iſt beſſer, als ein Königreich in Anwartſchaft. (engl.)

Besser einen Kukuk in der Hand, als einen Falken im Gebirge. (ſ.) [1])

Die Meiſe in der Hand iſt beſſer, als die Nachtigall im Holze, (r.) — als der Kranich in der Luft. (klr.) [2])

Beſſer iſt die Taube in der Hand, als die Droſſel auf dem Zweige. (it.) [3])

Beſſer ein Faſan auf der Schüſſel, als im Hofe fliegend. (cz.) [4])

Beſſer ein Vogel in der Hand, als zwei im Walde. (isl.) [5])

Beſſer eine Krähe im Sack, als drei auf dem Weidenbaum. (cz.)

Beſſer iſt ein Vogel im Käfich, als vier im Laube. (it.)

Eine wilde Ente in der Pfanne gilt ſieben im Schilfrohr. (lett.)

Beſſer ein Vogel in der Hand, als zehn in der Luft. (h.) [6])

---

1) Beſſer einen Hänfling im Käfich, als einen Falken im Felde. (it.)

2) Die Meiſe in der Hand iſt beſſer, als der Kranich unter dem Himmel. (r.)
Verſprich nicht den Kranich in der Luft, ſondern gieb die Meiſe in der Hand. (klr.)
Beſſer eine Meiſe in der Hand, als ein Auerhahn auf dem Baume. (lett.)
Beſſer in der Hand die Meiſe,
Als der Birkhahn auf dem Baume. (fin.)

3) Beſſer eine Taube in der Hand, als ein Kranich auf dem Dache. (cz.)

4) Sicherer iſt der Vogel gebraten auf dem Teller, als zwei hoch in der Luft. (cz.)
Ein Vogel in der Schüſſel iſt beſſer, als zehn in der Luft. (d.)

5) Ein Vogel in der Hand iſt zwei im Holze werth. (engl.)
Beſſer einen Habicht in der Hand, als zwei im Fluge. (isl.)
Beſſer einen Vogel in der Hand, als zwei fliegend. (cz.)
Beſſer iſt einer innerhalb der Mauer, als zwei außen. (isl.)
Beſſer ein Mitnehmer, als zwei Nachbringer. (d.)

6) Beſſer ein Vogel in der Hand,
Als zehn über Land (am Strand). (d.)

Besser ein Vogel in der Hand, als zwanzig im Busch. (neg. engl.)

Besser ein Vogel im Netz, als hundert, die fliegen. (hbr.) [1])

Von den hundert Vögeln kommt das Sprichwort abermals auf den einen auserlesenen Sperling zurück, und versichert:

Besser ein Sperling in der Hand, als ein Hase im Gesträuch, (cz.) [2])

und:

Besser ist der Sperling in der Hand, als der Hirsch im Walde. (lit.)

Darauf zieht es sich den Grundsatz des Italiäners zu Gemüthe:

Besser das Wenige heute, als das Viele morgen,

und sagt:

Besser jetzt ein Sperling, als morgen eine Taube, (g.)

sowie:

Besser heute ein Sperling, als morgen eine Trappe, (mag.)

und dann läßt es endlich den Spatz Spatz sein, und macht sich an die Eier:

Heute lieber ein Ei,
Als morgen ihrer drei. (Hrz.) [3])

---

1) Besser ein Vogel im Netz, als zehn in der Weite. (d.)
Ein gebundener Vogel ist besser, als hundert fliegende. (hbr.)
Ein Vogel im Korb ist besser, als hundert in der Luft. (d.)

2) Besser ein Häslein in der Küche, als ein Eber im Wald. (lett.)
Ein kleiner Fisch auf dem Tisch ist besser, als ein großer im Bache. (d.)
Besser das magere (Vieh) im Stall, als das fleischige im Walde. (esth.)

3) Was man morgen haben will, muß man heute bekommen. (scho.)

Ein Ei heute ist besser, als ein junges Hühnchen morgen. (engl.) [1])

Besser ist heute das Ei, als die Henne morgen. (ja.; a. piem. u. j.)

Lieber heute ein Küchlein, als im Sommer ein Huhn. (kro.)

Lieber ein Ei heute, als ein Huhn über's Jahr. (alb.)

Ein Kiebitzei in der Hand gilt vor dem Kiebitz im Röhricht. (r.)

Besser heute ein Ei, als über's Jahr einen Ochsen. (wal.) [2])

Der Stör kommt auch zur Ehre des Nennens:

Lieber heute ein roher Stint, als morgen ein gekochter Stör. (lett.)

Besser jetzt gleich hundert Spritzküchelchen haben, als auf einen Stör warten. (it.)

Allerlei Anderes folgt:

Ein kleiner Kürbis gleich ist besser, als ein großer später. (hbr.)

Ich will lieber heute eine gebratene Lerche, als morgen ein gebratenes Huhn. (j.)

Besser heute ein Stück, als morgen eine Gans. (cz.)

Besser heute einen Groschen, als morgen zwei. (oschl.)

Besser heute einen Carlino (kleine Kupfermünze), als morgen einen Gulden. (it.)

Von gegebenen Geschenken hält das Sprichwort gleichfalls mehr, als von nur verheißenen:

Dem Bettler hat die geschenkte Kopeke den Werth von drei verheißenen Rubeln. (r.)

Der gereichte Milchtrank einer (Rennthier-)Kuh sättigt mehr, als alle Braten, die man mir verspricht. (fin.)

Eine geschenkte Bude gilt vor dem versprochenen Markte. (r.) [3])

---

1) Besser ein Ei heute, als ein Küchlein morgen. (ngr.)
2) Besser ist ein aufbewahrtes Ei, als ein verspeister Ochse. (kro.)
3) Der geschenkte Krug gilt vor der versprochenen Quelle. (r.)
Von versprochenen Eiern gehen hundert auf das Zehnt. (r.)

Endlich zieht das Sprichwort um Vieles die Lebendigen den Todten vor. Es sagt im Deutschen:

Halt' es mit den Lebendigen;

im Arabischen, Französischen und Italiänischen:

Ein lebendiger Hund gilt mehr, als ein todter Löwe; [1])

im Russischen:

Eine lebendige Ratte ist mehr werth, als zehn todte;

im Toskanischen:

Ein lebendiger Esel gilt mehr, als hundert todte Doktoren,

und zuletzt wahr und treffend im Deutschen:

Besser ein lebendig Wort als hundert todte.

Darauf denkt es wieder an „die Vöglein, die da fliegen," — hoffentlich im Geheimen nicht abermals an den Sperling, — spricht nachdenklich:

Es sind nicht alle Vögel in der Hand,
Die da fliegen an dem Strand, (isl.) [2])

knüpft an diese Betrachtung den Ausspruch:

Keine Regel ohne Ausnahme, (d.)

und führt, um ihn zu beweisen, uns folgende kleine Liste von Ausnahmen vor:

Es sind nicht Alle Esel, die Säcke tragen. (d.) [3])

---

1) Besser ein lebender Fuchs, als ein todter Löwe. (tü.)
Ein todter Löwe hat weniger Macht, als eine lebende Maus. (r.)
Eine lebendige Katze ist besser, als ein todter Tiger. (hd.)
2) Nicht jeder Vogel, welcher fliegt, wird gegessen. (s.)
3) Es finden sich viele Esel, die niemals Säcke tragen. (it.)
Man findet manchen Esel, der nie Säcke trug. (dä.)

Es giebt viele Esel, die nur zwei Füße haben. (frz.) [1])

Man findet manchen Esel mit zwei Beinen, und der auch keine langen Ohren trägt. (plattd.) [2])

Man findet manchen Tropf, der nie nach Aachen kam. (d.) [3])

Nicht alle Narren sind im Narrenhause. (frz.) [4])

Es sind nicht Alle Narren, die nicht in den Rath gehen, (d.)

und wiederum:

Es sind nicht gar Alle Narren, die im Rathe sitzen. (d.)

Nicht Jeder ist Doktor, der das Pelzkleid trägt. (it.) [5])

Nicht Jeder, der die Buchstaben kennt, ist weise. (it.) [6])

Die Greise sind nicht immer weise. (ta.)

Nicht Alle kehren klug zurück, die über's Meer gehen. (lett.)

Es sind nicht Alle Pfaffen, welche große Platten tragen. (d.) [7])

Es sind nicht Alle Nonnen, die den Schleier tragen. (dä.)

---

1) Man findet manchen Esel mit zwei Beinen. (d.)
2) Nicht alle Esel haben lange Ohren. (frz.)
3) Es müssen gar Viele leben, die nimmer nach Rom kommen. (d.)
   Es kann nicht Jeder um Ablaß nach Rom ziehen. (d.)
   Nicht Jeder kann nach Korinth. (agr.)
4) Es sind nicht alle Narren beschoren. (d.)
   Es giebt viele Narren ohne Schellen und Kolben. (d.)
5) Es sind nicht Alle Doktoren, die rothe Hüte tragen. (d.)
   Nicht Alle, die studiren, sind gelehrt; nicht Alle sind Soldaten, die in den Krieg zieh'n. (sp.)
6) Nicht aus jedem Schüler wird ein Priester. (cz. u. p.)
   Nicht alle Mönche werden Aebte (Igumen). (r.)
   Nicht jeder Ochse kennt die Buchstaben. (v.)
   Französischsprechen heißt nicht, Verstand haben. (neg. frz.)
   Meth ist nicht in jedem Kruge,
   Klugheit nicht in Aller Kopfe. (fin.)
7) Nicht jeder Kahlkopf ist ein Pfarrer. (p.)
   Nicht jeder Stab ist ein Popenstab, (d. h. ein Priesterstab). (r.)
   Nicht alles Latein ist Gottes Wort. (cz.)
   Es ist nicht jede Nacht die geweihte. (lett.)

Es sind nicht Alle Heilige, die in aller Heiligen Kirchen gehen. (d.) [1])

Es sind nicht Alle Waller, die von Moskau kommen. (r.) [2])

Es sind nicht Alle Diebe, nach denen die Hunde bellen. (frs.; g. ä. engl.)

Die Bauern sind keine Gänse, obgleich sie grau gehen. (dä.) [3])

Nicht Jeder ist ein Pflüger, der sich krumm hält. (cz.) [4])

Nicht Jeder, dessen Gesicht geschwärzt ist, kann sagen: ich bin ein Hufschmied. (äg. ar.)

Es sind nicht Alle gute Hausfrauen, die gut spinnen können. (d.)

Nicht Alle, welche eine Zither haben, sind Zitherspieler. (lat.)

Nicht Alle sind Schäfer, welche Stöcke haben. (mag.)

Nicht Alle, die Hörner führen, sind Jäger. (engl.) [5])

Es sind nicht Alle Köche, die lange Messer tragen. (h. u. Eif.) [6])

Es sind nicht Alle gute Landsknechte, die lange Spieße tragen. (d.) [7])

Alle, die Sporen tragen, sind nicht Pferdehändler. (neg. frz.) [8])

---

1) Es beten nicht Alle, die in die Kirche gehen. (d.)
2) Es sind Viele, die mit dem Kreuz gehen, aber wenig Kreuzträger. (d.)
3) Nicht Alles ist Wolf, was grau ist. (r. u. klr.)
   Es giebt auch andere Thiere im Walde, als Wölfe. (bulg.)
4) Nicht jedes Ding mit einem krummen Halse ist ein Kameel. (äg. ar.)
5) Nicht Alle sind Jäger, die krumme Hörner tragen. (lit.)
   Alle sind nicht Jäger, die das Horn blasen. (d.; a. engl.)
6) Nicht Jeder, der ein langes Messer trägt, ist Koch. (neg. engl.)
   Nicht Jeder ist Koch, welcher in der Hand einen großen Löffel hat. (mag.)
7) Es sind nicht Alle Helden, welche die Schärpe tragen. (r.)
8) Es trägt Mancher Sporen und ist doch kein Reiter. (r.)
   Mancher, der nie ein Pferd beschritt,
   Singt oft ein Reiterlied. (d.)
   Es lobt das Maulthier, wer niemals eines hatte. (sp.)

Es ist nicht Jeder ein Schiffer, der an der Küste wohnt. (r.) [1])

Nicht Jeder, der ein Schiff baut, weiß es zu rudern. (bulg.) [2])

Nicht Jeder ist Zar, der im Kreml wohnt. (r.) [3])

Es ist nicht Jeder ein Großfürst, der mit Newawasser getauft ist. (r.) [4])

Es ziemt nicht allen Füßen, rothe Schuhe zu tragen. (ba.) (Das Roth am Schuh war früher Zeichen von Geburt und Würden. Die großen Herren am französischen Hofe wurden talons-rouges genannt. [5])

Nicht jeder Fisch ist ein Stör. (r.) [6])

Nicht Jede, die sich schmückt, versteht die Kunst, die Herzen zu stehlen. (pers.) [7])

Es schielt nicht Jeder, der ein Mal über die Seite sieht. (d.) [8])

Nicht Jeder, der im Bett liegt, schläft auch. (neg. engl.) [9])

Es sind noch nicht Alle zu Bett, die eine schlimme Nacht haben werden. (Hrz.) [10])

Nicht Jeder ist auf die Hochzeit geladen. (d.) [11])

Es ist nicht Alles wahr, was man während der Hochzeit singt. (klr.)

---

1) Es ist nicht Jeder ein Matrose, der in Kronstadt ist. (r.)
2) Nicht Jeder ist ein guter Schiffer, der ein guter Fischer ist. (r.)
3) Nicht Jeder, der im Schlosse wohnt, ist König. (lett.)
   Es ist nicht Jeder Kaiser, der die Generalsuniform trägt. (r.)
4) Nicht Alles, worauf London steht, ist aus England. (dä.)
   Es haben Viele Peter geheißen, aber nur Einer von ihnen war Peter I. (r.)
5) Nicht jede Tanne ist eine Ceder, jede aber hält sich dafür. (tat.)
6) Nicht alle Fische in der Wolga sind Störe. (r.)
7) Es ist nicht immer ein schönes Frauengesicht, welches durch den Schleier bedeckt wird. (tat.)
8) Nicht Alle fliehen, die den Rücken wenden. (d.)
9) Nicht Alle schlafen, die die Augen schließen. (isl.)
   Es schlafen nicht Alle, die die Augen zuhaben. (d.)
10) Es sind nicht Alle frei, die ihrer Ketten spotten. (d.)
11) Nicht alle Hühner kommen auf die Stange. (esth.)
    Nicht Jeder, der jagt, hat Weidmannsglück. (d.)

Es sind nicht Alle Jemands Freunde, die ihm zulachen. (h.) [1])
Es sind nicht Alle krank, die Ach und Weh schreien. (d.) [2])
Nicht aus jedem Busche springt ein Räuber. (r.) [3])
Nicht jede Schlange ist giftig. (lett.) [4])
Nicht alle Wolken bringen Regen. (it.) [5])
Nicht jeder Blitz trifft. (lett.) [6])
Nicht alle Pfeile treffen. (d.)
Nicht jeder Schuß ist eine Ente. (plattd.) [7])
Alle Hunde, die bellen, beißen nicht. (frz.)
Nicht alle Vögel singen. (v.) [8])
Nicht alle Körner gehen auf. (lett.)
Nicht alle Früchte sind gut zum Essen. (neg. engl.) [9])
Nicht jede rothe Blume ist eine Rose. (lett.)
Nicht jede Beere ist eine Weinbeere. (bulg.) [10])
Es lassen sich nicht von jedem Baume Pfirsiche schütteln. (r.) [11])

---

1) Nicht alles Zähneweisen ist Lachen. (neg. engl.)
2) Es sind nicht Alle krank, die in Ohnmacht fallen. (d.)
3) Nicht auf jedem Ast der Tanne
Hüpft ein Eichhorn; hinter jedem
Tannstamm lauert nicht der Graue, (d. h. der Wolf). (fin.)
4) Es sind nicht alle Pilze Giftpilze. (r.)
5) Nicht alle Wolken führen Regen mit sich. (dä.)
Alle Wolken regnen nicht. (d.)
Nicht jedes Froschgeschrei bedeutet Regen. (neg. engl.)
Nicht alle Eimer ziehen Wasser. (v.)
6) Es schlägt nicht immer ein, wenn's blitzt, (d.) — donnert. (frz.)
7) Es fällt nicht auf jeden Schuß ein Hase. (lett.)
8) Nicht alle Vögel sind Habichte. (isl.)
9) Nicht Alles, was fliegt, ist eßbar. (ngr.)
Nicht jedes Vogels Fleisch kann gegessen werden. (tü.)
10) Nicht jeder Strauch trägt Wachholderbeeren. (r.)
11) Nicht aus allen Rogeneiern
Schlüpfen graue Lachsforellen. (fin.)

Es wird nicht alle Grütze zu Kuchen verbacken. (esth.) [1])
Es wird nicht alles Holz zu Bretern versägt. (r.)
Man baut nicht aus allen Steinen Häuser. (lett.) [2])
Es wird nicht aller Thon zu Pfeifen gedreht. (r.) [3])
Es wird nicht aus jedem Rohr eine Pfeife gemacht. (lett.) [4])
Es wächst sich nicht jeder Hanf zum Brauthemd aus. (r.) [5])
Nicht jeder Wald ist ein Laubwald (Birkicht). (r.) [6])
Nicht Alles, was weiß ist, ist Mehl. (frz.) [7])
Nicht Alles, was das Meer ausspült, ist Schaum. (lett.) [8])
Nicht jeder grüne Stein ist Malachit. (r.) [9])
Nicht jeder Block ist ein Granitblock. (r.) [10])
Nicht jedes Gebirge ist ein Erzgebirge. (r.) [11])

---

1) Nicht aus jedem Mehl gebacken
Wird ein süßer Hochzeitsfladen. (fin.)
Nicht aus allen Wachholderbeeren wird Branntwein gepreßt. (r.)
Nicht aus allem Honig wird Meth gemacht. (bulg.)
Man kann nicht aus allem Rogen Kaviar bereiten. (r.)
2) Man macht nicht aus jedem Marmor eine Säule. (r.)
Nicht aus jedem Blocke kann man einen Heiligen schneiden. (s.)
Nicht aus jedem Holz (Stein) wird ein heiliger Wenzel. (cz.)
3) Es wird nicht aus jedem Bernstein eine Perle gedreht. (r.)
4) Nicht aus jedem Kiesel wird Glas gemacht. (r.)
5) Man macht nicht aus jedem Linnen Schleier. (klr.)
6) Man läßt nicht alle Birken auf dem Rücken tanzen. (r.)
7) Es ist nicht Alles Butter, was man schmiert. (olf.)
8) Es ist nicht Alles Bernstein, was vom Meere ausgeworfen wird. (r.)
9) Nicht jeder blaue Stein ist ein Türkis. (r.)
10) Nicht jedes Glas ist ein Spiegel. (r.)
11) Nicht ein jeder Bach hat Perlen,
Und nicht Gold ein jeder Hügel. (fin.)
Nicht jede Barke führt Goldbarren. (r.)

Man gräbt nicht aus jeder Erde Harz. (bulg.) [1])
Nicht in jedem Baumstamm ist ein Bienennest. (lett.) [2])
Nicht aus jeder Quelle rinnt Naphta. (tat.) [3])
Nicht jeder Dämon geht in eine Glasflasche. (äg. ar.) [4])

Eine Flasche war nämlich in der Märchenzeit des Orients ein sehr beliebtes Gefängniß für nichtsnutzige Dämonen, nur daß, wie wir eben gehört haben, nicht jeder irgend einem Herrn Zauberer den Gefallen erwies, sich einsperren zu lassen. Folglich thut man — das ist die Moral — weise und wohl, wenn man auf die Regel und nicht auf die Ausnahme rechnet, und das Ungewisse nicht für das Gewisse, d. h. die Vögel am Strand nicht für Vögel in der Hand nimmt, sondern hübsch den deutschen Spruch im Gedächtniß behält:

Man muß die Haut des Bären nicht verkaufen, bevor der Bär nicht gestochen ist. [5])

---

1) Man findet nicht in jedem Sande Trüffeln. (r.)
2) Nicht in jedem Teiche sind Karpfen. (lett.)
Nicht auf jeder Scholl' im Sunde
Sitzt und sonnet sich ein Seehund. (fin.)
3) Nicht jede Stadt hat ihren Kreml. (r.)
4) Es kann nicht in jeden Hafen ein Kriegsschiff einlaufen. (r.)
5) Verkauft nicht die Haut des Bären, bevor Ihr den Bären nicht gefangen habt. (engl.; g. ä. it. u. frz.)
Verkaufe nicht das Fell, ehe du den Bären getödtet hast, (cz.)
— so lange der Bär noch im Bärenloche steckt. (kr.)
Den Bären (Wolf) hat er nicht getödtet, und das Fell hat er verkauft. (r.)
Der Bär ist im Walde, und du verkaufst seine Haut, (p.)
— man schneidet das Fell. (lit.)
Eh' du den Bären nicht getödtet hast, versprich nicht das Fell. (r.)

Das hätte eigentlich der Philosoph noch sagen sollen, aber der hatte schon so viel zu sagen, daß er es dem Humoristen überließ, diese letzte Variation über das Thema der vorzeitigen Gewißheit auszuführen. Der Humorist thut es mit Behagen:

Du verkaufst schon die Haut, und der Wolf ist noch im Holze. (cz.) [1])
Verkaufe den Pelz nicht, bevor du den Fuchs gefangen. (wal.)
Verkaufe das Fell nicht, bevor du die Robbe geschlagen hast. (r.) [2])
Der Hase im Busch ist ungewisses Fleisch. (frz.) [3])
Er giebt das Wildpret fort, bevor es gefangen ist. (pers.) [4])
Den Bratspieß macht er sich vor dem Braten. (kro.) [5])

Auf des Bären Haut trinkt er, und der Bär ist noch im Walde. (p.)
Vertrinke nicht vorher den Preis der Bärenhaut. (mag.)
Es nutzt Nichts, auf die Haut des Bären zu trinken. (cz.)
Trinke nicht auf die Haut des lebendigen Bären. (p.)
Schieß' zuvor den Bären, dann vertrinke seine Haut. (mag.)

1) Noch haben sie den Wolf nicht getödtet, und schon auf die Haut getrunken. (cz.)
Er trinkt auf die Wolfshaut. (klr.)
Sitzt die Kugel noch im Rohre,
Nenne nicht den Wolf geschossen. (fin.)

2) Das Seil, womit man fangen will, muß gedreht sein. (d.)
Erst fangen, und nachher die Haut abziehen. (dä.)
Man hängt keinen Dieb eher, als man ihn gefangen hat. (d.)

3) Rufe nicht: Hase! er liege denn im Netze (Garne). (d.)
Rufe nicht eher: Hase! bis du ihn im Sacke hast. (Hrz.)

4) Er verschenkt den Kaviar, eh' er den Stör hat. (r.)

5) Der Hase im Busch, und er macht sich den Bratspieß. (s.)
Der Hase im Walde, und er schnitzt den Spieß. (cz.)
Das Eichhorn auf dem Baume, und man schnitzt schon den Bratspieß. (lit.)
Die Vögel noch im Walde (Felde), und er schnitzt schon die Spieße. (klr.)

So (lange) man die Schildkröte nicht hat, schneidet man nicht den Strick für sie ab. (afr.)

Rupfe den Vogel nicht, bevor du ihn hast. (cz.) [1])

Schleife nicht das Messer, ehe du den Widder ergreifst. (klr.) [2])

Es will Mancher die Milch verkaufen, eh' er die Kuh hat. (lett.) [3])

Wer wird auf den Kalbskopf laden, bevor die Kuh gekalbt hat? (d.) [4])

Man soll die Halfter nicht zurechtmachen, ehe man das Kalb hat. (Pic.) [5])

Schon kümmern wir uns um das Kalb, und noch ist die Kuh wer weiß wo. (cz.) [6])

Noch hat die Ziege nicht geworfen, und das Zicklein springt auf dem Felde. (ill.) [7])

Das Ei ist schon da, die Henne fehlt noch. (tat.) [8])

---

1) Rupfe die Taube nicht, bevor du sie in den Händen hältst. (lett.)
Noch ist nicht gefangen (der Vogel), und schon rupft er. (klr.)
Die Katze frißt keinen Vogel, ohne daß sie ihn erst fängt. (r.)

2) Wenn du nicht den Griff in Händen
Hast, dann wetze nicht das Messer. (fin.)
Noch ist das Fell am Widder, und schon trinkt der Fleischer darauf. (p.)

3) Die Haut verkaufen, ehe man die Kuh hat. (d.)
Niemand kauft eines Rindes Fußstapfen. (afr.)
Jene Milch nur kannst du melken,
Die im Euter ist des Rennthiers. (fin.)

4) Gäste zum Kalbe laden, ehe die Kuh gekalbt hat. (d.)

5) Man muß seinen Hund nicht abrichten, bevor das Kalb nicht da ist. (Pic.)

6) Er hat das Kalb schon, bevor er die Kuh hat. (r.)

7) Das Zicklein essen, ehe die Geiß gelammt. (d.)

8) Ein ungelegtes Ei ist ein unsicheres Küchlein. (h.; g. ä. d.)
Aus ungelegten Eiern werden spät junge Hühner. (d.)
Zählt nicht Eure Küchlein, bevor sie ausgekrochen sind. (engl.)
Die Eier zählen, die noch nicht gelegt sind. (frz.)

Verkaufe die Aale nicht, ehe du sie gefangen hast. (Hrz.) [1])
Man soll das Korn nicht essen, ehe es gesä't ist. (d.) [2])
Koche den Pilz nicht, bevor du ihn gepflückt hast. (lett.)
Man reitet den Gaul erst, wenn man ihn hat. (d.) [3])
Man braucht den Tabak nicht eher zu besorgen, als die Pfeife. (alb.) [4])
Mütterchen, verheirathe deine Kinder erst, wenn du sie geboren hast. (r.) [5])

---

1) Sauce machen, ehe der Fisch gefangen ist. (engl.)
Ungefangene Fische
Sind nicht gut zu Tische. (plattd.)
Rufe nicht: Fisch! du habest ihn denn im Netz, (lit.) — hinter den Kiefern. (d.)
Man muß nicht: Hering! rufen, man habe ihn denn beim Schwanz, (Hrz.) (Mrk.: bis man ihn am Schwanz hält), (h.: bevor er im Netz ist).
Man soll nicht rufen: Holt Fische! ehe man sie hat. (d.)
Schreie nicht Fische aus, ehe du sie gefangen hast. (it.)
Der Fisch im Meere ist keine Waare. (tü.)
Ruft nicht: Muscheln! bevor Ihr am Lande seid. (h.)
Schnalze noch nicht mit der Zunge,
Schmatze noch nicht mit der Lippe,
Laß dir's wässern nicht im Munde,
Wenn der Sumpf noch birgt die Krebse. (fin.)
2) Man muß die Ernte nicht ansagen, wenn die Saat noch im Halme steht. (lett.)
Schneide nicht unter dem Schnee. (d.)
Wenn du dreschen willst die Körner,
Mähen mußt du erst die Halme. (fin.)
3) Man muß den Vogel erst im Käfich haben, ehe man ihn fingen lehrt. (d.)
Man muß die Breter nicht eher schneiden, als bis man das Holz hat. (r.)
Siede noch nicht Theer, wenn gänzlich
Es dir fehlet an den Tannen. (fin.)
4) Sorge erst für den Schlitten und dann für's Geläut. (r.)
Kaufe die Peitsche nicht eher, als den Gaul. (smg.)
Sorge erst für die Kienäpfel, und dann für die Darre. (r.)
5) Denke erst an die Weide, Väterchen, und dann an das Vieh. (r.)

Man muß das Brautkleid nicht eher machen, als bis die Hochzeit angesagt ist. (lett.) [1])

Bestelle den Kindtaufsschmaus nicht, ehe das Kind da ist. (r.) [2])

Man muß die Feste nicht feiern, bevor sie gekommen sind. (frz.)

Beute soll man nicht vor dem Siege theilen. (d.) [3])

Weise keine Fracht zurück, bevor die Schuit voll ist. (h.)

Rufe nicht vier, bevor du sie nicht im Sacke hast. (it.) [4])

Schneide noch nicht ein Stück, wenn die Gans erst versprochen. (cz.)

Man soll den Flachs nicht loben,
Man hab' ihn denn am Kloben. (d.) [5])

Endlich heißt es im alten Deutschschlesischen:

Du sollst nicht trompeten,
Bis du habest die Drommeten. [6])

---

1) Man muß das Brauthemd nicht eher nähen, als bis sich der Freier gefunden hat. (r.)
Erst die Braut, dann die Hochzeit. (r.)

2) Er kauft die Wiege, bevor an ein Kind zu denken ist. (h.)
Das Kind ist noch nicht geboren, und die Mütze schon gekauft. (alb.)
Das Kind ist noch nicht geboren, und wird doch schon „der Siegreiche" genannt. (pers.)
Wir haben das Kind noch nicht gesehen, und es schon Johann genannt. (ngr.)
Noch ist er nicht geboren, und heißt schon Johann. (sic.)
Er verheirathete sich gestern Abend, und hat den Knaben bereits Mahmud genannt. (hd.)

3) Man muß die Beute nicht theilen, bevor der Sieg gewonnen ist. (it. u. frz.)
(Nur) was in seiner Hand ist, kann der Feind weggeben. (afr.)

4) Rufe nicht sechs, wenn du sie nicht in der Faust hast. (ill.)

5) Niemand soll sich berühmen,
Und steht sein Garten voll schöner Blumen,
Denn in einer Nacht kommt ein Reif geschwind,
So daß all' seine schönen Blumen verdorben sind. (h.)

6) Blase nicht eher, als bis du das Horn hast. (r.)

Der Philosoph hat dem Humoristen noch mehr überlassen, unter Anderem gleich den ironisch-wehmüthigen Vorwurf des „Zu spät.“ Darüber macht der Humorist zuerst sich ein wenig lustig:

Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu.

(d.) [1])

Wenn der Wolf mit dem Kinde davongelaufen ist, wird die Thür verrammelt. (hd.)

Wenn der Wagen zerbrochen ist, wird der Weg zum Ueberfluß gezeigt. (tü.)

Wenn die Leiter umgefallen ist, kann Jeder rathen. (it.)

Wenn das Haus verbrannt ist, hilft es Nichts, die Spritzen aufzufahren. (lett.) [2])

Um den Hühnerstall zu schließen, ist's zu spät, wenn man wartet, bis die Hühner vom Fuchs gefressen sind. (Pic.) [3])

---

1) Den Brunnen schließen, wenn's Kind ertrunken ist. (d.)
Man füllt den Brunnen, wenn das Kalb ertrunken ist. (h.)
Wenn's Kalb ersoffen ist, deckt der Bauer den Brunnen zu. (d.)
Wenn Roß und Reiter in der Furth ertrunken sind, schlägt man eine Brücke über den Fluß. (r.)

2) Die Spritzen kommen, wenn das Haus abgebrannt ist. (d.)
Wenn das Haus abgebrannt ist, komm mit Wasser. (port.)
Was hilft es, Wasser in die Asche gießen? (lat.)
Das ganze Dorf ist abgebrannt, und nun gießt's aus den Wolken. (hd.)
Drei Tage hat's auf die ausgelöschten Kohlen geregnet. (v.)

3) Es hilft Nichts, den Hühnerstall zu schließen, wenn der Iltis die Hühner gewürgt hat. (r.)

Es ist das gerade so gut, wie:
Auf den Marder Jagd machen, wenn er die Tauben gefressen hat, (r.)

Was nützt es, den Stall zu schließen, wenn der Wolf die Kuh gefressen hat? (cz.) [1])

Schließest du den Stall, wenn das Pferd gestohlen ist? (tü.) [2])

Es ist Zeit, den Stall zu schließen, wenn die Pferde davongelaufen sind! (frz.) [3])

Wenn der Vogel entflohen ist, hilft das Schließen des Käfichs wenig. (it.) [4])

Wenn die Tochter entflohen ist, schließt das Pfefferthor. (engl.) (Dieses in Cheshire gebräuchliche Sprichwort bezieht sich darauf, daß beim Osterballspiel in der Pfefferstraße zu Chester dem Mayor dieser Stadt seine Tochter entführt wurde, und er in aller Eile das Thor schließen ließ, durch welches sie davon gekommen war.)

---

denn:

Man jagt die Katze zu spät vom Speck, wenn er gefressen ist. (d.)

1) Er hetzt den Hund, wenn der Wolf an der Pforte (unter den Schafen) ist. (lett.)
Hetz' nur den Hund, wenn der Wolf bei den Schafen (im Stalle) ist. (lett.)
Dann nicht hilft's, den Hund zu mästen,
Wenn der Wolf das Schaf gestohlen. (fin.)

2) Die Riegel machen, wenn sie das Pferd herausgeführt haben. (cz.)
Wenn das Roß gestohlen ist, wird die Stallthür zugemacht werden. (engl.)
Zu spät wird dann die Thür geschlossen, wenn dahin ist die Falbe. (mag.)
Was nützt es, den Stall verschließen, wenn sie die Kuh gestohlen haben? (cz.)
Wenn's Kalb gestohlen ist, bessert der Bauer den Stall. (d.)
Was hilft es, die Hürde schließen, wenn die Heerde fort ist? (lat.)
Wenn die Waaren fort sind, schließt die Ladenfenster zu. (engl.)

3) Den Stall zuthun, wenn's Pferd davongelaufen ist. (d.)
Den Stall schließen, wenn die Ochsen sich verloren haben. (it.)
Nach dem Pferde sehen, wenn es eben stolpert. (p.)

4) Den Käfich zuschließen, wenn die Vögel weggeflogen sind. (cz.)

Er hat's gemacht, wie jener Peruginer, welcher gleich, sobald ihm der Kopf entzweigeschlagen worden war, nach Hause lief, um sich zu verstecken. (it.) [1])

Er steckt Reifen auf, wenn kein Bier mehr im Keller ist. (d.) [2])

Er steht auf, wenn die Sonne zu den Füßen scheint, oder: wenn der Hahn auf dem Misthaufen kräht. (lett.)

Also in einem wie in dem andern Falle viel zu spät, um an diesem Tage noch Etwas vor sich zu bringen. Indessen läßt ein verlorner Tag sich immer wieder einbringen, man muß nur an einem andern etwas früher aufstehen und etwas länger arbeiten; aber es giebt auch Unterlassungssünden, die nicht wieder gut gemacht werden können, z. B. wenn wir in thörichtem Uebermuthe irgend ein sich uns darbietendes Gut zurückweisen, welches wir später um den höchsten Preis erkaufen möchten. Da heißt es denn:

Erst verschmäht,
Dann Gebet. (d.)

Nach Verschmähen kommt Zugreifen. (engl.) [3])

Der, welcher den Esel als Geschenk verschmähte, mußte ihn nachher kaufen. (ba.)

Treibe den Geber (Gott) nicht in den Baum, hernach wirst du ihn mit allen Bitten nicht herunterbitten. (lett.)

Und doch wissen die Menschen meistens erst nachträglich zu wünschen und zu wollen:

---

1) Auf die Art des dummen Bauers:
Nach dem Schaden der Vertrag. (it.)
2) Zum Fasse sehen, wenn der Wein im Keller fließt. (d.)
3) Er wird sich noch Finger und Daumen danach lecken. (h.)
Man wird es noch mit Laternen suchen. (h.)

Wenn das Kind getauft ist, will Jeder es heben. (d.) [1])

Wenn Eine Braut geworden ist, möchten Alle sie freien. (v.) [2])

Nun meine Tochter verheirathet ist, bietet man mir Freier für sie an. (ba.)

Nun die Stute mein ist, möchten sie Alle. (v.)

Ueber die verspätete Hülfe, welche im Venetianischen:

Der Beistand von Pisa, oder von Messina,

genannt wird, spottet der Humorist auch mit vieler Laune. Er meint, es sei dieser nachträgliche Beistand um Nichts besser, als:

Nach dem Tod der Doktor, (lat., frz., engl.) [3])

oder:

Nach dem Kriege die Hülfe. (lat.) [4])

Ironisch läßt er den Holländer bitten:

Koch' mir ein Breichen, wenn ich todt bin; [5])

---

1) Wenn das Kind getauft ist, könnt Ihr Gevattern genug haben. (engl.)
Nachdem's getauft ist, wollen sie Gevatter sein. (v.)
2) Wenn ein Mädchen Frau geworden, gefällt sie allen Männern. (t.)
3) Nach dem Tode hilft Medicin nicht. (it.)
Nach dem Tode braucht man kein Recept mehr. (Hrz.)
4) Nach dem Fleisch kommt der Senf. (engl.)
Senf nach dem Mittagessen. (frz.)
Nach der Mahlzeit zum Essen. (h.)
Zur Messe kommen, wenn die Buden leer stehen. (r.)
Einen Tag nach dem Markte kommen. (engl.)
Er ist gerade in der Fastnacht Pastetenbäcker geworden. (r.)
Er ist am Abend vor Ostern Fischhändler geworden. (frz.)
Es sind Feigen nach Ostern, (d. h. nach der Fastenzeit). (h.)
5) Wenn ich todt bin, mach' mir ein Brühchen für die Augen. (v.)

und gelassen den Perser fragen:

Was hilft Kampher dem vom Blitz Erschlagenen? [1])

indem Kampher nur bei leichten Verletzungen helfende Wirkung hat.

Wenig Trost liegt in der Versicherung:

Wenn die Kuh todt ist, wird der Stall gebessert; (d.) [2])

deshalb muß der Russe begehren:

Gieb mir lieber bei meinem Leben einen birkenen Tisch, als daß du mir bei meinem Tode einen cedernen Sarg versprichst, [3])

denn:

Besser ist ein Schock bei Lebzeiten, als nach dem Tode zwei. (oschl.) [4])

Auch bei Lebzeiten kommt das Gute oft, wenn es nicht mehr Zeit ist:

Wer Zähne hat, hat kein Brod, und wer Brod hat, hat keine Zähne, (it.) [5])

---

1) Gesottenem Fische hilft das Wasser nicht. (d.)
2) Wenn die Heiligen verhungert sind, legt man ihre Leichen in silberne Särge. (r.)
3) Ein Grab für den Todten, ein Haus für den Lebenden. (hd.)
4) Nützlicher ist ein Vaterunser bei Lebzeiten, als nach dem Tode zehn. (oschl.)
   Nach dem Tode weder Weinberg, noch Garten (mehr nöthig). (sp.)
   Frißt ein todtes Pferd je Heu? (hd.)
5) Das Brod wird ihm kommen, wenn er keine Zähne hat. (frz.)
   Sie geben ihm Brod, wenn er sich die Zähne ausgeschlagen hat. (p.)
   Da gaben sie ihm Brod, als er keine Zähne mehr hatte. (klr.)
   Als ich Zähne hatte, hatt' ich keine Erbsen, und nun ich Erbsen habe, hab' ich keine Zähne. (hd.)
   Der keinen Sack hat, kriegt's Korn. (t.)
   Wenn ein Hund ertrinkt, bietet Jeder ihm Wasser an. (engl.)

oder:

Gott giebt dem Nüſſe, welcher keine Zähne hat. (port.) [1])

Und doch:

Was nutzt die fette Bähſchnitte, wenn man keine Zähne hat? (cz.)

Das iſt es aber eben — und jetzt ſchlägt der Humoriſt den elegiſchen Ton an, welcher ihm gerade ſo Natur iſt, wie der übermüthig ſpottende —:

Das Pferd ſtirbt oft, während das Gras wächſt. (d.) [2])

Bis der Sumpf thaut, ſtirbt der Kranich. (fin.) [3])

Während der Arzt nachdenkt, ſtirbt der Kranke. (v.)

Bevor der Reiche zum Geben geneigt iſt, ſtirbt der Arme. (tü.)

Vergebens lautet es in einer ganzen Scala von Schmeichelbitten:

Warte, Pferd! das Gras wächſt! (m.) [4])

Pferd, o ſtirb nicht, denn das Gras wird kommen! (v.) [5])

Kleine Ziege, ſtirb nicht, bis der Frühling kommt! (perſ.)

Lebe, Eſel, bis der Klee aufſproßt! (äg. ar.) [6])

Lebe, mein Eſel, damit du Klee und im Auguſt Weintrauben eſſen könneſt! (ngr.)

Nachdem die Kuh Hungers geſtorben iſt, ſtopfſt du ihr Bananenſchalen in's Maul. (neg. engl.)

1) Gott giebt dem Bohnen, welcher keine Kinnladen hat. (frz.)
2) Während das Gras wächſt, verhungert der Hengſt. (engl.)
   Während das Gras wächſt, ſtirbt das Pferd Hungers. (ſic.)
   Wo iſt der Hengſt, wenn's Gras wächſt? (d.)
   Wer weiß, wo der Eſel (Hans) iſt, wenn der Hafer wächſt? (Mrk.)
3) Wenn das Holz da iſt, iſt der Froſt vorüber. (lett.)
4) Lebe, Pferd, denn das Gras kommt! (v.) (parm.: das Gras wächſt!)
5) Pferd, ſtirb nicht; das Gras wird kommen! (b.)
6) Stirb nicht, o mein Eſel: der Frühling kommt, und mit ihm ſproßt der Klee! (tü.)

Oft, leider, nur zu oft hat der Bergamasker Recht:

Nest fertig, Elster todt, [1])

und ebenso der Venetianer:

Wenn es einem gut geht, stirbt man. [2])

Und dann — müssen die, welche übrig bleiben, vielmals nicht nur trauern, sondern auch bereuen. Denn:

Wenn der Brunnen trocken ist, so schätzt man erst das Wasser. (d.) [3])

Erst fällt man die Platane, dann rühmt man ihren Schatten. (tat.)

Der Esel bemerkt das Frühjahr, wenn es vorbei ist. (sa.) [4])

Oft wird der Freund erst erkannt, wenn man sieht, daß er nicht mehr unser ist. (m.) [5])

---

1) Als der Käfig fertig war, starb der Vogel. (ba.)
Das Haus verschönert, stirbt der Herr. (b.)
Ehe der Baum groß ist, stirbt der Pflanzer. (b.)
Wer Datteln pflanzt, ißt nicht Datteln. (v.)

2) Wenn überwunden ist die Noth,
Dann kommt der Tod. (plattd.)

Ist man aus aller Noth,
Dann kommt der Tod. (Eif.)

Ist zu End' die Noth,
So kommt der Tod. (d.)

3) Den Quell lobt man erst, wenn er das letzte Wasser giebt. (lett.)
Den Brunnen schätzt man erst, wenn er versiegt ist. (d.)

4) Der Esel kennt den Schwanz erst, wenn er ihn nicht mehr hat. (v.)
Wenn die Kuh den Schwanz verloren hat, merkt sie erst, wozu er gut gewesen ist. (d.; g. ä. frz.)
Wenn der Besen abgekehrt ist, dann weiß man erst, wie gut er gewesen ist. (Mrk.)
Es war ein gut Roß, da wir's hatten. (d.)

5) Der Freund wird erst erkannt, wenn er verloren ist. (t.)
Hast du mich, hast du mich nicht; verlierst du mich, so kennst du mich. (les.)

Im Leben liebt Ihr mich nicht, und im Tode bejammert Ihr mich. (engl.) [1])

Recht verloren, recht erkannt; (frz.) [2])

aber:

Nach dem Tode kommt die Liebe umsonst. (Hrz.)

Darum:

Lob's wer's hat; wenn's weg ist, ist's zu spat. (d.)

Mit voller Lust dagegen handhabt der Humorist, was der Philosoph über die Unbezwinglichkeit der Natur zu sagen ihm übrig gelassen hat. Er fängt damit an:

Einen Mohren kann man nicht weiß waschen,

(d.) [3])

und fügt den plattdeutschen Spruch hinzu:

Magst ihn waschen, magst ihn reiben,
Wie er ist, so wird er bleiben. [4])

---

1) Ihr kümmert Euch nicht um ihn, so lange er lebt, aber seinen Tod werdet Ihr geräuschvoll beklagen. (hd.)
2) Nie weiß der Mensch recht, was er hat, als bis er es nicht mehr hat. (lat.)
Das Gute wird nicht erkannt, eh' es nicht verloren ist. (it.)
Eines Dinges Werth wird am besten durch den Mangel erkannt. (engl.)
3) Kein Mohr wird weiß. (d.)
Ein Mohr kann nicht weiß gewaschen werden. (pers.)
Ihr wascht einen Araber. (ngr.) (Die Neugriechen nennen den Neger so.)
Den Mohren waschen, (auch: Kohlen, oder: dem Esel den Kopf. (it.)
Aethiopier werden durch Waschen nicht weiß. (pers.)
's ist den Mohren waschen. (h.)
4) Wer schwarz ist geboren,
An dem ist alles Waschen verloren. (Eif.)

Ja, sogar:

Die Wasser schwören's: aus Negern machen wir nie Weiße, (port.) [1])

und:

Wenn man den Mohren auch weiß färben wollte, er bliebe doch ein Mohr. (r.) [2])

Genug:

Wenn man einem Mohren den Kopf wäscht, so verliert man seine Lauge. (frz.)

Als ebenso unnütz bezeichnet der Czeche:

Den Zigeuner waschen,

und auch an anderen — Geschöpfen wird die reinigende Kraft des Wassers geleugnet:

So ist die Krähe, wenn sie gebadet ist, ebenso, wenn sie nicht gebadet ist. (lit.) [3])

Der Rabe bleibt ein Rabe, man bade ihn, oder nicht. (lett.) [4])

Die Dohle könnte sich im Schnee wälzen, sie würde nicht weiß. (cz.)

Schwarze Katze wird durch Seife nicht weiß. (pers.) [5])

Den schwarzen Hund kannst du nicht weiß waschen. (r.)

Du kannst niemals einen Hund durch Waschen rein machen (pers.) [6])

---

1) Das Bad hat's geschworen: aus einem Schwarzen macht's keinen Weißen. (sp.)
2) Schwarz nimmt keine andere Farbe an. (engl.)
Den Ziegelstein roth färben. (cz.)
3) Eine Krähe wird darum, daß sie sich oft wäscht, nicht weißer. (engl.)
4) Immer bleibt der Rab' ein Rabe,
Badest du ihn gleich im Sunde. (fin.)
Es hilft kein Bad am Raben. (d.)
Nicht hilft dem Raben Seife, noch dem Todten Weihrauch. (p.)
5) Ein schwarzer Teppich kann durch Seife nicht weiß gewaschen werden. (pers.)
6) An alten Häfen und Schälken ist das Waschen verloren. (d.)

Auf einen Eſelskopf ſind Laugen umſonſt. (d.)

Wenn man dem Eſel den Kopf wäſcht, verliert man die Lauge und die Seife. (v.) [1])

Waſcht dem Eſel den Kopf: Eſel iſt er, und Eſel bleibt er. (ſa.)

Ein anderes Sprichwort lautet:

Bauer bleibt Bauer, [2])

im Original, auf venetianiſch:

Vilan resta vilan,

Alle Leute, die ſich mit Citronenſaft wuſchen, wurden wohlriechend, da ſagte die rothe Ameiſe, ſie gehe (auf den Baum) zu wohnen, aber dennoch ſtinkt ſie. (afr.) (Die Neger haben die Gewohnheit, ſich täglich nach dem Waſchen mit Citronenſaft einzureiben, und die rothe Ameiſe, Ahoho, hat, trotzdem daß Orangen- und Citronenbäume ihr liebſter Aufenthalt ſind, die Eigenheit, ſehr unangenehm zu riechen.

1) Den Kopf des Eſels waſchen, Verluſt von Seife. (ſp.)
Wer dem Eſel den Bart ſcheert, verliert die Arbeit und die Seife. (corſ.)
Den Eſel barbieren.
Dem Teufel den Schwanz ſtrählen.
Den Grillen (den Todten) Weihrauch, (den Hunden Gras) geben.
Einen Eſel unterrichten. (Sämmtlich v.)
Er lehrt den Eſel ſingen. (cz.)
Es iſt, als wollte man einem Eſel die Tonleiter lehren. (it.)
Vergeblich iſt's, dem Eſel Reinlichkeit zu lehren. (cz.)
Wenn die Hummel auch an Jasmin ſaugt, ſie bereitet doch keinen Honig. (tat.)

2) Bauer bleibt Bauer, und iſt es auch am heiligen Oſtertag. (plattd.)
Es mag ſein, wann es will:
Bauer bleibt Bauer, und ſchlief er auch bis Mittag. (plattd.)
Er mag thun, was er will:
Wird der Bauer auch König, ſo kommt ihm dennoch der Korb nicht vom Halſe herunter. (hebr.)
Er mag alſo auch werden, was er will, Alles hilft ihm Nichts. Das Sprichwort iſt gewaltig ariſtokratiſch; natürlich: Nichts iſt ariſtokratiſcher, als das Volk. In ſeiner Vornehmheit wird es

und seinem eigentlichen Sinne nach unübersetzbar. Denn vilano, (frz. vilain) bedeutet nicht blos Bauer, und für den Venetianer noch besonders einen Bewohner des Festlandes, auf welchen er, der Meerbodensohn, mit geringschätzigem Hochmuth herabsieht, vilan bedeutet auch Tölpel, Grobian, Schuft und Lump, Alles zusammen, indem der Venetianer bis jetzt noch nicht durch Dorfgeschichten zur Anbetung des Bauers erweicht worden ist. Deshalb setzt er auch erläuternd hinzu:

Wenn der Bauer ehrenhaft handelt, so trocknet der Regen das Heu.

In gleicher Bedeutung hören wir vom Litauer:

Kikeriki ist Kikeriki;

vom Sardinier:

Wasser, Wasser; Wein, Wein;

und vom Deutschen:

Staub bleibt Staub, und wenn er bis zum Himmel fliegt.

Dann muß der Affe daran, das vielgeplagte Schwein, und, wie es sich von selbst versteht, abermals der Esel. Ohne den Esel kommt das Sprichwort nicht vorwärts.

Der Affe ist immer und überall Affe. (lat.) [1])

Ein Affe bleibt ein Affe, und trüg' er einen goldnen Ring. (h.)

---

mitleidig, und wenn der unglückliche „Bauer" ihm auf neugriechisch vorstellt:

Meinem Kopf nach mach' ich meinen Diener,

so spricht es zugebend und herablassend auf lettisch:

Ein Bauernschuh kann kein Stiefel werden.

1) Ein Aff' bleibt ein Aff',
Sei er König oder Pfaff'. (d.)

Wenn Ihr einen Hund auch wie einen Bräutigam behandelt, wird er darum die Topfdeckel doch weiterlecken. (hd.)

Ein Affe bleibt ein Affe, wenn er gleich goldne Kleider trägt. (lett.)

Ein Affe in Seide bleibt immer ein Affe. (frz.) [1])

Affen sind Affen, wenn sie auch Chorröcke tragen. (d.) [2])

Ein Aff' ist ein Aff' und ein Schuft ist ein Schuft, und wenn sie in Seide und Scharlach geh'n. (engl.)

Narr bleibt Narr und Affen bleiben Affen, wenn man sie gleich in Sammet und Seide kleidet. (d.) [3])

Säu' sind Säu' und bleiben Säu'. (d.) [4])

Der Esel beträgt sich als Esel. (ba.)

Ein Esel ist ein Esel, wenn auch sein Sattelkissen von Atlas ist. (pers.) [5])

---

1) Der Affe, und kleide man ihn in Seide, Affe bleibt er. (sp.)
2) Der Bube bleibt ein Bube, auch unter dem Chorrocke. (d.)
3) Wenn man auch den Narren wie Grütze in einem Mörser zerstieße, so ließe doch seine Narrheit nicht von ihm. (d.)
Zerstoßt den Narren im Mörser, er wird doch nicht weise. (engl.)
Narrenhaut läßt sich nicht flicken, (d.) (fic.: hält keinen Stich).
An dummen Leuten sind Rüben und Sack verloren. (d.)
In schlimmerer Bedeutung heißt es:
Es ist Hopfen und Malz daran verloren.
An dem ist Hopfen und Malz verloren.
An alten Wölfen und bösen Menschen ist Hopfen und Malz verloren.
Mit einem Matrosenausdruck:
Da ist kein Tau daran zu wenden;
Alles deutsch; neugriechisch:
Der Feigenbaum ist gut für's Feuer.
4) Ferkel ist Ferkel, und zieht man ihm eine Chorkapp' an, es legt sich doch in den D.... (d.)
Sattle eine Sau, und es wird kein Zelter daraus. (d.)
5) Aus dem Esel wird kein Reitpferd, magst ihn zäumen, wie du willst. (d.)
Ein Esel kann durch Schläge nicht zum Pferde gemacht werden. (pers.; a. h.)
Goldner Zaum macht's Pferd nicht besser. (dä.)
Vergoldeter Zaum verbessert's Pferd nicht. (it.)

Ein Esel ist ein Esel, wenn er gleich mit Gold beladen ist. (engl.) [1])

Ein geputzter Esel schreit nicht minder. (frz.)

Ein Esel ist ein Esel, und käm' er auch nach Rom. (d.) [2])

Ortsveränderung thut dabei nicht das Geringste. Das Sprichwort hat's schon lange gesagt:

Es flog ein Gänschen wohl über den Rhein,
Und kam als Gickgack wieder heim. (d.) [3])

Flög' eine Gans über's Meer,
Käm' eine Gans wieder her. (d.) [4])

Wer eine Elster ausschickt, kriegt einen bunten Vogel wieder. (Mrk.) [5])

Ein Hund reis't fort, und ein Knochennager kommt wieder. (r.) [6])

Bleierne Vögel fliegen nicht, und wenn man ihnen auch den Schwanz vergoldet. (dä.)

1) Es ist noch nie ein Zwilchsack seiden geworden, wenn er auch voll Thaler war. (d.)

2) Führe den Esel selbst nach Jerusalem, er wird als Esel wiederkommen. (j.)
Wenn man den Esel weit schickt, kommt er mit Eselsgeschrei wieder. (d.)
Wenn der Esel in die Mühle kommt, sagt er: J—a! (d.)
Der Esel behält seine Ohren, auch wenn er griechische Disteln frißt. (dä.)

3) Eine Gans fliegt über den Rhein,
Eine Gans kommt wieder heim. (Eif.)
Eine Krähe über den Rhein geflogen, kommt eine Krähe wieder. (d.)

Zieht ein Esel über den Rhein,
Zieht ein J—a wieder heim. (d.)

4) Die Gans über's Meer, die Gans nach Hause. (cz.)
Die Gans möge die unendlichen Wogen des Meeres überfliegen, bei der Rückkehr schreit sie: Gha! Gha! wie sie vorher gethan. (lat.)

5) Die Dohle, sie fliege, wohin sie wolle, immer bleibt sie Dohle, (immer wird sie schwarz bleiben). (cz.)

6) Ein Bär geht fort, und ein Honigkoster kommt wieder. (lett.)
Reis't eine Katze nach Frankreich, so kommt ein Mausfänger wieder. (d.)

Schickt eine Katze nach England, sie wird Miau sagen, wenn sie wiederkommt. (h.) [1])

Sende ein Kalb nach Moskau, es wird ein Ochs wiederkommen. (r.) [2])

Schicke den Eber nach Indien, es kommt kein Elephant zurück. (lett.) [3])

Wer als Bestie nach Rom geht, kommt als Bestie zurück. (it.) [4])

Ich war am Hofe: ich ging als Bestie hin, und kam als Esel zurück. (sp.)

Du bist als Knoblauch gegangen, und als Zwiebel wiedergekommen. (sa.) [5])

Geht ein Roggenschiff ab, dann kommt ein Weizenschiff wieder. (Mrk.)

Es ist schon Mancher kahlköpfig wiedergekommen, der mit einer Glatze ausgereis't war. (lett.)

Narr fort, Narr zurück. (frz.) [6])

Wenn man einen Narren versendet, kommt ein Thor nach Hause. (d.) [7])

---

1) Bring' eine Katze nach England, sie wird miauen. (d.)
2) Er ging mit dem Kalbe aus, er kam mit dem Ochsen wieder. (p.)
   Treib' einen Farren nach Montpelier,
   Kommt er zurück, er ist ein Stier. (d.)
   Und führst du auch den Ochsen durch die ganze Welt, er wird Nichts als ein Ochse. (cz.)
3) Schicke das Schwein nach Deutschland, wasche es mit Seife, ein Schwein kommt zurück und bleibt ein Schwein. (esth.)
4) Narr geht nach Rom, Narr kommt von da zurück. (frz.)
   Martin in Agram, Martin aus Agram. (kro.)
   Hänschen nach Prag, Hänschen aus Prag. (cz.)
   Stanislaus aus der Stube, Stanislaus in die Stube. (p.)
5) Zwiebeln trägt man hin, Knoblauch bringt man wieder. (d.)
   Trage den Lauch wohin du willst, Lauch wird er bleiben. (cz.)
6) Wer einen Narren schickt, erwartet einen. (frz.)
   Schicke einen Narren auf den Markt, und als ein Narr wird er wiederkommen. (engl.)
7) Wer einen Narren weit schickt, dem kommt ein Thor herwieder. (d.)

Wer einen Schalk in's Kloster trägt, bringt einen Buben wieder heraus. (d.) [1])

Und ein für alle Mal:

Wer weit reis't, verändert wohl das Gestirn, aber nicht das Gehirn. (lat.) [2])

Wer Nichts auf die Universität mitbringt, bringt auch Nichts mit herunter. (d.) [3])

Wer dumm von Geburt ist, kauft sich auch in Paris nicht Verstand. (p.) [4])

Höchstens heißt es dann:

Ein Dummkopf ging fort, ein Narr kehrte zurück, (lit.)

und das ist vollkommen erklärlich, denn:

Wem Gott nicht Verstand gab, dem keilt ihn der Schmied nicht ein. (klr.)

Auch in Paris macht man aus Hafer nicht Reis. (p.)

Aus zwilchnen Säcken kann man keine seidnen Beutel machen. (d.) [5])

Man kann von grobem Werg keine feine Seide spinnen. (h.) [6])

Es ist schwer, ein gutes Gewebe aus einem Bund Heu zu machen. (engl.) [7])

Wer einen Narren über's Meer schickt, wird ihn um einen Thoren tauschen. (d.)

1) Den Teufel jagt man hinaus, der Satan kommt wieder herein. (d.)
   Gestorben ist der Teufel, und geboren ist sein Sohn. (sa.)
2) Den Himmel, nicht die Gedanken verändert, wer um Verstand zur See geht. (p.)
3) Mancher aß viel Salz in der Fremde, und kam doch ungesalzen wieder. (d.)
4) Wen man als dummen Esel nach Paris schickt, der wird auch dort nicht aus dem Esel ein Pferd werden. (p.; g. ä. cz.)
5) Ihr könnt aus dem Ohr einer Sau keine sammetne Börse machen. (engl. u. h.)
6) Grober Flachs will kein feines Linnen geben. (r.)
   Man kann nicht von allem Flachs feine Seide spinnen. (h.)
7) Aus einer Igelhaut macht man kein Brusttuch. (d.)

Wo Haut und Haar nicht gut sind, da giebt es keinen schönen Pelz. (d.) [1])

Wie kann ein gutes Schwert aus schlechtem Eisen gemacht werden! (pers.) [2])

Aus groben Besen kann man keine feinen Körbe flechten. (lett.) [3])

Aus Gerstenkleie lassen sich keine weißen Kringeln backen. (r.) [4])

Aus Schutt kann man keine Schlösser bauen. (r.) [5])

Ein Eselsschwanz giebt kein Sieb ab. (agr.) [6])

Nie macht man einen guten Pfeil aus einem Schweinsschwanz. (h.) [7])

Mit einem Worte: Erziehung kann viel, aber nicht Alles:

Man kann aus einer Weihe keinen Sperber machen. (frz.) [8])

Aus dem Wolfe wird kein Pflüger (auch „kein Widder"), und aus dem Köter kein Jagdhund. (cz.)

Wer als Wolf geboren ist, kann kein Fuchs werden, (r.) — kann nicht als Lamm sterben. (v.) [9])

Brate die Schlange, wie du willst, es wird kein Aal aus ihr. (cz.)

---

1) Aus einem schlechten Fell kann kein guter Pelz werden. (cz.)
2) Aus alter Baumwolle macht man keine neue Leinwand, noch aus schlechtem Eisen gute Degen. (tü.)
3) Man mag den Thon brennen wie man will, es wird kein Glas daraus. (r.)
4) Auch die beste Mühle macht aus Gerstenkörnern kein Weizenmehl. (r.)
5) Aus Tang kann man keinen Thee kochen. (r.)
6) Aus einem Katzenschwanz macht man kein seidnes Sieb. (wal.)
7) Aus dem Schwanz eines Schweines könnt Ihr kein Horn machen. (engl.)
   Man kann keine Trompete aus einem Fuchsschwanz machen. (h.)
8) Ein Aasgeier wird nie ein guter Falke werden. (engl.)
   Die Eule verwandelt sich nicht in einen Falken. (p.)
   Die Krabbe wandelt sich nicht zum Vogel. (E.)
9) Wer rund geboren ist, kann nicht viereckig sterben. (ja.)
   Wer zum Esel geboren ist, wird sein Leben (lang) kein Pferd. (Mrk.)
   Wer als Esel geboren wird, stirbt als Esel. (v.)

Aus dem Hunde wird nicht Speck. (mag.; g. ä. g.) [1])

Wer zum Heller geboren ist, wird kein Thaler werden. (d.) [2])

Als Acker geboren, wird er auch als Acker altern. (lit.) [3])

Das Faß riecht stets nach dem Hering. (frz.) [4])

Der Schlauch wird angeklagt, daß er nach Pech riecht. (sp.)

Eine bittere Pflanze kann durch Sorgfalt nicht süß gemacht werden. (pers.) [5])

Der Humorist meint von Solchen, wie Wolf, bittere Pflanze und Aehnlichen, im Allgemeinen:

Es ist eben Gurr wie Gaul. (d.) [6])

Putzen sind Lichtscheeren. (plattd.) [7])

Bär und Petz, es ist einer wie der andere. (lit.) [8])

Gans, Gänschen und Gänserich sind drei Namen, aber ein Ding. (engl.)

's ist Weißmütze und weiße Mütze. (frz.) — (Blanc bonnet für Frau genommen.) [9])

---

1) Aus dem Hunde wird kein Speck, aus dem Wolfe kein Schöpsenfleisch. (cz.)
   Wenn Ihr eines Hundes Schwanz auch zwölf Jahre lang vergrabt, er wird doch so krumm sein, wie je. (hd.)
2) Was ein Doppeltchen ist, kann nicht als Dreistüber ausgegeben werden. (plattd.)
3) Wie der Mann genäht ist, wird er auch begraben werden. (olf.)
4) Jede Tonne riecht nach dem Wein, der drinnen ist. (frz. u. sp.)
   Der Schäfer, wenn er auch ein vornehmer Mann wird, riecht stets nach dem Lamm. (ngr.)
5) Alles Holz ist Holz, meine Kinder! aber Mapu (ein Baum an der Meeresküste, welcher von den starken Winden gekrümmt wird) ist nicht Acaju. (neg. frz.)
6) Es ist Jacke (Hucke) wie Hose, (d.)
7) Das Loch ist so gut, wie die Tonne. (lett.)
8) Böcke und Beester sind ein Volk. (h.)
   Alles sind Biber, alle gleich. (r.)
9) Es ist ein siech Weib und eine kranke Frau. (h.)
   Glatze wie kahl, 's ist Alles eins. (cz.)

Der Eine ist schwarz und der Andere ein Köhler. (lett.) [1])

Alle sind grau, Alle Bäcker. (cz.)

Der Bauer und sein Stier,
Sind ein Thier. (schwb.) [2])

Drei Esel und ein Bauer (vilan) machen vier Bestien. (v.)

Hundert Schneider, hundert Müller und hundert Weber machen dreihundert Schurken. (sp.)

Der Eine ist ein guter und der Andere ein besserer Schweinigel. (esth.)

Der Eine an den Pranger, der Andere an den Galgen. (ngr.) [3])

Sie sind aus einem Ofen, (cz.) (s.: aus einem Neste).

Es ist Alles ein Brod, wo eine Rinde d'rum geht. (plattd.) [4])

Sie sind Alle von Baumwollenstoff. (pers.) [5])

Sie sind von einer Wiese, (cz.) (p.: auf einer Wiese gehauen). [6])

Alles Fisch. (klr.)

Natürlich stimmen diese Gleichartigen überein, halten es mit einander, und helfen einander:

Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. (d., dä., h., fin., ngr., lit. u. sl.)

Raben und Raben hacken sich die Augen nicht aus. (frl. u. b.) [7])

---

1) Die Pfanne ist so schwarz wie der Hafen. (d.)
In der Finsterniß, wie in der Nacht. (cz.)

2) Eine Kiste und ein Schrein,
Eine Bache und ein Schwein,
Ein Ochse und ein Rind
Sind Alle Geschwisterkind. (d.)

3) Ein Teufel wie der andere. (d.)

4) 's sind so viel Aepfel, wie Birnen. (h.)

5) Er ist aus demselben Beutel. (cz.)
Sie sind über denselben Leisten (Weberkamm) geschlagen. (kro.)
Eine Schlange hat sie Alle gebissen. (pers.)

6) Blumen von einer Wiese. (cz.)
Es ist ein Blatt aus unserm Walde. (s.)
Es ist ein Pfahl (p.)
Einer wie der Andere ist ein Pfahl (cz.) } aus diesem Zaun.

7) Der Rabe hackt dem Raben die Augen nicht aus. (les.; g. ä. lett.)

Kein Aasgeier tödtet eine Krähe. (engl.)

Ein Wolf beschreit den andern nicht. (d.)

Der Wolf ißt nicht vom Wolfe. (t.) [1])

Wenn ein Wolf den andern frißt, ist Hungersnoth im Walde. (d.) [2])

Zwischen Hunden beißt man sich nicht. (v.) [3])

Hunde zerreißen einander nicht. (tü.) [4])

Ein Herr beißt den andern nicht. (d.) [5])

Ein Dieb bestiehlt den andern nicht. (pers.) [6])

Zwischen Schelm und Schelm, weißt du, betrügt man sich nicht. (r.) [7])

Ein Rabe reißt dem andern die Augen nicht aus. (frz.; g. ä. bulg.)

Ein Rabe sticht nicht in des Raben Auge. (esth.)

Die Falken sollen niemals den Falken die Augen aushacken, noch einander den Raub streitig machen. (scho.)

1) Wolf frißt nicht Wolf, (frl.) (piem.: Wolfsfleisch.)
Der Wolf ist vor Wölfen sicher. (r.)
Alles Fleisch frißt der Wolf, seines leckt er. (tü.)

2) Wenn ein Wolf den andern frißt, giebt's im Walde Nichts zu fressen. (sp.)
Es muß ein harter Winter sein, wenn ein Wolf den andern frißt. (engl.)
Dann ist's schlimm, wenn der Wolf den Wolf frißt. (p.)
Es ist ein großer Krieg, wenn die Wölfe einander auffressen. (frz.)

3) Zwei böse Hunde beißen einander nicht. (h.)
Es beißt kein Brack eine Bräckin. (d.)

4) Hund frißt nicht Hund. (t.; g. ä. v.)

5) Ein Mohr schwärzt den andern nicht. (d.)
Der Rabe macht den Raben nicht schwarz. (cz.)
Die Kohle kann sich mit dem Ruß nicht beschmutzen. (r.)

6) Ein Dieb baut dem andern keinen Galgen. (lett.)
Es nimmt kein Schlächter dem andern eine Wurst ab. (d.)

7) Sie machen's wie die Dornen: stechen sich und halten zusammen,
oder auch:
Wie die Diebe in Ca Ferro, (einem Palast in Venedig, in welchem zwei Diener sich den Tag über als bittere Feinde

Fragt meinen Kameraden, ob ich ein Dieb bin. (engl.) [1])

Ja, sie lieben einander sogar, die verwandten Wesen:

Ein Esel gefällt dem andern. (d.)

Ein Esel kraut den andern. (dä.) [2])

Der Esel (ist) dem Esel am allerschönsten. (cz.) [3])

Das Kameel gilt dem Bucklichten als das schönste Thier. (r.)

Ein Narr lobt den andern. (d. u. r.) [4])

Der Narr liebt den Narren gleich seinen eignen Augen. (ngr.) [5])

Sie wollen sich auch gegenseitig helfen:

Ein Mohr will den andern weiß waschen, (d.)

nur traut das Sprichwort ihnen mehr guten Willen, als Fähigkeit zu, denn:

Wie kann der Blinde den Blinden führen? (engl.) [6])

und:

Wie kann ein Schlafender den Schlafenden wecken? (hd.)

---

betrugen, um Nachts völlig unbeargwohnt gemeinschaftlich stehlen zu können. (v.)

1) Fragt meinen Gesellen, der ein ebenso großer Lügner ist, wie ich. (frz.)
   Fragt meine Mutter, ob mein Vater ein Dieb war. (engl.)
2) Ein Hund flöhet den andern. (dä.)
3) Der Esel scheint dem Esel schöner, als das arabische Pferd. (r.)
4) Ein Dummkopf findet immer einen andern Dummkopf, der ihn lobt. (cz.)
   Wer auf der Narren Beifall hält, muß selbst ein Narr sein. (lett.)
5) Die Einäugige liebt den Einäugigen, und eine Königin liebt einen König. (hd.)
6) Wenn ein Blinder den Blinden führt, fallen beide in die Grube. (slov.)
   Wenn zwei Esel einander unterrichten, wird keiner ein Doktor. (d.)

Bisweilen bricht allerdings ein Familienzwist aus, und dann heißt es:

Ein Esel schimpft den andern Langohr, (d.) [1])

der Veränderung wegen auch „Sackträger." Oder:

Der Esel schimpft das Maulthier Langohr. (d.) [2])
Der Esel sagte zum Hahn: Dickkopf! (ngr.)
Die Eule nennt das Meisenmännchen großköpfig. (klr.) [3])
Die Ente lacht über das Hinken der Gans. (r.) [4])
Der Rabe wirft der Krähe die Schwärze ihres Kopfes vor. (ba.) [5])
Der Kessel heißt die Pfanne rußig. (tü.) [6])
Der Kessel schilt den Ofentopf. (d.) [7])
Der Kessel schimpfte den Kochlöffel: du schwarzer Mohr! sagte er. (äg. ar.)

---

1) Ein wunderlicher Streit, da ein Esel den andern schimpft. (d.)
2) Es sagt ein Storch dem andern: Langhals. (d.)
3) Die Eule schimpft die Meise. (kro.)
   Es spottet die Eule über die Meise: geh, du großköpfige Hündin! (s.)
4) Die Unke verlacht den Frosch des Quakens halber. (lett.)
5) Der Rabe verhöhnt die Krähe wegen ihres schwarzen Gefieders. (klr.)

   Krähen zürnen stets mit Raben,
   Raben zanken stets mit Krähen,
   Keiner lobt des andern Stimme,
   Jeder schilt des andern Federn. (fin.)

   Du bist ein bitterer Vogel! sagte der Rabe zum Staar. (engl.)
6) Der Kessel schimpft den Tiegel. (frz.)
   Der Kessel schimpft die Bratpfanne, (p.) } und beide sind
   Es spottete der Kessel über den Topf, (s.) } schwarz.
   Der Kessel heißt den Topf schwarz. (engl.)
7) Der Kessel lacht den Ofentopf aus, daß er schwarz sei. (lf.)
   Schornstein schimpft das Ofenloch. (d.)
   Die Darre heißt den Ofen Brandhaus. (engl.)

Wie man sieht, schimpft der Kessel viel, doch auch ihm wird es nicht geschenkt:

Der Topf heißt den Kessel schwarz. (pers.) [1])

Der Topf schilt den Kessel, und doch müssen sie alle beide auf dasselbe Feuer gehen. (neg. engl.)

Der Topf lacht über den Kessel, (d.) (esth.: beide sind gleich schwarz.)

Der Topf sagt übrigens nicht blos dem Kessel die Wahrheit:

Der Topf heißt die Pfanne schwarz. (engl.) [2])

Der Topf predigt dem Topfe — beide sind schwarz wie Ruß. (cz.) [3])

Weiter hören wir:

Der Lumpen sagt: Fetzen! (it.) [4])

Der Kürbiß nennt die Melone eine Gurke. (r.) [5])

Der Ziegel straft den Rubin um seiner rothen Farbe willen. (alb.)

---

1) Der Hafen (Topf) straft den Kessel, daß er rußig ist. (d.)
Es schimpft der Topf den Kessel — beide sind schwarz. (fin.)
Der Topf schimpft den Kessel — beide sind schwarz, oder: beide haben Recht. (cz.)
Der Tiegel sagt zum Kessel: geh' fort, damit du mich nicht beschmutzest. (it.)

2) Dagegen heißt es freilich:
Die Bratpfanne sagte zum Topfe: je, was bist du schwarz! (kro.)

Auch:
Die Bratpfanne strafte den Kochtiegel, und sind doch beide schwarz! (cz.)

3) Pfui, wie du schwarz bist! sagte der eiserne Topf zum irdenen. (dä.)
Der Kohlentopf macht sich über den Kochtopf lustig. (it.)
Die Ofenschaufel macht sich über die Ofengabel lustig. (frz.)
Die Schippe lacht über den Schürhaken. (r.)

4) Der Lumpen schimpft den Fetzen — beide sind zerrissen. (cz.)

5) Die Hagebutte schimpft die Hagedornbeere. (cz.)

Der Sumpf schilt den Teich morastig. (lett.) [1])

Es lachte das Flüßchen über den Sumpf und fließt selbst aus ihm heraus. (klr.) [2])

Mancher tadelt den Andern, der sich selbst verdammt. (it.) [3])

Wenn der Nackte den Hemdträger sieht, vermißt er einen Rock an ihm. (r.) [4])

Der Wassersüchtige schilt den, welchem der Finger schwillt, und denkt nicht an seinen Bauch. (g.)

Ein Kahler schilt einen Glatzkopf. (d.) [5])

Der Blinde wirft's dem Blinden vor. (tü.)

Der Blinde schuldigt den Schielenden an. (cz.) [6])

Der Blinde spottet des Hinkenden. (d.) [7])

Der an Krücken geht, spottet über den Stelzfuß. (r.)

Der Dumme schimpft den Dummen. (cz.) [8])

Der Räuber schimpft den Mordbrenner. (d.) [9])

Als der Marder das Huhn stahl, schalt ihn der Fuchs Räuber. (r.) [10])

Der Hund beißt den Hund — beide sind nicht edel. (cz.)

Der Teufel will den Lucifer verführen. (it.) [11])

---

1) Das Eis schimpft das Wasser und platscht selbst hinein. (cz.)
2) Es lachte die Fischreuse über den Sumpf, und schleppt selbst im Sumpfe. (klr.)
3) Mancher tadelt den Andern und schießt auf seine eignen Tauben. (it.)
4) Wer selbst kein Hemd trägt, schimpft zumeist auf den Nackten. (lett.)
5) Die Kahlköpfigen raufen einander gern. (r.)
6) Der Schielende schilt den Blinden. (cz.)
   Ein Teufel schilt den andern Schielauge. (plattd.)
7) Der Blinde schimpft den Lahmen. (klr.)
8) Der Bube katzbalgt sich mit dem Jungen. (cz.)
   Der Bartscheerer hechelt den Bader, der Teufel rauft den Satan. (cz.)
9) Der Verbannte verfolgt den Verurtheilten. (it.)
10) Das Rothkehlchen schilt den Frosch einen Fliegenschnapper. (lett.)
11) Ein Lockvogel singt den andern in's Garn. (d.)

Genug:

Einer ruft des Andern Namen, (d.)

und denkt nicht an die allbekannte Wahrheit:

Man sucht Keinen hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat. (d.) [1])

Das alte Weib hätte nie im Ofen nach ihrer Tochter gesehen, wär' es nicht selbst d'rinnen gewesen. (engl.) [2])

Wer nicht selbst dem Strick entlaufen ist, sucht Keinen am Galgen. (r.) [3])

Ein Jeder mißt anderer Leute Korn mit seinem eignen Maße. (engl.) [4])

Wie der Schelm selber ist, so denkt er auch von Andern. (d.) [5])

Jeder richtet nach seinem Herzen das des Andern. (sp.)

Was du denkst, schiebst du deinem Freunde unter; was dein Freund denkt, schiebt er dir unter. (hbr.)

Unsere Fehler (sind) die unserer Nachbarn. (ngr.) [6])

Darum nimmt der Humorist eine gute Lehre vor, welche der Praktikus ihm übrig gelassen hat, und spricht:

---

1) Niemand sucht Einen hinter der Thür,
Stand er nicht ein Mal selber dafür. (plattd.)
Man sucht Niemand hinter dem Backofen, oder man hat selber dahintergesessen. (Mrk.)
2) Wäre die Mutter nicht im Ofen gewesen, würde sie nicht die Tochter dort suchen. (it.)
Wer im Ofen gewesen ist, sucht (glaubt) auch einen Andern dort. (cz.)
3) Man sucht Keinen im Sumpf, in dem man nicht selber gesteckt hat. (r.)
4) Jeder mißt die Andern nach seiner Elle. (frz.)
5) Der Fuchs denkt, es esse Jeder Hühner, wie er. (frz.)
6) Was du nur an Andern tadelst, findest du auch in deinem Beutel, wenn du suchst. (g.)

Jeder kehre vor seiner Thür.

(d.) [1])

Wenn Jeder vor seiner Thür fegt, so wird die ganze Stad rein. (frz.) [2])

Kehre erst vor deiner Thür, dann hilf dem Nachbar. (d.)

Jeder hat genug in seinem Garten zu jäten. (h.) [3])

Fang' in deinem Weinberg an zu schneiden. (d.)

Zuerst geziemt es sich, dein Dach zu decken. (cz.)

Schau' in dein Haus. (d.)

Jeder gucke in seinen Rinnstein. (plattd.) [4])

Jeder scheure seinen eignen Topf. (d.) [5])

Bekümmert Euch um Eure alten Schuhe. (engl.)

Mit einem Wort:

Anderer Leute Gut ist anderer Leute Sorge; (d.) [6])

Wer ist so bereit, die Nachbarin Keiferin zu nennen, wie die tollste Keiferin im Kirchspiel? (engl.)

1) Fegt vor Eurer eignen Thür. (engl.)
Fege vor deinem Hause. (kr.)
Jeder mag vor seinem Hause fegen. (kro.)
Jeder mag vor seinem Flure kehren. (cz.)
Jeder muß vor seinem Flure kehren. (p.)

2) Ein Jeder fege vor seiner Thür, so wird die ganze Straße rein. (plattd.)
Jeder fege vor seiner Thür, so werden alle Gassen rein. (d.)
Wenn Jeder vor seinem Hause kehrt, so wird der ganze Ort rein. (p.)
Wenn Jeder vor seinem Hause fegte, so würde die ganze Stadt rein. (it.)
Wenn Jedes vor seiner Thür fegt, so wird es überall sauber. (d.)

3) Fege vor deiner Thür, so brauchst du Besen genug. (d.)

4) Guck' in dein Häflin. (d.)

5) Miste deinen Stall. (d.)

6) Anderswo sucht er, was er zu Hause überflüssig hat; (d. h. zu thun und zu sorgen.) (cz.)

darum:

Sieh' auf dein's, und laß das Fremde; (cz.)

denn:

Wer nach fremder Arbeit sieht, vergißt seiner eignen, (slov.)

und:

Noch unter einem Dummkopf steht, ist bei uns ein altes Wort, wer das fremde Haus stützt und seines niederwirft. (ill.) [1])

Zu einem Solchen sagt man mit Recht:

Die fremde Hirse schützest du, und deine picken die Sperlinge, (p. u. cz.) [2])

oder:

Nähe dir erst selbst ein Hemd, ehe du das ganze Dorf mit Hemden versehen willst; (r.)

und wenn man über ihn redet, äußert man spöttisch:

Er will anderer Leute Ratten fangen, und fängt sich selber nicht die Mäuse. (d.) [3])

Noch thörichter als Der, welcher sich unnütz um Andere sorgt und müht, ist Der, welcher Andere angreift, während er ihnen selbst Blößen darbietet. Ueber ihn sagt der Humorist sehr treffend:

---

1) Das fremde Haus stützt er, das seine wirft er nieder, oder: das seine droht den Einsturz. (cz.)

2) Das Fremde siehst du unter dem Walde, und das Deinige siehst du nicht unter deiner Nase. (g. u. p.)
Die Sperlinge stritten sich um fremde Hirse. (s.)

3) Andern die Ratten vertreiben, und seine eignen Mäuse überhand nehmen lassen. (r.)
Andern Leuten flickt er den Sack, seinen läßt er die Mäuse fressen. (d.)
Er kehrt vor fremder Thür, und hält die eigne nicht rein. (d.)

Wer ein gläsernes Dach hat, muß Andere nicht mit Steinen werfen. (d.) [1])

Wenn du Glasfenster hast, wirst du nicht Stein nehmen, nicht Fenster zerbrechen. (neg. engl.) [2])

Wer eine Sturmhaube von Glas hat, der gehe nicht in einen Schleuderkampf. (it.) [3])

Wer Eier unter den Füßen hat, der muß leis' auftreten. (d.)

Wer ein Kleid von Stroh hat, fürchte das Feuer. (sp.) [4])

Wer einen Gehängten in der Familie hat, soll zu einem Andern nicht sagen: Hänge mir dies Fischlein auf. (hbr.)

Das Sprichwort warnt sogar:

Im Hause des Gehängten rede nicht vom Strick. (d.; g. ä. engl., frz. u. sp.) [5])

Im Hause des Gepfählten darfst du selbst der Gartenstäbe nicht erwähnen. (tat.)

Im Hause des Kahlen sprich nicht vom Haar. (lett.) [6])

Wenn du mit dem Schuster redest, enthalte dich des Wortes „Pech." (r.) [7])

Vor dem Besenkraut nenne das Wort Birke nicht. (lett.)

Wenn vom Geweih gesprochen wird, flieht das Rennthier. (fin.) [8])

---

1) Wessen Haus mit Glas gedeckt ist, der soll keine Steine auf das Dach Anderer werfen. (ba.)
2) Wer selbst Glasfenster hat, muß Acht geben, ob er Steine gegen seines Nachbarn Haus wirft. (engl.)
3) Bist du kahl, so bocke mit keinem Widder. (d.)
4) Ist dein Freund von Stroh, dann wahre ihn vor dem Feuer. (r.)
5) Sprich nicht vom Strick in dessen Gesellschaft, dessen Vater gehängt wurde. (engl.)
6) Unter den Blinden ist das Wort „Auge" verfehmt. (lett.)
7) Wer recht zart sein will, muß auch das Wort „Rücken" vermeiden, wenn er mit Bucklichten spricht. (r.)
8) Wenn der Pfahl vom Baum sprechen hört, sogleich fühlt er sich getroffen. (lett.)

Spricht man zum Kranken vom Bett? (tü.)

Es hört nicht gern von Eisen reden, wer Ketten trägt. (lett.) [1])

Besuchst du einen Blinden, so schließe die Augen. (tü.) [2])

Dann kommt das Sprichwort wieder auf das vorige Thema zurück, und ermahnt eindringlich:

Besieht Euch selber. (h.)

Jeder sehe auf seine eignen Füße. (it.)

Schau' dich zuerst selbst im Spiegel. (d.) [3])

Wenn du zu zupfen verstehst, so zupfe deine grauen Haare aus. (afr.)

Zieh' dich bei deiner Nase. (d.) [4])

Miß dich nach deinem Finger. (tü.) [5])

Greif' an deine eigne Brust. (mag.) [6])

Wenn du einen Nackten siehst, so denk', es sei ein Loch in deinem Strumpfe. (d.)

Denn sonst könntest du zu hören bekommen:

Den großen Balken auf deiner Nase siehst du nicht, aber den kleinen Splitter in meinem Auge siehst du. (neg. engl.) [7])

---

1) In der Gesellschaft der Diebe sollst du weder vom Hanf reden, noch vom Holze. (lett.)
2) Man muß nicht lahmen vor den Hinkenden. (frz.)
3) Sieh' dein eignes Gesicht im Spiegel an. (hd.)
4) Fass' dich selbst an die Nase. (slov.)
   Schau' auf deine Nase. (klr.)
5) Bruder, miß dich nach deinem Maße. (sp.)
6) Greif' in deinen eignen Busen. (d.)
   Ehe du verklagst die Andern,
   Prüfe deinen eignen Wandel. (fin.)
7) Die auf einem Auge blind ist, gewahrt nicht die Haut auf ihrem eignen Auge, aber sie sieht den Flecken in dem eines Andern. (hd.)
   Der Bucklichte sieht nicht seinen Buckel, aber er sieht den seines Gefährten. (sp.)

Ziehst du selbst nicht Zuckerrüben,
Nicht schilt herbe meine Rüben. (fin.)

Der Rabe hat der Krähe Nichts vorzuwerfen. (d.) [1])

So lange du selbst unbärtig bist, verspotte nicht Den mit dem kurzen und dünnen Barte. (äg. ar.) [2])

Wer über den Hinkenden lachen will, muß selbst gerade stehen. (cz.) [3])

Wer über krumme Beine spottet, muß gerade haben. (ba.)

Ein wunderlich Ding ist ein Augenkranker, der ein Augenarzt sein will. (äg. ar.) [4])

Wer Teufel austreiben will, muß selbst rein sein. (d.) [5])

Vielleicht gar:

Lieber Aff', sieh' erst auf dich,
Dann lobe oder schelte mich. (d.)

Ein anderer guter Rath, der in dieses Fach einschlägt, lautet:

Schuster, bleib' bei deinem Leisten. (agr.)

Wo und von wem er gegeben wurde, das steht in jeder alten Sprachlehre. Der Deutsche paraphrasirt ihn:

Auf and're Leut' ein Jeder sieht,
Doch Niemand merkt's, wo's ihm gebricht. (d.)

Unsere Vergehungen sehen wir in Spiegeln an, die verkleinern, die Fehler Anderer betrachten wir im Wasser, in welchem die Gegenstände größer erscheinen. (sp.)

1) Er denk' an sich, und er wird still sein. (frz.)
2) Wenn du ein Knabe bist, verspotte nicht die Kleinen. (afr.)
3) Der muß gerade gehen, der sich über den Hinkenden lustig macht. (frz.)
4) Der Heiler Anderer ist selbst von Wunden voll. (ngr.)
   Arzt, heile dich selbst. (lat.)
5) Wer Andere tadeln will, muß selbst ohne Mängel sein. (d.)

Tadelst du die seichten Bäche,
Dann sei selbst ein Sund, ein tiefer,
Tadelst du die leeren Wasser,
Dann sei selbst ein Meer, ein volles. (fin.)

Treib' was du kannst,

damit der Pole nicht sagen könne:

Von Haus aus Koch, will er Maler werden,

und der Italiäner nicht hinzuzufügen habe:

Wer eines Andern Gewerbe treibt, macht Suppe im Korbe.

Denjenigen, welcher thut, was sich nicht für ihn gehört, frägt der englisch-redende Neger sehr höhnisch:

Was hat die schmutzige Wäsche mit Lavendel zu schaffen?

Was hat der Gartenpfeffer mit dem Butterbrod zu schaffen?

und:

Was hat die Schildkröte mit dem Baumwipfel zu schaffen?

Der Deutsche seinerseits warnt einen am ungehörigen Orte Befindlichen:

Nimm dich in Acht, daß dir's nicht gehe, wie dem Abt von Fulda, (welcher durchaus die Lützner Schlacht mit ansehen wollte, und dabei todtgeschossen wurde), [1])

und zum Besten aller von unpassender Geschäftigkeit Besessenen ertheilt er den letzten, prächtigen Rath:

Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Fürwitz.

Denn, fährt das Sprichwort fort:

Von geringem Einmischen kommt großes Wohlbehagen, (engl.)

und darum:

Weder die Augen in den Briefen, noch die Hand in den Taschen Anderer. (it.) [2])

---

1) Der Weber verläßt seinen Webstuhl, um den Spaß zu sehen, und erhält thörichter Weise eine Wunde. (hd.)
Lamm, begieb dich nicht zur Wohnung des Wolfes; Huhn, geh' nicht zum Hause des Falken. (tat.)
Jeder bleibe bei seinem Fach,
Dann fällt auch kein Schneider vom Dach. (Eif.)

2) Um fremde Briefe und Seckel soll sich Niemand kümmern. (d.)

Geh' nicht zu fremdem Rath, warte, bis sie dich rufen. (r.)

Wo Zwei sich schlagen, misch' dich nicht als Dritter hinein, (klr.)

indem:

Wer sich in fremden Hader mischt,
Eine Beule davon am Kopf erwischt. (d.) [1])

Zwischen Fleisch und Nagel soll Niemand stoßen. (it.) [2])

Man soll den Finger nicht zwischen das Holz und die Rinde stecken. (frz.) [3])

Wer den Finger zwischen Thür und Angel steckt, der klemmt sich gern. (d.)

Steckt Eure Hand nicht zwischen die Thür und den Pfosten. (h.)

Stecke niemals deine Daumen zwischen zwei Mühlsteine. (sp.)

Wer die Hand zwischen Beil und Balken steckt, dem wird sie abgehackt. (r.)

Wer sich zwischen Stroh und Feuer legt, verbrennt sich gern. (d.) [4])

Darum hübsch mit dem Italiäner sich vorgenommen:

Das Feuer, das mich nicht wärmt, soll mich nicht brennen,

und mit dem Letten gesagt:

Nicht die Augen in den Briefen, noch die Hände in den Taschen (Anderer). (sp.)
Anderer Leute Briefe, Beutel und Tisch soll man nicht ansehen. (d.)

1) Wer zwischen zwei Prozessirenden vermittelt, verliert sein Geld. (tü.)
Narren mengen sich ein. (engl.)

2) Stecke dich nicht zwischen Vettern und Freunde, sonst klemmst du dich. (d.)

3) Steckt Eure Hand nicht zwischen den Baum und die Rinde. (h.)
Wer klug ist, legt die Hand nicht zwischen Hammer und Ambos. (d.)
Wer den Finger zwischen Hammer und Ambos legt, ist ein groß Kalb. (frz.)

Zwischen Thür und Wand
Leg' Niemand seine Hand. (d.)

4) Wer in jede Wolke hinaufguckt, der kann vom Blitz getroffen werden. (engl.)

Was mich nicht brennt, darf ich nicht löschen. [1])

Der Lette sagt auch noch:

Nicht meine Sau, nicht meine Flur,

also:

Da führ' mich nicht hin, [2])

und der Engländer in Leicestershire frägt:

Was hab' ich mit Bradshaw's Windmühle zu schaffen?

und räth dann im Allgemeinen:

Was sich nicht spinnen läßt, das laßt nicht zwischen die Spindel und den Rocken kommen,

worauf der Russe ihm sehr vernünftig erwidert:

Ich sitze neben dem Ofen und spiele mit den Schultern und mische mich nicht in fremde Dinge.

Aber alle Welt ist nicht so. Es giebt eine Art Individuum, von dem sagt der Schwabe grämlich:

Er ist der Peterling in allen Suppen, (d. h. die Petersilie).

Vergebens warnt ihn der Deutsche:

Peterlein
Muß nicht in allen Suppen sein!

Umsonst ermahnt ihn der Bulgare:

In fremdes Essen schütte nicht Salz; [3])

der Czeche:

---

1) Das Feuer, das mich nicht brennt, lösche ich nicht. (d.)
Lösche nicht, wenn's dich nicht brennt, oder: was dich nicht brennt, das lösche nicht, (cz.) (kr.: das blase nicht).
Was nicht brennt, lösche nicht. (kr.)
Lösche nicht, wenn's nicht brennt. (p.)
Blase nicht, wo's dich nicht brennt. (kro.)

2) Was ich nicht weiß,
Macht mich nicht heiß. (Eif.)

3) Flechte dich nicht in fremden Bast. (klr.)

Sei nicht Rührlöffel in jedem Topfe; [1])

der Friese:

Brenne dich nicht an anderer Leute Suppe; [2])

der Walache:

Menge dich nicht, wie der Müller, in Jedermanns Korn,

und der Mailänder:

Steck' die Nase nicht dahin, wo es dich Nichts angeht. [3])

Mit gleich geringem Erfolg endlich hört dieser liebe Peterling auf deutsch den ironischen Ausruf:

Wenn man dich und den Löffel nicht hätte, müßte man die Suppe trinken! [4])

auf englisch die Weisung:

Wer sich in Alles mischen will, der gehe und beschlage die Gänschen; [5])

auf polnisch die Versicherung:

Der Mensch ist kein Storch, daß er die Welt reinige;

auf russisch die Frage:

---

1) Steck' deinen Löffel nicht in fremder Leute Töpfe. (d.)
Wo dein Topf nicht siedet, da steck' deinen Löffel nicht hinein. (wal.)

2) Verbrennt Euch nicht die Lippen mit anderer Leute Brühe, oder: an eines Andern Suppe. (engl.)
Verbrenne dich nicht an fremden Kohlen. (Hrz.)

3) Von dem, was dich nicht angeht, sprich weder Schlimmes, noch Gutes. (it.)
Was dich nicht berührt, rührt dich nicht. (lat.)
Was dich nicht angeht, da stoß' den Spaten nicht hinein. (cz.)
Wo man Nichts verloren hat, soll man Nichts suchen. (Eif.)

4) Was war im Topfe, das der Löffel nicht gesehen hat? (neg. engl.)

5) Es giebt überall zu thun, sagte der, welcher die Gans beschlug. (it.)

Was thut es Jemand, daß die Gevatterin beim Gevatter sitzt? [1])

auf negerfranzösisch die Lehre:

Die Sachen des Böckchens sind nicht die des Hammels,

und den Spott:

Herr Alleswisser weiß nicht Alles. [2])

Er ist unverbesserlich und unvermeidlich, wie:

Die Erbsen in jeder Suppe; (pers.) [3])

er ist:

Geschäftig wie eine Katze, die sieben Töpfe zugleich zu lecken hat; (d.) [4])

er will:

Seine Nase allenthalben haben, oder: in Alles stecken, (dä.) [5])

Er mengt sich, wie Pilatus, in's Credo; (p.)

er ist:

Hans in allen Gassen; (d.) [6])

---

1) Ich habe einen Tschimpanse gesehen, dessen Frau gestorben ist, und der langes Haar trägt; aber du, Antilope, was geht es dich an? (afr.)
Laß die Stute sich den Kopf zerbrechen, weil er groß ist, — was thut es uns? (flr.)
2) Hans von allen Handwerken hat keins. (engl.)
3) Es wird kein Salat gemacht, wo nicht von seinem Kräutig d'rinnen wäre. (it.)
4) Er hat zu schaffen wie Meta, die drei Bohnen auf dem Feuer hatte und sich nicht Zeit ließ, eine zu kosten. (d.)
5) In Alles will er die Nase stecken, oder: in Alles muß er schnüffeln. (cz.)
Er will den Schnabel (die Hände) in Alles stecken. (it.)
Ich stecke meine Schnauze hinein. (afr.)
Er will überall mit im Troge liegen. (d.)
6) Hans auf dem Berge, Hans im Thal. (lett.)
Du willst auch überall mit hinterdrein bummeln. (plattd.)
Ueberall kriecht er hin, wie der Hund in die Küche. (cz.)

Er läßt keinen Nagel sein, den er nicht nochmals festschlüge; (it.)

Er bringt Feindschaft zwischen den Bären und sein Futter, (ngr.)

und versichert, wenn er noch vor Sonnenaufgang athemlos angerannt kommt:

Ich steh' früh auf, ich muß helfen Mittag läuten. (d.)

Für gleich ersprießlich mit der Geschäftssucht Peterling's hält der Humorist das Lehrbedürfniß des Kiekindiewelt. Er sagt davon:

Das Ei will klüger sein, als die Henne. (d.) [1]

Das Hühnchen ertheilt der Henne Rath. (ngr.)

Die Gänschen wollen die Gänse trinken führen. (it.) [2]

Die Störchlein wollen dem Storch vorklappern. (r.)

Das Lamm kam, seinem Vater lehren, wie er weiden sollte. (äg. ar.) [3]

Hans Sprat möchte seine Großmutter Hennen greifen lehren. (engl.) [4]

Die liebenswürdige Absicht des Belehrens findet sich auch noch anderweitig:

Die Gans lehrt den Schwan singen. (d.) [5]

---

1) Das Ei will die Henne lehren. (dä.)
Die Jungen wollen den Alten rathen. (d.)
Vor dem Barte lehrst du die Greise. (lat.)

2) Junge Gänse wollen die alten zur Tränke führen. (d.)

3) Die Gänschen wollen die Gänse auf die Weide führen. (frz.)

4) Lehrt Eure Großmutter ihre Enten greifen, oder: saure Milch suppen. (engl.)
Komm, Großpapa, daß ich dir deine Vorfahren zeige. (ngr.)

5) Der Stotterer will in Kiew die Beredtsamkeit lehren. (klr.)
Der Taube will den Dolmetsch machen. (r.)
Der Blinde wirft sich gern zum Führer auf. (kaff.)

Der Zweig dünkt sich klüger, als der Baum. (r.)
Junge Pferde wollen den Bereiter abrichten. (d.)
Der Flick will den Stiefel belehren, (r.)

oder:

's ist Großhans, der seinen Pfarrer belehren will. (frz.)

Ueberhaupt giebt es einen gewissen, geheimnißvollen Er, welcher aller Kreatur Alles lehren will, was alle Kreatur von Natur aus viel besser weiß, als er. Es muß ein rechter Vetter von Peterling sein: er läßt sich so gar nicht bedeuten, versteht so gar keine Sprache. Der Deutsche ruft ihm zu:

Lehre mich die Karpfen nicht kennen, mein Vater war Fischer;

der Venetianer sagt liebreich spottend:

O Thor, der den Fischen lehren will zu schwimmen! [1])

Es hilft Nichts; der Allesbelehrer behauptet seinen Posten:

Er lehrt den Adler fliegen und den Delphin schwimmen. (lat.) [2])
Er lehrt die Fische schwimmen und die Tauben fliegen. (d.) [3])
Er will der Espe das Zittern lehren. (r.)
Die Ente schwimmen lehren. (ba.)
Den Storch klappern lehren. (d.)
Er will mit den Franziskanern lateinisch sprechen, (frz.) — Minerva unterrichten, (v.)

ja, er kann gelegentlich sogar:

Den lieben Gott in die Schule nehmen wollen, (d.)

---

1) Ihr müßt den Fischen nicht das Schwimmen lehren. (engl. u. frz.)
2) Er will den Adler fliegen lehren. (d.)
3) Er will den Fischen das Schwimmen lehren. (d.)

und bedenkt nicht:

Wer den Reichen was giebt und den Weisen was lehrt,
Der ist in der Narrheit verkehrt. (plattd.) [1])

In der That heißt das Beides nicht mehr und nicht weniger, als:

Ablaß nach Rom tragen. (d.)
Eulen nach Athen tragen. (agr. u. it.)
Kohlen nach Newcastle bringen. (engl.)
Muscheln nach Mont=St.=Michel tragen. (frz.)
Dielen nach Norwegen führen. (plattd.) [2])
Schnee nach Lappland tragen. (r.)
Blätter in den Wald tragen. (engl. u. frz.) [3])
Wasser in den Brunnen tragen. (d.)
Wasser in den Fluß tragen, (frz.) (pers.: schütten). [4])
Wasser in's Meer tragen. (port. u. frz.)
Dem Bienenzüchter Honig verkaufen. (it.) [5])

---

1) Vor den Gelehrten lateinisch sprechen. (frz.)
Lateinisch vor den Jesuiten sprechen. (it.)
2) Sparren nach Norwegen führen. (d.)
Er führt Sparren nach Norwegen. (h.)
Staub nicht braucheſt du zu tragen
In die Mühle, Staub ist d'rinnen. (fin.)
3) Holz in den Wald tragen. (s. u. d.)
Holz in den Wald und Kienäpfel in den Kiefernwald tragen. (p.)
Holz in den Wald, Wasser in den Fluß tragen. (cz.)
4) Wasser in die Themse (in die See) schütten. (engl.)
In die Donau Wasser tragen. (cz.)
Wasser in die Donau (in die Elbe, in den Rhein, in das Meer) tragen. (d.)
Das hieße Wasser in den Rhein tragen. (d.)
Wasser in die Drau (Sau, den Gailfluß) tragen. (slov.)
Wasser aus der Grube in die Donau gießen. (cz.)
Aus der Pfütze Wasser in den Fluß tragen. (olf.)
5) Dem Honig verkaufen, der Bienen hat. (frz.)

Dem Melonengärtner Gurken verkaufen. (bs.) [1])
Die Speckseite mit Fett einschmieren. (g.) [2])
Den Essig mit Sauerampfer säuern. (r.) [3])
Bäckerkindern Weizenbrod geben. (dä.) [4])
Eine Kuh mit Milch tränken. (r.) [5])

Der Ueberfluß alles dieses Zutragens und Zuthuns springt in die Augen. In Rom ist (bis jetzt wenigstens noch) der Papst, der Ablaß ertheilt; das alte Athen stand, um so zu sagen, unter dem Protektorat der Eule, des Vogels der Minerva; Newcastle glänzt durch Kohlenschwärze, und so ist es mit dem Uebrigen. Weil aber der Mensch immer gern das Verkehrte thut und seine Mühe am Unnützen verschwendet, so finden wir unter den Sprüchen des Humoristen noch mehrere Kategorien, in welchen diese Neigungen unserer Thorheit scherzhaft gegeißelt werden.

So haben wir gleich für vergebliches Bestreben die guten Bezeichnungen:

Leeres Stroh dreschen. (d. u. kr.) [6])

Auf Wasser malen. (pers.) [7])

Er ist nach Hajar Datteln verkaufen gegangen. (ar.) (Eine Gegend in Arabien, welche an Datteln sehr reich ist.)

1) Gurken verkaufe nicht an den Gärtner. (wal.)
2) Die Speckseite nicht einschmieren (g.)
   Speck soll man nicht spicken. (d.)
   Der fetten Sau schmiert man nicht den Balg. (d.)
3) Gesalzenen Brei pfeffern. (plattd.)
4) Biete den Kindern des Bäckers Weißbrod an. (esth.)
5) Der Kuh eine Amme halten, damit sie Milch gebe. (r.)
   Er zündet der Sonne eine Kerze an. (h.)
6) Das Heu gedroschen. (h.)
7) Ein Loch im Wasser machen. (it.)

Waſſer hacken. (ſlov.)
Das Waſſer im Mörſer ſchlagen. (it.) [1])
Waſſer in der Stampfe ſtoßen. (ſ., r., cz.)
Waſſer in ein Sieb ſchütten. (engl.) [2])
Sand in's Meer ſchütten. (ſ.) [3])
Unter'm Schnee ernten. (d.) [4])
Schnee im Ofen trocknen wollen. (r.) [5])
Brod in einen kalten Ofen ſetzen. (agr.) [6])
Erbſen auf den Ofen ſäen. (p.) [7])
Steine kochen. (r.)
Den Krebs lehren vorwärts gehen. (d. u. cz.) [8])
Den Wind mit der Fauſt ſchlagen. (lett.) [9])

---

1) Waſſer in einem Mörſer ſtoßen. (perſ.)
Das Waſſer ſchlagen. (cz.)
2) Mit dem Sieb nach Waſſer gehen. (it.)
Waſſer mit dem Siebe ſchöpfen. (ſlov.)
Er ſchöpft Waſſer mit dem Siebe, (ngr.) (d.: holt Waſſer in einem Siebe).
Waſſer in einem Siebe tragen. (dä.)
3) Er fährt Sand in's Meer. (d.)
4) Er ſucht Aehren im Schnee. (perſ.)
5) Schnee im Ofen trocknen. (cz.)
Er will den Schnee im Ofen dörren. (d.)
Geröſteter Wind und Schnee am Spieß. (ngr.)
Er will den Wind auf Flaſchen ziehen. (d.)
6) Er will Brod im kalten Ofen backen. (d.)
In kalte Aſche blaſen. (r.)
Du ſchmiedeſt kaltes Eiſen. (ngr.)
Es iſt unerſprießlich, kaltes Eiſen zu hämmern. (perſ.)
7) Es iſt wie auf einem Felſen gepflügt. (h.)
Es iſt wie Marmor (Porphyr) lecken. (it.)
8) Er lehrt den Krebs vor ſich gehen. (d.)
Ihr treibt eine Schnecke nach Rom. (ſcho.)
Er will das Eiſen ſchwimmen lehren. (d.)
9) Schneide eine Ruthe ab und ſchlage den Wind. (ngr.)
Er balgt den Nebel. (d.)

Wind im Sack fangen, (s. u. cz.) (cz.: in der Mütze fangen).
Feuer nach Gebind und Wind nach der Elle messen. (cz.)
Mit dem leeren Löffel füttern. (v.) [1])
Den Nackten entkleiden wollen. (h.) [2])
Den Bock melken. (agr.) [3])

Es heißt auch noch:

Er mästet einen Wetzstein. (d.)
Er bindet das Wasser mit Bindfaden. (pers.) [4])
Er macht Seile aus Sand. (engl.) [5])
Er baut auf dem Eis eine Stadt. (ill.) [6])
Er rudert in der Luft. (d.) [7])
Er verbirgt die Sonne mit einem Siebe. (ngr.)

Die Redensart:

Den Bock zum Gärtner setzen, (d.) [8])

---

1) Einer zahnlosen Jungfer eine Zahnbürste verehren. (r.)
Dem Kahlen einen Kamm und dem Blinden einen Spiegel schenken. (cz.)
2) Er will das Ei scheeren. (h.)
3) Er will den Bock melken. (d.)
Der Eine melkt den Bock, der Andere hält das Sieb unter. (agr.)
4) Sagt der Knabe, der Nichts weiß, er wolle das Wasser mit einem Stricke binden, (so frage ihn): das Wasser im Topf, oder das Wasser in der Lagune? (E.)
5) Aus Sand ein Seil, oder: eine Peitsche aus Sand drehen. (cz.)
Eine Peitsche dreht man nicht aus Sand. (p.)
Sand in Garben binden. (cz.)
6) Er baut auf Sand. (ngr. u. d.)
7) Er schifft im Winde. (d.)
8) Den Ziegenbock zum Gärtner machen. (cz. u. r.)
Den Widder zum Gärtner machen. (oschl.)
Den Maulwurf zum Gärtner machen. (r.)
Man soll den Bock nicht zum Gärtner machen, (nicht auf die Haferkiste setzen). (d.)

bedarf keiner Erklärung. Es gehört mit zu den dümmsten Dingen, die man thun kann, ganz ebenso wie:

Das Schaf dem Wolf zu hüten geben. (rom., frz., s.) [1])
Den Wolf in den Schafstall einschließen. (frz.) [2])
Den Wolf zum Hirten der Rennthiere machen. (lapp.) [3])
Dem Fuchs die Gänse zu hüten geben. (dä.) [4])
Das Wiesel dem Huhn zum Gesellen geben. (mod.) [5])
Dem Iltis die Tauben befehlen. (r.) [6])
Dem Tiger die Gazellen in Obhut geben. (or.) [7])
Der Robbe die Schnäpel (Fischart) befehlen. (fin.) [8])
Dem Reiher die Fische befehlen. (lett.) [9])
Der Otter die Forellen befehlen. (or.) [10])
Den Hecht zum Hüter des Karpfenteiches setzen. (r.)

Setze den Bock zum Gärtner, so werden die Bäume geschält. (esth.)
Er setzt den Bock auf die Haferkiste. (d.)
Er ließ den Bock nach der Petersilie sehen. (cz.)

1) Dem Wolf die Schafe befehlen. (d.; g. ä. cz. u. r.)
Man muß dem Wolf das Schaf nicht anbefehlen. (h.)
2) Man muß den Wolf nicht in den Schafstall sperren. (frz.)
3) Den Wolf zum Schäfer, den Hund zum Kornraffer machen. (ngr.)
Dem Wolfe den Widder zu hüten geben, (engl.) (kro.: die Schafe zum Hüten geben).
Dem Wolfe das Ziegenböcklein zu weiden geben. (lef.)
4) Mache nicht das Nest im Bau des Fuchses. (it.)
5) Den Mäusen die Katze zur Gespielin geben. (or.)
6) Den Marder zum Vogt des Hühnerhofes machen. (r.)
Wenn man den Habicht über die Hühner setzt, so ist ihr Tod gewiß. (d.)
7) Dem Schakal die Führung der Karawane anvertrauen. (or.)
8) Den Hund zum Hüter der Palten (eine Speise) machen. (esth.)
9) Den Kranich zum Teichwärter machen. (or.)
Den Adler zum Hüter der Austernbank setzen. (or.)
10) Dem Krokodil die Fische befehlen. (or.)

Dem Storch den Froschteich in Verwahrung geben. (bulg.)
Dem Specht die Käfer in Obhut geben. (r.) [1])
Dem Wiesel die Eier zum Brüten unterlegen. (r.) [2])
Den Lattich in die Hut der Gänschen geben. (it.) [3])
Der Taube die Erbsen überantworten. (r.)
Den Goldkäfer zum Hüter des Rosenhages setzen. (or.) [4])
Den Elephanten zum Sultan der Reisfelder machen. (or.) [5])
Trauben im Hause eines Bären aufhängen. (pers.) [6])
Den Bären an's Honigfaß binden, damit er es hüte. (r.) [7])
Das Fleisch der Katze anbefehlen. (pers.) [8])
Der Katze den Speck befehlen. (d.) [9])
Die Katze zum Schmeer hinsetzen. (cz.)
Den Knochen in der Hundshütte verwahren wollen. (smg.) [10])
Den Speck dem Hunde anvertrauen. (cz.)

---

1) Dem Frosch die Fliegen überantworten. (r.)
2) Narren über Eier setzen. (d.)
Die Nachtigall ist eine schlechte Hüterin der Ameiseneier. (lett.)
3) Gieb den Salat nicht in die Hut der Gänse. (it.)
4) Den Maikäfern die Birke anvertrauen. (r.)
5) Den Feigenvogel zum Wächter des Pisangwaldes machen. (or.)
6) Laß die Birnen nicht in der Hut des Bären. (it.)
7) Den Hund an die Kuttelflecken (das Gekröse) binden. (cz.)
Den Bären mit dem Honig zu Markte schicken. (r.)
8) Es ist die Katze, welche Ihr über die Advokaten setzt, (eine Frucht der Kolonien, welche die Katzen sehr lieben. (neg. frz.)
Die Katze hat die Milch genascht, aber du hast sie ihr selbst gegeben. (neg. engl.)
9) Man muß der Katze nicht den Speck anbefehlen. (it.)
Man muß der Katze den Käse nicht anbefehlen. (h.)
10) Den Hund muß man nicht nach Wurst schicken,
oder:
Den Hund schickt man nicht nach Bratwürsten. (d.)
Einem hungrigen Hunde muß man nicht die Schlüssel zur Speisekammer geben. (dä.)
Gieb dem Hunde Wurst! (lett.)

Das Mädchen in die Hut der Diebe geben. (frz.) [1])

Den Ausreißer zum Hüter der Kähne machen. (tschrm.) [2])

Das Wachs dem Feuer befehlen. (tschuw.)

Alle diese Bilder finden täglich ihre Anwendung. So altklug auch der Afrikaner spricht:

Niemand pflückt Pilze und verwahrt sie auf einem Ameisenhaufen, (wo sie wachsen, und wo Jeder sie wegnähme), man thut's doch. Man geht auch vor die unrechte Schmiede, obwohl der Deutsche ironisch sagt:

Das heißt Schmeer von der Katze kaufen. [3])

Er nennt es auch noch:

Die Wurst vom Hunde kaufen; [4])

der Spanier spricht:

Fleisch vom Wolfe kaufen, [5])

und der Däne:

Den Hafer von der Gans kaufen.

Der Russe hat dafür:

Den Quell im Thal und den Strom auf dem Berge suchen, [6])

und:

Vom Ochsen Milch erwarten. [7])

---

1) Den Dieb zum Schatzmeister machen. (s.)
2) Traue dem Hasen das Fähnlein nicht an. (d.)
3) Zur Katze um Speck gehen. (it.)
4) Vom Hunde Wurst kaufen. (lett.)
5) Nicht kaufst du Fleisch vom Wolfe. (port.)
6) Wasser im trocknen Brunnen suchen. (port.)
Ihr sucht heißes Wasser unter kaltem Eise. (scho.)
Es ist wie Pilze im Arno suchen. (t.)
Fischt nicht nach Erdbeeren auf dem Grunde der See. (engl.)
Es ist wie Fische auf dem Berge Morello suchen. (it.)
7) Auf die Milchzeit des Stieres warten. (r.)
Oel aus einer Mauer zapfen wollen. (frz.)

Er sagt ferner:

Suche in der Bärenhöhle nicht Honig; [1])

Wer im Sumpfe nach Stören angelt, der fische im Meere nach Fröschen; [2])

und endlich:

Man muß das Tuch nicht beim Schneider kaufen, und das Leder nicht beim Schuster. [3])

Der Orientale nennt diese Procedur:

Vom Kameel Disteln fordern; [4])

der Perser speciell:

Eine Wittwe um einen Ehemann bitten. [5])

Von dem, welcher sich so an die unrichtige Adresse wendet, sagt er mitleidig:

Gott erbarme sich dessen, der bei einem Bettler bettelt! [6])

---

1) Wer wird im Hundestall Brod suchen? (d.)
Man muß keine Würste im Rüdenstalle suchen. (Mrk.)
Sucht keinen Speck im Hundenest. (h.)
Beim Aussätzigen Salbe suchen. (ill.)
Vor dem Netze Fische fangen. (klr.)
Er will Fische vor Fischers Thür fangen. (h.)
Aus dem Rachen des Wolfes nehmen. (port.)

2) In der Luft Fische und im Wasser Vögel fangen. (cz.)
Gimpel mit der Angel, Karpfen mit Vogelleim fangen. (cz.)

3) Du kannst nicht Eisen von einem Nadler kaufen. (pers.)
Frage nicht beim Kutscher nach der Stute und beim Hunde nach den Kolatschen. (r.)

4) Rosen von der Brennessel verlangen. (r.)
Am Sauerampfer Talg suchen. (cz.)

5) Den Kahlen um eine Locke bitten. (r.)
Suche nicht Wolle beim Esel. (it.)
Das Lamm ist hinter der Ziege her nach Wolle. (ba.)
Er schiert einen Esel (rupft eine Sackpfeife). (d.)

6) Er verlangt Hefen von den Zigeunern! (ngr.)
Ihr könnt nicht einen Schrank in der Hütte eines Zigeuners finden. (tü.)
Erbitte vom Hunde Fleisch! (lett.)

und sich selbst verspottet er in einem gleichen Falle mit den Worten:

Ich frage einen Verrückten, wann der Erste des Monats ist!

Weiter will man auch wohl von Zeit zu Zeit unüberzeugbare Intelligenzen oder Nichtintelligenzen überzeugen, und das heißt dann:

Tauben Ohren predigen, (d.) [1]

oder:

Dem Lauch predigen. (it.)

Der Holländer sagt:

Er predigt für die Gänse,

oder:

's ist in der Wüste gepredigt;

der Sardinier:

Wer in der Wüste predigt, verliert die Predigt;

der englisch redende Neger:

Wenn du in den Busch schreist, antwortet er dir nicht. [2])

Der Venetianer nennt es spottend:

Seine Gründe der Polizei darlegen,

---

1) Das heißt einem Tauben in's Ohr geraunt. (d.)
Mit dem Tauben sich unterhalten. (cz.)
Dem Tauben ein Liedlein singen, oder ein Mährlein erzählen. (d.)
Dem Tauben vorsingen und am Tage eine Kerze anzünden. (cz.)
Dem Tauben vorsingen, mit dem Stummen reden, und für den Blinden tanzen, sind drei thörichte Dinge. (hd.)
Für den Tauben läuten, den Blinden durch die Weihrauchwolken erfreuen wollen, und dem Trunkenen einschenken, heißt seine Zeit verlieren. (ngr.)

2) Sprich zum Berge! (klr.)

oder auch:

Seine Gründe der Stiefmutter darlegen.

Der Deutsche denkt, der Venetianer meine es ernsthaft, und spricht:

Was hilft es, sein Leid der Stiefmutter klagen?

und:

Wer vor dem Richter weint, verliert seine Zähren.

Sein energischer Ausdruck:

Dem Henker beichten,

lautet französisch:

Dem Fuchs beichten,

und plattdeutsch:

Beim Teufel zur Beichte gehen.

Der Italiener versichert:

Das Schaf ist thöricht, welches beim Wolf zur Beichte geht, und darin stimmen wir ihm bei. Nicht minder thöricht erscheint uns Der, zu welchem der Deutsche sagt:

Du verklagst den Teufel bei seiner Mutter.

Wenn eine Sache absolut am verkehrten Ende angefaßt wird, so hat der Humorist die Redensarten:

Die Pferde hinter den Wagen spannen. (d., engl. u. cz.) [1])

Die Ochsen hinter den Karren spannen. (it.) [2])

Den Esel am Schwanz zäumen. (frz.) [3])

---

1) Er spannt die Pferde hinter den Wagen. (h.)
Man muß die Pferde nicht hinter den Pflug spannen. (Mrk.)

2) Der Wagen zieht den Ochsen, (lat.) — (cz.: das Pferd).
Der Pflug geht vor den Ochsen her. (frz.)
Spanne nicht den Karren vor die Ochsen. (v.)

3) Er zäumt das Pferd beim Schwanze. (h.)

Den Sattel auf den Hund legen. (cz.)

Mit der Trommel auf die Hasenjagd gehen. (r.) — (cz.: nach den Vögeln, oder: nach dem Hasen gehen). [1])

Er zieht das Hemd über den Rock. (h.)

Mit dem Schlüssel Holz spalten und mit dem Beil die Thür aufmachen. (oschl.)

Dem Hunde Spreu geben und dem Ochsen Knochen. (cz.)

Von zwei Dingen, die durchaus nicht zu einander passen, läßt der Humorist den Deutschen sagen:

Es reimt sich wie die Faust auf's Auge. [2])

Es reimt sich wie eine Haspel in einen Sack.
Es reimt sich wie eine Igelshaut zum Küssen.
Es reimt sich wie Glauben und Fühlen.
Es reimt sich eben wie Honig und Galle.
Es reimt sich zur Sache wie 'n Pflug zum Fischergarn.
Es reimt sich zur Sache wie 'n alt Weib zur Hasenjagd.

Das nicht sehen, was man sehen sollte und eigentlich

---

1) Den Wolf auf einem hinkenden Pferde jagen. (cz.)
2) Der Holländer sagt:
Das paßt ihm wie eine Faust in's Auge,
und hat noch eine Menge analoger Spottreden, wie z. B.:
Das kommt zu Paß wie das fünfte Rad am Wagen.
Das hält wie ein vermorschtes Tau.
Das hängt aneinander wie verknüpfter Sand.
Das hilft wie eine Bohne in einem Braukessel.
Er ist davon gesättigt, als wär' er an eines Bäckers Thür vorbeigelaufen.
Er hat das nöthig, wie ein Bettler ein Goldgewicht, oder: ein armer Mann eine Fleischgabel.
Die Slaven haben:
Es paßt wie die Faust auf's Auge, (s.) — (p.: auf die Nase),
und:
Wie die Faust auf's Auge. (cz.)
Für unpassende Vergleiche weiß der Italiäner den hübschen Spruch:
Er vergleicht den Glockenthurm des Doms mit der heiligen Woche.

auch sehen müßte, nennt der Deutsche auf die Eingebung des Humoristen hin:

Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. [1])

und von einem solchen Nichtseher ist seine Meinung:

Er sucht einen Narren — vor'm Spiegel fänd' er ihn.

Dem Engländer dünkt das in Rede stehende Subjekt:

Wie der Fleischer, der das Messer suchte, welches er zwischen den Zähnen hielt.

Der Holländer spricht:

Er sucht Sand auf den Dünen; [2])

der Lette:

Er ist am Strande gewesen und hat das Meer nicht gesehen;

der Russe:

Setze den Narren in's Boot, und er wird nach dem Wasser fragen. [3])

Dann haben wir noch:

Er sitzt auf der Stute und sucht sie, (wal.) — (p. u. klr.: sucht die Stute). [4])

---

1) Er sieht den Wald vor Bäumen nicht. (d.)
Er geht durch den Wald und sieht die Bäume nicht. (slov.)
Er ging in den Wald und sah die Bäume nicht. (klr.)
Vom Himmel die Sterne greift er, und unter der Nase sieht er Nichts. (klr.)
Es sah das alte Weib die Nadel auf dem Thurm, und den Thurm sah sie nicht. (s.)

2) Wasser im Meere suchen. (d.)
In Petersburg sein und die Newa suchen. (r.)
Mittag um vierzehn Uhr suchen. (frz.)
Den Mond mit Laternen suchen. (r.)
Einen Kienspan anzünden, um die Sonne zu sehen. (r.)

3) Er stößt schon vom Lande und sucht noch den Kahn. (lett.)
In Moskau sein und nach dem Kreml fragen. (r.)

4) Er reitet auf der Stute und sucht sie im Stall. (wal.)
Er sucht den Esel und sitzt darauf. (d.)

Den Wolf sehen wir und suchen seine Spur. (alb.)

Du suchst den Bären und stehest vor ihm. (d.)

Mein Freund ist zu Hause, und ich suche ihn in der ganzen Welt. (pers.)

Das Kind ist in seinen Armen, und er ruft es (als verloren) in der Stadt aus. (hd.)

Das Streiten um Nichts wird auch nicht vergessen. Es heißt:

Um des Kaisers Bart streiten. (d.) [1])

Um des Esels Schatten streiten. (agr. u. it.)

Um eine Nadelspitze streiten. (frz.)

Um die Ziegenwolle streiten. (it.; g. ä. cz.) [2])

Um den Pelz eines Esels hadern. (r.; g. ä. cz.)

Um Mückenfett streiten. (cz.)

Um eine Heringsnase hadern. (d.)

Wegen der weißen Farbe der Elster. (alb.)

In allen diesen Fällen giebt es im eigentlichen Sinne des Worts:

Viel Lärmens um Nichts, [3])

ein deutscher Spruch, dessen englische Version:

Much ado about nothing,
(Viel Gethu' um Nichts),

---

1) Kabbele dich nicht um Kaisers Bart. (Mrk.)
2) Sich um Froschhaare streiten. (cz.)
3) Viel Lärmens und Nichts dahinter. (d.)

wir Alle aus Shakſpeare kennen. In andern Sprachen lautet dieſer Gedanke:

Viel Geſchwätz, wenig Wirkung. (frz.) [1])
Wunder aus einer Linſe machen. (d.)
Einen Balken aus einer Fiſchgräte machen. (leſ.) [2])
Aus dem Faden (wird) eine Kuh (gemacht.) (alb.) [3])
Aus einer Mücke einen Elephanten machen. (agr., dä., d.) [4])
Kanonen auffahren gegen die Spatzen. (r.) [5])
Er flog hoch und fiel nah. (ſlov.) [6])
Der Berg brachte eine Maus hervor. (ngr.; g. ä. frz. u. lat.) [7])

Genug, es iſt ſo ziemlich immer dem Scherz des Italiäners nach:

Wie der Hagel auf der Alten: großer Lärm und wenig Schaden.

Ganz in gleichem Sinne heißt es:

Viel Geſchrei und wenig Wolle. (d.; a. engl., lat., it.) [8])
Großer Rauch und wenig Braten. (it.)

---

1) Mehr Lärm als Arbeit. (frz.)
2) Er macht aus einem Splitter einen Balken, (aus einem hölzernen Kreuz ein bleiernes Kreuz). (h.)
3) Mache nicht den Faden zur Kuh, (zum Ochſen), oder: das Haar zum Balken. (alb.)
War ein Fingernagel und wurde eine Elle. (lſ.)
4) Aus einer Mücke einen Ochſen (ein Kameel machen). (cz.)
Er macht aus einer Maus einen Elephanten, (h.) (cz.: aus einer Fliege).
Er macht aus einem Maulwurfshügel einen Berg. (engl.)
Du machſt aus einem Ameiſenhaufen einen Berg. (cz.)
5) Wer fährt Geſchütze gegen Fliegen auf? (engl.)
Wenn Ihr eine Henne ſchlachtet, warum bedient Ihr Euch des Meſſers, mit welchem Ihr den Ochſen ſchlachtet? (chin.)
Er ſprengt eine Eiſenthür, um Kuchen zu nehmen. (ta.)
6) Sie flog hoch und ſetzte ſich nah. (klr.)
7) Die Erde that ſich auf, und ein Eſelskopf erſchien. (perſ.)
8) Viel Geräuſch, wenig Frucht. (altengl.)
Mehr Lärm als Nüſſe. (ſp.)

Groß Geprahl und schmaler Bissen. (d.) [1])
Viel Kleie und wenig Mehl. (engl.) [2])
Großer Weinberg und wenig Trauben. (sa.) [3])
Großer Lärm und kleine Hochzeit. (olf.) [4])
Große Wolken, kleiner Regen. (klr.) [5])

Ja:

Wenn's am stärksten donnert, fällt der kleinste Regen, (f.) [6])

ganz nach der Erfahrung:

Bellende Hunde beißen nicht. (d.) [7])

Hunde, die von Weitem bellen, beißen nicht, wenn sie nahe kommen. (engl.) [8])

Draußen Löwen, drinnen Füchse. (lat.)

Viel Maulwerk, wenig Herz. (d.) [9])

---

1) Großes Prahlen, kleiner Braten. (engl.)
Alles Staat und Nichts in der Schüssel. (frz.)
2) Ich höre das Geklapper der Mühle, aber ich sehe kein Mehl. (pers.)
Viel Stroh und wenig Korn. (d.)
3) Viele Reben und wenig Trauben. (it.)
Viel Schein,
Wenig Wein, (d.) (v.: Sein).
4) Großer Kopfputz und wenig Vorrath. (sp.)
Großthun ohne Landhaus. (neg. engl.)
Es ist nicht ein Tago (20 Kauris à $1^2/_3$ Kreuzer) im Palast. (afr.)
5) Es wird regnen und regnen, und dann wird's 'nen Koth geben. (it.)
6) Die Wolke, die viel donnert, regnet wenig. (hd.)
Die Wolken, die viel donnern, blitzen wenig. (r.)
Je mehr es donnert, je weniger Regen fällt. (ill.)
7) Hund, der bellt, beißt nicht. (frz.; a. it.)
Bellender Hund beißt wenig. (it.)
Die schlimmsten Beller beißen nicht am schlimmsten. (engl.)
Bange Hunde bellen viel. (d.)
8) Wer in der Ferne pocht, schweigt in der Nähe. (d.)
9) Mehr Rühmens, als That. (Pat.)

Viele Worte und wenig zerbrochene Lanzen. (it.) [1])
Eine lange Zunge ist das Zeichen einer kurzen Hand. (engl.) [2])
Katze, die mausen will, wird nie miauen. (d.) [3])
Die Kuh, die viel brüllt, giebt wenig Milch. (klr.) [4])
Hennen, die viel gackern, legen wenig Eier. (d.)

Im Negerenglischen heißt es deshalb mit Recht:

Vieles Reden bringt Nichts zu Stande,

und im Deutschen:

Schöne Worte machen den Kohl nicht fett. [5])
Schwatzen macht die Suppe nicht kochen. (tü.)
Worte backen nicht Küchlein. (d.) [6])
Worte füllen den Bauch nicht. (port.) [7])
Versprechen macht den Magen nicht voll. (d.) [8])
Durch Luftkauen wird Keiner satt. (r.)

Die großen Sprecher sind nicht immer die großen Thäter. (engl.)
Nicht alle Droher fechten. (d.)

1) Die sich großer Streiche rühmen, sind selten gute Fechter. (d.)
2) Kühn mit der Zunge, feig mit der Lanze. (it.)
3) Die Katze, welche schreit, fängt Nichts. (äg. ar.)
   Hunde, welche bellen, jagen nicht. (sa.)
4) Die Kühe, die am meisten brüllen, geben am wenigsten Milch. (d.)
5) Schöne Worte schmalzen keine Rüben. (engl.)
   Das macht den Kohl nicht fett; (d.)

und doch:

   Der Kohl ist nicht genug, man muß auch Speck haben. (frz.)

6) Das giebt kein Mehl zum Brei, oder: keinen Speck in die Wurst. (d.)
7) Der Bauch wird nicht durch schöne Worte gefüllt. (engl.; a. v.)
   Die Worte machen den Leib nicht voll. (it.)
8) Versprochene Beeren füllen die Körbe nicht. (lett.)
   Mit versprochenem Holz heizt man den Ofen nicht. (r.)
   Die versprochene Kuh wird nicht fett. (neg. engl.)
   Der Herr hat ihm einen Pelz versprochen — warm ist sein Wort. (klr.)

Wenn man Honig sagt, wird noch kein Mund süß. (wal.) [1])

Der Türke fordert darum sehr richtig:

Zuerst die Nahrung, die Reden nachher;

denn:

Der Bauch wird vom Mitleiden nicht voll. (m.) [2])

Vom Lob nährst du dich nicht, (cz.)

und:

Mit Artigkeit wirst du den Topf nicht fett machen. (lit.) [3])

„Hab Dank!" füllt den Beutel nicht. (d.; g. ä. frz.) [4])

Leeres Lob füllt die Tasche nicht. (s.) [5])

Worte füllen den Sack nicht. (d.) [6])

Kurz, ein für alle Mal:

Worte thun's nicht. (d.)

Ein versprochener Rock aus Seide ist billiger, als ein geschenktes Hemd aus Leinwand. (lett.)

1) Ebenso wahr sagt der Albanese von der Augenweide:
Die Augen voll, der Mund trocken,
während der Neugriecht bei dieser Weide erbittert ironisch ausruft:
Fresset, ihr Augen, Fische, und der Bauch möge zum Teufel gehen!

2) Ein „Gutentag" hilft dem Kranken Nichts, aber ein wenig Brei. (neg. engl.)
Liegt nicht still und ruft: „Gott helf' Euch!" (engl.)
Gott helf' Euch! ist wohl gesagt, aber die Bettler hören es nicht gerne. (h.)
Der Sprung eines Frosches ist mehr werth, als eines guten Mannes Gebet. (engl.)

3) Mit „Hab Dank!" schmalzt man keine Suppe. (d.)
Weniger von Eurer Höflichkeit, und mehr von Eurer Börse. (engl.)

4) Worte füllen den Beutel nicht. (engl.)

5) Was hilft uns unsere Ehre, wo Nichts da ist? (r.)
Was hilft mir ein großes Schloß, wenn großer Hunger d'rin ist? (olf.)
Was liegt an den Titeln, wenn Nichts in der Schüssel ist? (r.)

6) Schöne Worte füllen keine Säcke. (engl.)

Worte reichen nicht hin. (it.)

David ſchlug Goliath nicht mit Worten todt. (isl.)

Man kann nicht davon leben, daß man Waare für Worte verkauft. (engl.)

Worte ſind keine Thaler. (d.) [1])

Worte ſind nur Sand,
Geld, das kauft Land. (engl.) [2])

Die Feder und das Wort,
Der Wind trägt ſie fort. (frz.) [3])

Thun is 'n Ding, blos ſchnakken können wir Alle. (plattd.) [4]

Thaten ſind Früchte, Worte ſind blos Blätter. (engl.) [5])

Endlich:

Worte ſind gut, aber Hühner legen Eier. (d.) [6])

Freilich:

Kluge Hühner legen auch in die Neſſeln. (d.) [7])

Die gezählten Schafe frißt der Wolf auch. (frz.; a. lat., it. u. d.) [8])

Die Angel zieht auch wohl unwillige Fiſche. (d.)

---

1) Worte ſind nicht Stüber. (d.)
Klimpern iſt kein Geld, Klappern kein Handwerk. (Hrz.)
2) Reden iſt Reden, aber Geld kauft Land. (engl.)
3) Die Worte zahlen keinen Zoll. (l.)
Reden zahlt keinen Zoll. (engl.)
4) Schwätzen, das iſt Nichts, aber Thun, das iſt's. (neg. engl.)
Wer wirklich Etwas thun will, pflegt wenig Worte zu machen. (it.)
5) Gute Worte ohne Thaten, ſind Binſen und Rohr. (engl.)
Sprich nicht ſammetne Worte, wofern du ſteinerne Thaten ausführen kannſt. (tat.)
6) Die Worte ſind ſchön und gut, aber man bedarf etwas Anderes als Worte. (it.)
7) Geſcheidte Hähne frißt der Fuchs auch. (d.)
Schlaue Füchſe werden auch gefangen. (Eif.)
Geſcheidte Hündlein tragen die Wölfe auch zu Holze. (d.)
8) Der Wolf raubt auch die gezeichneten Schafe. (Eif.)

Man kriegt auch den Fuchs. (b.)

Kurz, alle Vorsicht hilft bisweilen Nichts, und:

Der Sorghaber ist auch die Stiegen hinabgefallen; (b.)

indessen:

Irren ist menschlich. (lat.) [1])

Es giebt kein noch so gutes Pferd, das nicht stolpert. (frz.) [2])

Das Pferd hat vier Beine, und stolpert dennoch, (cz.)

und:

Wenn ein Pferd mit vier Beinen stolpert, was kann ein Mensch thun, der nur zwei hat? (hd.) [3])

Darum spricht der Humorist philosophisch nachsichtig:

---

1) Jeder Mensch kann fehlen. (frz.)
Der Beste kann auch fehlen. (plattd.)
Niemand ist zu allen Stunden weise. (lat.)
Keiner ist so weise, daß er nicht ein Mal fehle. (frz.)
Niemand ist so sicher, er kann falsch gehen. (plattd.)
Keiner ist so sicher, daß er nicht gleite. (frz.)
„Irren ist menschlich," hat der Bauer gesagt, da hat er anstatt des Kalbes den Rüden geschlachtet. (Mrk.)

2) Auch der beste Gaul stolpert ein Mal. (d.)
Es ist kein Pferd so gut beschlagen, daß es nicht gleite. (frz.)
Gut Pferd, das nie stolpert,
Gut Weib, das nie holpert. (d.) (engl.: brummt).

3) Ein Pferd mit vier Beinen vertritt sich wohl, geschweige denn ein Mensch mit zweien. (Mrk.)
Stolpert doch ein Pferd auf vier Füßen, desto mehr irrt der Mensch auf einer Zunge. (esth.)
Das Pferd hat vier Beine und stolpert. (p.)
Das Pferd auf vier Beinen stolpert auch. (r. u. klr.)
Ein Pferd stolpert, (dä.)
Strauchelt doch selbst ein Pferd, (d.) } und hat doch vier Beine.
Stolpert doch ein Pferd auf vier Eisen. (d.)
Es fällt ein Pferd mit vier Beinen. (it.)
Die Kuh hat vier Beine und vertritt sich doch. (Eif.)
Auch die Gans gleitet manchmal auf dem Eise aus. (j.)

Fallen ist keine Schande, wohl aber lange liegen bleiben. (d.) [1])

Wer wirkt, irrt. (it.)

Ein guter Schütze kann wohl ein Mal fehlschießen. (h.) [2])

Es mag auch einen guten Schiffer begegnen, daß er ein Mal sein Netz vergißt. (r.) [3])

Ein guter Schiffer segelt wohl auch gegen einen Pfahl. (h.) [4])

Es giebt keinen noch so guten Seemann, der nicht in Gefahr käme. (frz.) [5])

Der beste Wagen kann umwerfen. (engl.) [6])

Es giebt keinen noch so guten Kutscher, der nicht umwürfe. (frz.)

Es ist kein so erfahrener Pflüger, der nicht ein Mal eine schiefe Furche zöge. (it.) [7])

Es irrt sich der Priester am Altare. (it.) [8])

Sogar:

Backen und Brauen geräth nicht immer. (plattd.)

Was soll man nun bei dieser Unzulänglichkeit aller menschlichen Geschicklichkeit thun? der Humorist weiß Rath:

Fünfe g'rade sein lassen, (d.)

oder:

---

1) Es schadet Nichts zu knieen, aber es ist sehr schädlich, liegen zu bleiben. (pers.)
   Sich beugen, ist keine Unehre, aber sich beugen lassen. (tat.)
   Irren ist menschlich, aber verharren ist des Teufels. (Mrk.)
2) Der beste Kegler kann wohl ein Mal einen Pudel machen. (d.)
3) Gutem Fischer entschlüpft der Aal. (frz.)
   Auch der guten Katze kann die Maus entschlüpfen. (kro.)
4) Auch der geschickteste Fuhrmann fährt zuweilen aus dem Geleise. (d.)
5) Die besten Schwimmer ersaufen und die besten Fechter werden erschlagen, oder: die besten Klimmer brechen den Hals. (d.)
6) Es giebt weder Wagen noch Karren, der nicht umwürfe. (frz.)
7) Kein Ackersmann so gut, er ziehe wohl krumme Furchen. (d.)
8) Verspricht sich doch wohl der Pastor auf der Kanzel. (d.)

Es machen, wie die in Prato. (it.) [1])

Diesen letzteren Rath motivirt er durch eine Geschichte. Die Bürger von Prato, welche gern für den 8. September in ihrem Orte einen Markt haben wollten, wandten sich mit dem Anliegen darum nach Florenz, von dem sie abhingen. Ihre Bitte wurde gegen das Versprechen einer jährlichen Abgabe ihrerseits gewährt, und ihre Abgesandten befanden sich bereits auf dem Rückweg nach Prato, als dem einen derselben einfiel: wenn die Messe etwa durch Regen verhindert würde, müßten sie auch von der Abgabe frei sein. Sogleich kehrten sie um, erschienen abermals vor dem Florentiner Magistrat, und ihr Sprecher frug: „Und wenn es regnete?" „Nun, so laßt's regnen," antwortete Einer vom Magistrat ebenso lakonisch.

Nicht minder phlegmatisch räth der Venetianer:

Es gehen lassen, wie es will,

und der Holländer setzt hinzu:

Man muß lange sorgen, ehe man einen Strohhalm in Stücken gesorgt hat. [2])

Dann entwirft er das Portrait von Einem, der das nicht thut:

Er läßt Violen sorgen. (Wie die Lilien in der Schrift, d. h. nicht.)

Er läßt die Narren um die Welt streiten.

Er läßt Gottes Wasser über Gottes Land gehen. [3])

---

1) Man muß es machen, wie in Paris: man muß es regnen lassen. (frz.)
2) Man sorgt um ein Brod und hat genug an einem Schnitte. (h.)
3) Laß Gottes Wasser über Gottes Land laufen. (d.)

Gott schafft den Tag, und er geht hindurch.
Ihm macht es Nichts, was die Butter gilt.

Von dem weiblichen Gegenpart dieses exemplarisch ruhigen Menschen sagt er:

Sie ist so gelassen, als ob sie gebacken hätte,

und dann fügt er zum Besten aller weniger ruhigen Köpfe die Ermahnung hinzu:

Laß die Vögelchen sorgen, die haben dünne Beinchen. [1])

Der Afrikaner dagegen sagt:

Wenn Jemand sein Etwas thut, laß ihn thun, denn der Tod naht,

und der Toskaner:

Laß die Kalendermacher kalendern. [2])

Das will sagen: laßt den Menschen ihr Vergnügen, laßt sie thun, was sie wollen, wehrt ihnen nicht, wenn sie weder sich, noch Euch schaden. Ebenso wenig wehrt ihnen das Reden:

Laß die Leute reden und die Hunde bellen, (d.) [3])

denn, wie es in Hamburg heißt:

Wo Leute sind, da sprechen Leute,

und was thut's auch?

Man muß die Leute lassen sagen,
Und die Kühe lassen tragen. (schwei.)

Das Wasser abwärts fließen lassen. (v.)
Man muß den Wind über die Dächer wehen lassen. (frz.)

1) Laß die Vöglein sorgen, die haben schmale Beine. (d.)
Laßt den Hund sorgen, der muß zwei Paar Schuhe haben. (h.)

2) Lasciate almanaccare gli Astrologhi,
(Laßt die Sterngucker die Kalender machen). (v.)

3) Laß die Leute reden, die Gänse können's nicht. (d.)
Man muß die Leute reden lassen, Fische können's nicht. (d.)

Man kann eben nichts Anderes:

Man kann den Wind nicht hindern, zu winden, (frz.)

und:

Wer mag den Hunden das Bellen verbieten? (d.)

Der Russe in Kasan spricht:

Freundchen, es gehört Sand dazu, wenn du die Wolga verschütten willst; [1])

der Holländer:

Der braucht viel Brei, welcher Jedem den Mund stopfen soll; [2])

der Deutsche:

Wer allen Leuten den Mund stopfen wollte, bedürfte viel Brodes. [3])

Das Gegenreden hilft gleichfalls Nichts:

Man kann alle Dinge todt schweigen, nicht todt keifen, (h.) [4])

und:

Wer nach jedem bellenden Hunde werfen will, muß viel Steine aufleſen. (d.)

Aber wozu auch?

Laß die Hunde bellen, wenn sie nur nicht beißen. (d.) [5])

---

1) Es müßte viel Zucker haben, wer die Ostsee süßen wollte. (r.)
2) Der müßte viel Brei haben, der alle Mäuler verkleiben wollte. (d.)
3) Wer Jedermann den Mund stopfen wollte, bedürfte viel Mehls. (d.)
Wer Jedem das Maul stopfen wollte, müßte viel Mehl haben. (d.)
Der müßte viel Heu haben, der Jedem das Maul wollte stopfen. (Mrk.)
Ich kann keinen Lappen fertig weben, um der Welt den Mund stopfen zu können. (Hrzg.)
4) Was hilft's, den Hund wieder anzubellen? (h.)
5) Mögen sie hassen, wenn sie nur Furcht haben. (lat.)

Laß die Sperlinge (Frösche, Grillen) singen. (b.) [1])
Die Krähen krächzen, aber das Korn trocknet trotzdem. (hd.) [2])
Eulengeschrei bringt kein Pferd um's Leben. (neg. engl.)
Der Hund bellt, und der Wind trägt's weiter. (klr.)
Der Hund bellt, die Karawane zieht vorüber. (tü.) [3])
Was kümmert sich der Himmel um das Gebell der Hunde? (äg. ar.) [4])

Hundestimme geht nicht in den Himmel. (oschl.; g. ä. cz. u. p.) [5])

Eselsstimme dringt nicht in den Himmel. (piem.) [6])
Auf Katzengebet regnet es nicht. (pers.) [7])
Der Katzen Flüche steigen nicht gen Himmel. (lett.) [8])
Der Frösche Fluch bleibt im Sumpfe stecken. (r.)

---

1) Fahr' fort, gut zu thun, und laß die Sperlinge singen. (b.)
2) Das Wasser läuft, die Leute reden, und der Wind bläst. (ba.)
3) Die Karawane zieht vorüber, trotz des Bellens der Hunde. (hd.)
4) Hundegebell thut den Wolken nicht weh. (pers.)
   Der Mond achtet nicht des Bellens der Hunde. (it.)
   Die Sonne wenig danach fragt,
   Was von ihr ein Blinder sagt. (d.)
5) Hundestimme steigt nicht gen Himmel. (lett.)
   Des Hundes Stimme geht nicht bis in den Himmel. (lit.)
   Hundegebell hört man nicht im Himmel. (kro.)
   In den Himmel dringt nicht das Gebet, welches der Hund betet. (lat.)
   Was der Hund in den Himmel bellt, hört Gott nicht. (s.)
   Der Herrgott erhört nicht die Hundestimme. (cz.)
6) Eselsgeschrei kam niemals in den Himmel. (t.)
   Der Schrei des Esels gelangt niemals in den Himmel. (alb.)
7) Katzengebet geht nicht zum Himmel, (d.) (cz.: dringt nicht in den Himmel).
   Des Bösen Reden sind wie des Wolfes Beten. (lit.)
8) Mag er fluchen: der Fluch fährt zum Maul heraus und zur Nase wieder herein. (lett.)
   Böses, das aus deinem Munde kommt, fliegt in deinen Busen zurück. (engl.)

Auch:

Die Wünsche der Thörichten werden nicht erhört, (lat.)

und das ist gut, denn:

Wollte Gott jeden Hirten erhören, so würde den Sommer über die ganze Heerde verrecken, (klr.)

und:

Wollte Gott auf die Krähen hören, bliebe kein Vierfüßler auf Erden übrig. (ngr.)

Um weiter hierin zu gehen:

Wenn Wünsche hülfen, wären Alle reich. (d.) [1])

Wär' Alles möglich, was man wünscht, jeder Fakir wäre Pascha. (tü.)

Würden Wünsche wahr, wären die Hirten Könige. (frz.)

Bliesen die Wünsche wie Winde, so hätten's die Müller gut. (r.)

Wenn Wünsche Butterkuchen wären, so könnten die Bettler zubeißen. (engl.) [2])

Aber, leider:

Von Wünschen ward noch Niemand reich; (d.) [3])

im Gegentheile:

Wünscher und Woller sind nie gute Haushälter. (engl.)

Darum räth der Humorist, ganz so weise, als wäre er der Praktikus:

---

1) Würden Wünsche erfüllt, wäre selbst der Bettler reich. (ngr.)
Wenn Wünsche hülfen, wären wohl Viele reich, (gelehrt), (d.)
(engl.: führen die Bettler).
Wären Wünsche Pferde, ritten die Bettler. (engl.)

2) Wenn Wünsche Drosseln wären, könnten die Bettler Vögel essen. (engl.)

3) So man in die eine Hand wünscht und in die andere pfeift, hat man in beiden gleich viel. (d.)
Wünschen fördert keine Arbeit. (d.)

Man muß es nehmen, wie es kommt, (d.) [1])

es machen, wie Jener, von welchem der Franzose rühmt:

Er findet Nichts weder zu heiß, noch zu kalt,

und:

Es weder mehr noch weniger gesotten verlangen. (it.)

Denn:

Der Kluge weiß sich in die Zeit zu schicken, (d.) [2])

und:

Wenn du siehst, daß die Zeit sich nicht in dich schickt, so schicke dich in die Zeit. (tü.) [3])

Wenn es nicht kommt, wie du willst, so woll' es so, wie es kommt. (ar.)

Wenn wir nicht können, wie wir möchten, müssen wir's machen, wie wir können. (engl.) [4])

Auf Erden ist es nun einmal die Aufgabe:

Man muß aus der Noth eine Tugend machen, (d.; a. lat., it. u. frz.) [5])

Man muß mit den Pferden pflügen, die man hat. (d.) [6])

---

1) Die Welt nehmen, wie sie kommt. (it.)
Schuh groß und Becher voll; die Welt nehmen, wie sie kommt. (parm.)

2) Wer sich in die Zeit zu schicken weiß, ist ein Mann, der sich rühmen kann. (it.)

3) Schicke dich in die Zeit. (d.)
Väterchen, drehe die Mühle nach dem Wind, da du den Wind nicht nach der Mühle drehen kannst. (r.)

4) Wenn wir nicht können, wie wir wollen, so wollen wir, wie wir können. (bs.)
Wenn's nicht geht, wie man's will, muß man's wollen, wie man kann. (d.)
Wer nicht kann, wie er will, mach' es, wie er kann. (it.)

5) Aus der Noth eine Tugend machen. (engl.)
Aus der Faust einen Hammer machen. (d.)

6) Der Mensch muß mit den Ochsen pflügen, die er hat. (engl.)

Man muß mit einem blinden Gaul pflügen, wenn man keinen sehenden hat. (r.)

Mangelt's an Pferden, ackert man mit Ochsen. (it.) [1])

So Eins nicht Falken hat, muß es mit Eulen beizen. (d.) [2])

Kannst du nicht mit dem Wagen fahren, so fahre mit dem Karren. (d.) [3])

Wer keinen Kalk hat, muß mit Lehm mauern. (d.) [4])

Wer keinen Stuhl hat, muß auf der Bank sitzen. (d.) [5])

Wer nicht steuern kann, möge rudern. (r.) [6])

Kannst du nicht Seide tragen, so trage Wolle. (it.)

Ist kein Feuer da, so nimmst du die Zunderbüchse, um die Pfeife anzuzünden. (neg. engl.)

Man räuchert wohl auch mit Bernstein, wenn kein Ambra da ist. (r.) [7])

Krieg' ich, ess' ich, wo nicht, fast' ich. (pers.) [8])

Giebt's kein Brod, sind Kuchen gut. (sp.) [9])

Man muß sich mit dem Brod behelfen, bis man Fleisch bekommt. (d.) [10])

Nimm den Dienst, wie du ihn bekommst: er mag dir Fleisch eintragen, oder Butter mit Reis. (ngr.)

---

1) Wer keine Pferde hat, muß mit Ochsen pflügen. (d.)
   Hast du kein Pferd, so brauche den Esel. (d.)
   Wenn der Floh nicht da ist, nimmt man die Wanze. (neg. frz.)
2) Beize mit Eulen, wenn du keinen Schuhu hast. (d.)
3) Man muß mit den Armen rudern, wenn die Stecken fehlen. (lett.)
4) Wer kein Messer hat, mag mit den Fingern essen. (lett.)
5) Man muß den Schemel brauchen, wo keine Bank ist. (d.)
6) Wer nicht springen kann, muß durchkriechen. (oschl.)
   Kannst du nicht Pfaff werden, so bleibe Küster. (d.)
7) Der Heilige nimmt auch mit Talgkerzen vorlieb, wenn ihm keine Wachskerzen angezündet werden. (r.)
8) Hab' ich was, so ess' ich, hab' ich Nichts, darb' ich. (olf.)
9) Giebt's kein Fleisch, sind Hühner mit Speck gut. (sp.)
10) Brod und Wein giebt auch eine Suppe. (d.)

Habt ihr keinen Kapaun, lebt von Zwiebeln. (engl.) [1])

Man muß sich mit den Stinten begnügen, wenn man keine Störe hat. (lett.) [2])

Man muß mit Wasserrüben vorlieb nehmen, wenn man keine Kohlrüben hat. (r.) [3])

Man ißt auch wohl die Saubohnen, wenn die türkischen Bohnen fehlen. (r.)

Es kocht sich Einer wohl Gras, wenn er keinen Kohl hat. (lett.) [4])

Genug, um mit einem Moralreim zu schließen, welcher früher zu Torgau an der Elbe in jedem Stammbuch wenigstens ein Mal zu lesen war:

Man muß sich in sein Schicksal schicken;
Hat man nicht Seide, muß man mit Zwerne flicken.

Noch leichter kann man sich schicken, wenn der Unterschied zwischen dem, was wir haben möchten, und dem, was uns gegeben wird, blos ein äußerlicher ist. In diesem Falle tröstet uns der Humorist:

Schwarze Kühe geben auch weiße Milch. (d.) [5])

Schwarze Henne legt weißes Ei. (frz.)

Ein schwarzer Hund läuft so stark, wie ein weißer. (Pic.)

Eine schwarze Rosine ist so süß, wie eine weiße. (engl.) [6])

Krumme Bäume tragen so viel Obst, als die geraden. (d.)

Zum Brennen taugen auch knorrige Aeste. (r.) [7])

---

1) Wenn man keinen Knoblauch hat, muß man (sein Brod) mit Zwiebeln reiben. (Pic.)
2) Begnüge dich mit Karauschen, wenn du keine Karpfen hast. (r.)
3) Iß Morcheln, wenn du keine Trüffeln hast. (r.)
4) Man muß mit Klee füttern, wenn man keinen Hafer hat. (r.)
5) Wenn auch die Kuh schwarz ist, giebt sie doch weiße Milch. (bs.)
   Kuh schwarz, Milch weiß. (slov.)
6) Die schwarzen Trauben sind so süß, wie die weißen. (d.)
   Sei der Zucker schwarz oder weiß, er behält seinen Geschmack. (tü.)
7) Krummes Holz macht gerades Feuer. (frz.)

Kurzer Flachs giebt auch langen Faden. (d.)

Dann, angenommen selbst, es gehe ganz und gar nicht nach Wunsch, sondern gänzlich entgegen, so ist es meistens nicht so schlimm, wie es aussieht, und der Humorist tröstet wieder:

Es wird Nichts so heiß gegessen, als es aufgetragen wird. (d.) [1]

Der Brei wird heißer aufgegeben, als gegessen. (plattd.) [2]

Alles, was in Gefahr ist, ist nicht verloren. (engl.) [3]

Es schlägt nicht immer ein, wenn es blitzt. (d.) [4]

Der Regen fällt nicht so schwarz, als er aussieht. (neg. engl.)

Kann der Humorist doch sogar sagen:

Der Teufel ist nicht so schwarz, wie man ihn malt. (d.)[5]

Der Teufel ist nicht so häßlich, wie man glaubt. (it.) [6]

---

1) Es wird nicht so heiß gegessen, als gebacken. (d.)
2) Der Brei wird nicht so heiß gegessen, als er vom Feuer kommt. (d.)
   Der Brei wird nie so heiß gegessen, als er aufgegeben wird. (Hrz.)
   Man muß den Brei nicht so heiß fressen, wie er einem vorgesetzt wird. (Mrk.)
3) Das, was wackelt, fällt noch nicht. (it.)
4) Die Wirkung folgt nicht immer der Drohung. (frz.)
   Es giebt mehr Bedrohte, als Erstochene. (sp.)
5) Nicht ist der Teufel so schrecklich, wie sie ihn malen. (cz., p. u. klr.)
   Der Teufel ist nicht so schwarz, wie man ihn macht. (frz.)
   Der Löwe ist nicht halb so wild, wie man ihn malt. (engl.)
   Man macht den Wolf immer größer, als er ist. (frz.)
   Geschrei macht den Wolf größer, als er ist. (d.)
   Der Rabe kann nicht schwärzer sein, als seine Flügel. (frz.)
6) Wer den Teufel in Wahrheit sieht, der sieht ihn weniger gehörnt und weniger schwarz. (v.)
   Schwarz wird stets gemalt der Teufel,
   Rosig wird er stets gesehen. (fin.)

Man muß den Teufel nicht schwärzer malen, als er ist. (d.)

Allerdings heißt es auch:

Wer mit dem Teufel essen will, muß einen langen Löffel haben. (d. u. engl.) [1])

Wer mit dem Teufel fährt, muß das Postgeld für ihn bezahlen. (Mrk.)

Den Teufel zu beherbergen, kostet einen klugen Wirth. (d.) [2])

Der Teufel sitzt hinter'm Kreuz. (h.)

Der Teufel ist ein Schelm. (d.) [3])

Der Teufel ist ein thätiger Bischof in seinem Sprengel. (scho.)

Der Teufel traue dem Teufel und seinem Anhang. (d.) [4])

Des Teufels Mehl ist halb Kleie. (engl.) [5])

Des Teufels Münze sind Eichenblätter. (frz.) [6])

Er spielt selbst dem lieben Gott Streiche im Sprichwort, der „Junker Satan":

Wo der liebe Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben. (d.; a. it.) [7])

---

1) Der muß eiserne Nägel haben, der einen Bären kratzt. (engl.)
Wer wilde Katzen fangen will, muß eiserne Handschuhe haben. (d.)
Die haben einen Segen nöthig, die vor einer Distel knieen. (engl.)
Eßt Ihr mit dem Teufel, haltet Euern Löffel lang. (neg. frz.)

2) Auf des Teufels Eis ist nicht gut gehen. (d.)

3) Der Teufel ist schwärzer, als man ihn malt. (d.)

4) Der Teufel hat mehr, als zwölf Apostel. (d.)

5) Des Teufels Mehl ist lauter Kleie. (frz.)
Des Teufels Mehl wird ganz zu Kleie, (it.) (für die, welche es nicht davon zu trennen wissen, setzt der kluge Venetianer hinzu).

6) Dieses Sprichwort erinnert an die Sagen, in denen das Geld, welches vom Teufel oder von Geisterwesen gegeben wird, sich in Laub oder in noch Schlimmeres verwandelt.

7) Wo Gott seine Kirche hat, will der Teufel seine Kapelle. (engl.)

Wenn Gott heute sagt, sagt der Teufel morgen. (d.) [1])

Als Gott das Feuer schuf, schuf der Teufel den Kessel. (h.)

Gott schickt Korn, und der Teufel verdirbt den Sack. (engl.) [2])

Gott gab's ihm, und das Unglück (d. h. der Teufel) ließ es ihm nicht. (bs.)

Und das Schlimmste ist beim Teufel:

Wer A gesagt hat, muß auch B sagen. (d.) [3])

Der erste Schritt verpflichtet zum zweiten. (frz.)

Wer den Mühlsack auf die Schultern nimmt, soll ihn tragen. (d.)

Wer den Teufel eingeschifft hat, muß ihn fahren. (it.) [4])

Wer den Teufel geladen hat, der muß ihm auch Arbeit geben. (d.)

Nur heißt es leider:

Der Teufel ist leicht einzuladen, aber schwer loszuwerden. (it.) [5])

Auch unter den Menschen ist es nicht anders:

Wenn man Einem den Finger giebt, so will er gleich die ganze Hand. (d.) [6])

---

1) Wenn etwas eben blühen will, setzt der Teufel einen Wurm hinein. (dä.)
2) Gott schickt Fleisch, und der Teufel schickt die Köche. (scho.)
3) Eingeschenkten Wein muß man trinken. (frz.)
4) Wer den Teufel in's Boot nimmt, muß ihn über die Meerenge fahren. (engl.)
   Wer den Teufel eingeschifft hat, muß das Beste aus ihm machen. (engl.)
5) Wer dem Teufel nur ein Mal Quartier gab, hat allzeit die Hölle im Hause. (r.)
   Laß dich den Teufel bei einem Haare fassen, und du bist sein auf ewig. (d.)
6) Zeigt man einem Narren den Finger, so will er gleich die ganze Hand. (d.)
   Zeigt ihm Jemand einen Finger, so will er schon die ganze Hand. (kro.)
   Zeig' ihm den Finger, und er verlangt die Hand. (g.)

Giebt man ihm einen Daumen breit, so nimmt er einen Arm lang. (frz.)

Gebt ihm einen Zoll, und er nimmt eine Elle. (engl.) [1])

Gieb dem Hunde die Wurst, und er bellt nach dem Schinken. (lett.)

Gieb dem Bettler Fleisch, und er wird Braten verlangen. (ba.) [2])

Giebst du ihm eine Drossel, so begehrt er von dir einen Fasan. (cz.)

Gebt ihm heute einen Ochsen und morgen eine Kuh, so wird er übermorgen wieder anfangen (wollen). (Pic.) [3])

Wem du das schwarze Brod schenkst, der verlangt auch die weiße Butter. (r.)

Wer den Weizen hat, der will auch den Reis haben. (bulg.)

Man giebt Keinem die Zwiebel, so will er auch den Kaviar. (r.)

Zeig' dem Geizhals den Finger, er ergreift dich bei der Hand. (cz.)

Gieb dem Bauern den Finger, und er wird die Hand nehmen, (sp.) (engl.: Eure ganze Hand nehmen).

Gestattest du ihm, deinen Finger zu berühren, so wird er dich bald beim Handgelenk ergreifen. (hd.)

Wenn du den Finger hinreichst, greift er die Hand. (lit.)

Giebst du ihm einen Finger, so nimmt er die Hand. (cz.)

Giebt man ihm die Finger, er greift nach der ganzen Hand. (h.)

Wer erst den Finger nach dem Hügel ausstreckt, der wird auch bald die Hand nach dem Berg erheben. (r.)

1) Wem man eine Hand breit giebt, der nimmt eine Elle lang. (d.)

2) Gaben machen Bettler unverschämt. (engl.)

Er reichte ihr Etwas hin, und nun will sie mit ihm bei Tische sitzen. (hd.)

Gieb mir und meinem Kinde, und mein Mann ist auch vor der Thür. (ngr.)

Der Barbier, der Scheerer und der Bartkratzer, ich und mein Bruder, die Stute und ihr Füllen, und mich kennt Ihr. (hd.)

Wenn der Kürbis einen guten Boden findet, macht er Ranken. (neg. engl.)

3) Kaum hat man ihm einen Hahn gegeben, so greift er auch schon nach der Henne. (lit.)

Wem man die Uhr giebt, der verlangt auch die Kette. (lett.) [1])

Der Gewaltige ist nicht minder unersättlich, als der Geringe:

Wenn du dem Staroſten neun Würſte giebſt, und eine im Rauchfang hängen läſſeſt, ſo haſt du ihm keine gegeben. (r.) [2])

Wer den Wolf in ſeinem Walde duldet, der duldet ihn auch in ſeinem Hauſe. (lett.) [3])

Der Teufel nun gar!

Wem der Teufel ein Mal in's Schlüſſelloch hineinguckt, dem ſteht er auch bald im Zimmer, (r.) [4])

und:

Wenn man den Teufel in die Kirche läßt, ſo will er gar auf den Altar, (d.) [5])

denn:

---

1) Ich hab' dir eine Bank gegeben, nun ſoll ich dir auch noch Sitzfleiſch dazu geben. (neg. engl.)
2) Gieb dem Herrn die Schinken, ſo begehrt er auch die Würſte. (lett.)
   Gieb dem Teufel das Bier, er frißt (auch) die Träbern. (eſth.)
   Wenn die Reichen ihr Brod mit der Sonne ſchmalzen könnten, ſo würden ſie auch noch die Sterne als Salz darauf ſtreuen wollen. (r.)
3) Wenn der Bär erſt bei den Bienen iſt, ſo will er auch an den Honig. (lett.)
4) Läſſeſt du Einen in's Haus kommen, ſo kommt er dir bald in die Stube. (d.)
   Laß den Schlechten auf deinen Strohboden, und er will dein Erbe werden. (ſp.)
   Laß den Hund unter den Tiſch, ſo legt er ſich auch auf den Tiſch. (g.)
5) Kommt der Teufel in die Kirche, will er auf dem Altar ſitzen, (h.) — will er auch gleich auf den Predigtſtuhl. (Mrk.)
   Läßt man den Teufel in die Kirche, ſo will er auch die Kanzel beſteigen. (lett.)
   Erlaube dem Teufel, in die Kirche zu gehen, er geht auf die Kanzel. (eſth.)

Je mehr der Teufel hat, je mehr er begehrt. (Mrk.)

Da nun der schwache Mensch den Teufel leicht in's Schlüsselloch gucken und in die Kirche kommen läßt, so ist er sehr oft, wo er nicht sein sollte, und die Frage ist dann nur noch, wie er zu behandeln sei. Der Engländer weiß es; er sagt:

Gebt dem Teufel, was ihm gebührt,

und der Deutsche weiß wiederum, was ihm gebührt:

Man muß dem Teufel zwei Lichter anbrennen. [1])

Der Franzose findet sich sparsamer mit ihm ab:

Man muß ein Licht vor den Teufel zu setzen wissen.

Der Plattdeutsche will noch weniger hergeben:

Man muß dem Teufel auch 'mal 'ne Kerze aufsetzen. [2])

Aber wenn gleich nicht ganz einig über die Mittel, wodurch man den Teufel bei guter Laune erhalten könne, sind Alle doch darüber einverstanden, daß er bei guter Laune erhalten werden müsse, denn:

Wenn man den Kindern den Willen thut, so weinen sie nicht, (d.) [3])

und:

Selbst der Teufel ist gut, wenn's ihm nach Wunsch geht. (engl.) [4])

---

1) Dem Teufel muß man zwei Kerzen aufstecken, daß er uns ungeschoren lasse. (d.)
Wer den Teufel zum Freunde haben will, der zündet ihm eine Fackel an. (d.)
2) Dem Teufel muß man bisweilen auch einen Maien stecken. (d.)
3) Wenn das Kind den Willen hat, so weint es nicht. (d.)
Wenn die Katze frißt, miaut sie nicht. (d.)
4) Der Teufel ist artig, wenn man ihm schmeichelt. (d.)

Haben sie das Glück mit sich, scheinen Alle gut. (v.) [1])

Ebenso ist im Glücke Jeder geschickt, weise, tapfer, genug, ausgezeichnet in allen Stücken:

Wenn's Schiff gut geht, will Jeder Schiffsherr sein. (d.) [2])

In ruhiger See ist Jeder Lootse. (engl.) [3])

Wenn man am Strand ist, hatten die Riffe Nichts zu bedeuten. (r.) [4])

Wenn's wohl steht, sind wir Alle gute Regenten. (d.) [5])

Außer der Gefahr sind Alle tapfer. (v.) [6])

Hinter dem Ofen ist gut kriegen. (d.) [7])

Vom Dache herab ist leicht schimpfen. (r.) [8])

In heiler Haut ist gut schlafen. (scho.) [9])

Den Hügel herab ist leicht kugeln. (engl.) [10])

Wenn die Maccaroni in den Mund fallen, versteht Jeder, sie zu essen. (v.)

Nicht minder arbeitet mit Vergnügen, wer nicht der Nothwendigkeit wegen arbeiten muß, sondern nur gerade

---

1) Im Glücke sind wir Alle geduldig. (d.)
Alle sind wacker in guter Zeit. (v.)
Wenn's wohl geht, sind Alle wacker. (v.)
2) Bei gutem Wind ist gut segeln. (d.)
3) Wenn die Barke geht, kann jeder Dummkopf sie steuern. (v.)
4) Kommt das Schiff wohl zu Land, so war der Steuermann gut. (d.)
In einem guten Hafen ist sicher ankern. (engl.)
5) Wenn's gut geht, ist gut rathen, (sind sie Alle gute Rathgeber). (d.)
6) Eine Meile Wegs davon ist ein guter Panzer. (d.)
7) Er gäb' einen guten Kriegsmann hinter dem Ofen. (d.)
8) Am Land ist gut schiffen. (d.)
9) Auf heiler Haut ist gut liegen. (d.)
Wer am Ofen sitzt, redet gern vom Frost. (lett.)
10) Wenn die Kugel aufspringt, kann Jeder sie treffen. (v.)

so viel zu thun braucht, wie es ihm bequem ist, mit einem Wort, den Emsigen nur spielt. Denn:

Neben dem Schiff ist gut schwimmen. (d. u. h.) [1])

Es ist gut zu Fuß gehen, wenn Einer sein Pferd an der Hand hat. (engl.) [2])

Neben dem Pferd oder dem Wagen läßt es sich gut gehen. (h.) [3])

Neben dem Stock ist gut springen. (d.)

Wenn nun aber Einer blos die Vocation hat, es sich bequem zu machen, und nicht womit — was dann? Nun, dann ist ja der Nebenmensch noch da:

Aus fremdem Leder ist gut Riemen schneiden. (d.) [4])

Aus fremdem Hafersack füttert man reichlich. (lett.) [5])

In fremdem Weinberg ist gut Trauben essen. (r.) [6])

---

1) Unter dem aufgespannten Segel ist gut rudern. (h.)
2) Behaglich geht zu Fuß, wer sein Pferd am Zügel führt. (frz.)
   Wer das Pferd im Stall hat, kann zu Fuß gehen. (it.)
3) Es ist gut neben einem Wagen gehen. (d.)
4) Aus anderer Leute Haut ist gut Riemen schneiden. (d.)
   Aus Nachbars Haut ist gut Riemen schneiden. (Mrk.)
   Es ist gut, breite Riemen aus eines Andern Leder schneiden. (engl.)
   Aus fremdem Leder breite Riemen. (it. u. frz.)
   Aus fremdem Fell ist wohlfeil breite Sandalen schneiden. (lit.)
   Aus fremdem Fell lange Riemen. (sp.)
   Wenn eine fremde Haut vor (ihm liegt), so schneidet er wohl zwei große Riemen; aus seiner eignen schneidet er kein Riemchen. (esth.)
5) Hähne sind freigebig vom Futter der Pferde. (scho.)
6) Auf Nachbars Felde ist gut Rüben lesen. (Mrk.)

Wer aus fremdem Fasse zapft, füllt den Krug bis an den Rand. (lett.) [1])

Aus Nachbars Mehl ist leicht Kuchen backen. (r.) [2])

Der Bissen aus einer fremden Schüssel ist groß. (lett.) [3])

Mit fremdem Kalbe ist wohlfeil pflügen. (d.) [4])

Eigne Sporen und fremde Pferde machen die Meilen kurz. (it.) [5])

Mit eigner Peitsche und fremden Rossen ist gut fahren. (d.)

Mit des Nachbars Beinen kann man eine weite Tagereise machen. (r.) [6])

Mit anderer Leute Hände ist leicht im Schlamm wühlen. (r.) [7])

Mit fremden Händen ist gut Kohlen schüren. (klr.)

In anderer Leute Küche ist gut kochen lernen. (d.) [8])

Es ist leicht, von Anderer Torf ein gutes Feuer anzustecken. (h.) [9])

---

1) Die fremde Flasche wird leer in drei Zügen, die eigne nicht in zehn. (lett.)
2) Große Scheiben von eines Andern Brod schneiden. (engl.)
3) Die gesündeste Speise ist die auf eines Andern Kosten. (engl.)
4) Er pflügt mit eines Andern Kalb. (h.)
   Du sollst nicht anderer Leute Regen nehmen, Welschkorn zu pflanzen. (neg. engl.)
5) Fremdes Pferd (h.: ein gemiethet Pferd) und eigne Sporen machen kurze Meilen. (d.)
   Fremdes Pferd, eigne Peitsche, damit kann man brav fahren. (esth.)
   Gedingt Pferd macht kurze Meilen. (d.)
   Ein Miethsroß macht Werste wie Klaftern. (r.)
6) Auf anderer Leute Rücken tragen. (d.)
7) Es wischt Jeder gern seine Rahmhände an des Nachbars Handtuch ab. (lett.)
   Im Miethshause steckt man da, wo eine Erdscholle herausfällt, einen Pferdeapfel hinein. (sp.)
8) Es ist gut, den Schnitt an fremdem Tuche zu lernen. (d.)
9) Des Nachbars Holz giebt ein schön Gebund. (m.)

Es ruft sich gut: Jul! (Weihnachten) auf Anderer Kosten. (engl.) [1])

Auf anderer Leute Kirchweih ist gut Gäste laden. (d.) [2])

Ein schönes Tanzen ist's in Anderer Saal. (m.) [3])

Wer tanzt nicht auf fremder Hochzeit? (alb.)

Mit fremdem Gelde ist gut wirthschaften. (r.) [4])

Es ist gut aus anderer Leute Seckel spielen. (d.) [5])

Es ist leicht, mildthätig aus eines Andern Börse zu sein. (h.) [6])

Der Humorist bezeichnet diese Art Mildthätigkeit mit den Redensarten:

Das Leder stehlen und die Schuhe um Gotteswillen vergeben. (d.) [7])

---

1) Mit eines Andern gekochtem Korn feiert er seines Vaters Andenken, (d. h. den jährlichen Erinnerungstag an die Todten, an welchem die Armen Kuchen erhalten, deren Hauptbestandtheil gekochtes Korn ist). (ngr.)

2) Er ladet gern Gäste in anderer Leute Häuser. (d.)
Er macht den guten Genossen in Anderer Haus. (it.)
Er richtet gern an aus anderer Leute Häfen. (d.)

3) Es ist leicht, auf eines Andern Diele gut zu tanzen. (h.)

4) Wer geizt, wenn er auf fremde Rechnung zehrt? (d.)
Aus anderer Leute Beutel ist gut zehren. (d.)
Im eignen Hause hast du keine Sardine, und im fremden verlangst du eine Henne. (sp.)

5) Aus Anderer Beutel ist gut zahlen. (d.)

6) Mit der Börse Anderer spielt man den Großmüthigen. (b.)
Was er fortgiebt, ist aus der Börse des Kalifen. (pers.)
Leicht ist's, freigebig zu sein mit Fremdem. (p.)
Jedermann ist freigebig von eines Andern Gut. (engl.)
Geht an eine andere Thür, da giebt man zwei Brode. (h.)
Er läßt eines Andern Sklaven frei. (hd.)

7) Er stahl das Leder und gab die Schuhe um Gotteswillen. (h.)
Crispinus stiehlt das Leder und giebt die Schuhe um Gotteswillen. (plattd.)
Freigebig wie der heilige Crispin, welcher den Gerbern das Leder stahl und es den Schuhmachern gab. (cz.)
Man darf dem Gerber das Leder nicht stehlen, um den Armen Schuhe daraus zu machen. (d.)

Das Schwein stehlen und die Füße um Gotteswillen geben. (sp.) [1])

Die Gans stehlen und das Gekröse als Almosen geben. (engl.)

St. Peter entblößen, um St. Paul zu bedecken. (frz.) [2])

Er riß aus seinem Bart aus, und that's zu seinem Schnurrbart. (pers.)

Wieder ein Mal philosophisch moralisirend spricht der Humorist:

Wer sich fremdes Glück verzuckert, verbittert sich alles Uebrige. (p.)

Das will sagen: wer sich das, was Andere besitzen, als besonders köstlich und auserlesen vorstellt, gelangt zur Unzufriedenheit mit dem Theil, welches ihm beschieden worden. Und doch geschieht das so häufig!

Der Speck ist am fettesten in anderer Leute Pfannen. (d.) [3])

In fremder Hand ist das Stück Brod stets größer. (s. u. r.) [4])

An Anderer Tische schmeckt es besser, als am eignen. (frz.) [5])

---

1) Sie stehlen das Schwein und geben die Füße als Almosen. (sp.)
Anxo ist ein Almosengeber: er giebt dem Armen die Füße des gestohlenen Schweines. (ba.)
Er gleicht St. Egbert, der die Eier aufaß und die Schalen um Gotteswillen gab. (frs.)
Du bist freigebig wie der heilige Manata, welcher die Eier hart kochte und den Armen die Brühe (davon) gab. (cz.)

2) Peter bestehlen, um Paul zu bezahlen. (engl.; g. ä. hd.)
Man soll nicht dem Peter nehmen und dem Paul geben. (d.)
Man soll nicht einen Altar entblößen, um den andern zu decken. (d.)
Besser Nichts geben, als geraubtes Almosen. (d.)

3) Immer ist des Andern Speck fetter. (mag.)
In eines Andern Schüssel ist es immer fetter. (plattd.)

4) Das Theil des Genossen scheint immer größer. (it.)

5) Das Fest ist schöner in Anderer Haus. (m.)

Nachbars Hering schmeckt besser, als die eigne Lamprete. (r.) [1])
Des Nachbars Kuh giebt mehr Milch. (cz.) [2])
Meiner Nachbarin Ziege melkt besser, als meine. (sp.)
Auf fremdem Hofe sind bessere Lämmer. (cz.)
Auf fremdem Felde ist die Saat immer fruchtbarer. (lat.) [3])
Des Nachbars Henne ist fetter, als die eigne. (wal.) [4])
Die Maus seines Nachbars hat einen langen Schwanz. (pers.)
Kein schönerer Fischfang, als in Nachbars Teiche. (r.) [5])

Genug:

Beim Nachbar ist Alles besser, (p.)

spöttelt der Humorist, und dann bedient er sich, um nochmals die freundliche Verwendung fremder Hände zu veranschaulichen, der Kastanien und verschiedener angenehmer Amphibien:

Mit eines Andern Pfoten die Kastanien aus dem Feuer holen. (plattd. u. h.) [6])
Er möchte Schlangen mit fremden Händen fangen. (wal.) [7]).

---

1) Fremdes Brod schmeckt wohl, oder: immer besser, als eignes. (d.)
Kinder nennen fremdes Brod Semmel. (olf.)
Fremdes Brod ist der Kinder Semmel. (d.)
2) Des Nachbars Vieh hat größere Euter. (lat.)
3) Auf Nachbars Feld steht das Korn besser. (p. u. cz.)
Auf des Nachbars Wiese ist das Grummet länger, als auf der eignen das Gras. (lett.)
4) Des Nachbars Henne scheint uns eine Gans. (tü.)
Fremde Ente hat Schwanesgröße. (r.)
5) Kein Honig so süß, wie der aus Nachbars Bienenstock. (r.)
6) Die Kastanie mit der Pfote der Katze herausholen. (it.)
Er bedient sich der Pfote der Katze, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen. (frz.)
Er macht's wie der Affe, welcher mit der Pfote der Katze die Kastanien aus dem Feuer holt. (frz.)
Nimm nicht die Pfote der Katze (d. h. des Schlechten), um die Kastanie aus dem Feuer zu holen. (b.)
7) Schicke einen Andern, um Schlangen zu fangen. (pers.)

Mit eines Andern Hand die Blindschleiche aus ihrem Loche ziehen. (sp.) [1])

Mit der Hand eines Andern den Krebs aus dem Loche nehmen. (it.)

Daß der Humorist keine besondere Meinung vom menschlichen Mitgefühl hat, kann nach dem Vorhergehenden ein Jeder sich denken. Hören wir, wie er diese seine Geringschätzung ausdrückt:

Es hinkt Keiner an des Andern Fuß. (d.) [2])

Eine Wunde thut nicht zwei Menschen weh. (neg. engl.)

Von fremdem Unglück thut der Kopf nicht weh. (lit.) [3])

's ist leicht den Kranken trösten, wenn man gesund ist. (b.) [4])

Der eigne Mund schmerzt nicht, wenn der fremde Zahn ausgerissen wird. (r.)

In eines Andern Ohr schneidet es sich wie in einen alten Filzhut. (d.) [5])

Mein schlimmer Finger schmerzt mich mehr, als deine kranke Hand. (r.) [6])

---

1) Er wünscht die Schlange mit der Hand eines Andern aus ihrem Loche zu holen. (ngr.)
2) Niemand hinkt an eines Andern Wehthun. (h.)
3) Dem guten Tröster thut der Kopf nicht weh,
oder:
Keinem Tröster that je der Kopf weh. (t.)
4) Der Gesunde kann dem Kranken wohl rathen. (d.)
Jeder taugt dazu, die Andern zu trösten. (it.)
Leichter trösten, als sich trösten. (t.)
5) Man sticht in der Nachbarin Ohr so leicht wie in einen Pelz. (lett.)
6) Es thut weher, wenn ich mir den Finger verbrenne, als wenn du dir die Hand versengst. (r.)
Wenn man sich selber in den Finger sticht, fließt warmes Blut; wenn der Fremde sich die Hand abschneidet, rinnt rothes Wasser. (lett.)
Unter eigner Haut, da fließet
Blut, doch unter fremder Wasser. (fin.)

Wen's nicht drückt, der trägt gut. (it.)

Fremder Buckel drückt nicht. (r.) [1])

Der Uebersatte glaubt dem Hungernden nicht. (alb.) [2])

Lasse die pumpen, denen kalt ist; ich hab' einen Rock an. (h.) [3])

Es ist gut dem die Kleider halten, der schwimmt. (it.)

Man setzt sich auf ein fremdes Grab wie auf eine Grasbank. (lett.) [4])

Dagegen, meint der Humorist, giebt ein Jeder dem Andern höchst freigebig von seinen Fehlern ab, ja, ging' es an, möchte man seine Fehler gern ganz von sich weg und auf Andere wälzen:

Wenn der Schreiber Nichts taugt, giebt er's der Feder schuld. (d.) [5])

Ein schlechter Mäher hat nie eine gute Sense. (h.) [6])

Es hat immer an der Axt gelegen, wenn man den Baum nicht fällen konnte. (r.) [7])

Du hast weder Garn, noch Baumwolle, und zankst doch mit dem Weber. (hd.) [8])

Wenn man den Karpfen nicht fangen kann, so speit man gegen das Netz. (r.) [9])

---

1) Der Hafersack, den der Hofbauer trägt, drückt nicht auf die Schultern des Gutsherrn. (r.)
2) Der Satte glaubt dem Hungrigen nicht. (d.)
3) Es ist behaglich, es regnen sehen, wenn man im Trocknen steht. (h.)
4) Laßt die sorgen, die noch kommen; ich werde meine Zeit schon aushalten. (h.)
5) Es hat immer am Flachs gelegen, wenn die Leinwand schlecht gewebt ist. (r.)
6) Ein schlechter Arbeiter hat nie gute Werkzeuge. (frz.)
7) Wenn man die Birke nicht fällen kann, so hat man eine stumpfe Axt. (r.)
8) Wenn du die Krümmungen des Flüßchens siehst, wirst du den Steuermann schelten. (neg. engl.)
9) Wenn die Spinne verhungern muß, dann hat es an ihrem Netz gelegen. (r.)

Pfui, über das schlechte Wasser! sagte der Reiher, und er konnte nicht schwimmen. (h.) [1])

Er versteht nicht zu tanzen, aber er sagt: der Hof sei ungleich (pers.) [2])

Wenn du das Tanzen nicht verstehst, sagst du: die Trommel klinge nicht gut. (neg. engl.) [3])

Es nickt Einer (vor Schläfrigkeit) und sagt: ein Anderer stieß ihn. (hd.)

Wenn das Schaf gestohlen ist, sagt der Schäfer: der Wolf hat's gethan. (Eif.) [4])

Die Schuld des Esels fällt auf seinen Sattel. (sp.)

Ja, selbst:

Adam muß eine Eva ha'n,
Die er zeiht, was er gethan. (d.) [5])

Es handelt sich dann nur darum, einen einigermaßen passenden Vorwand zu finden, und das ist weiter nicht so schwer, denn:

Wenn man den Hund schlagen will, so hat er das Leder gefressen. (d.) [6])

---

1) Als der Teufel nicht schwimmen konnte, gab er dem Wasser die Schuld. (engl.)
2) Die Muskite sagt: sie würde wohl tanzen, aber der Wind sei zu stark. (neg. engl.)
3) Wenn du nicht tanzen kannst, sagst du: ich mag die Trommel nicht. (afr.)
Mich jammerte des Hirsches, sagte der Jäger, als ihm der Schuß versagte. (x.)

Nieder hab' ich mich geleget,
Sprach die Tanne, die der Sturmwind
Mit den Wurzeln umgerissen. (fin.)

4) Auf den Wolf schilt man, und der Russe hat die Stute gestohlen. (klx.)
5) Adam gab Eva und Eva der Schlange die Schuld. (dä.)
6) Wenn man den Spitz peitschen will, so hat er die Kuh gejagt. (x.)

Wer seinen Hund erschlagen will, der findet eine Entschuldigung. (it.)

Will man seinen Hund ersäufen, beschuldigt man ihn der Tollheit. (frz.) [1])

Wenn man den Hahn schlachten will, so kräht er zu laut. (r.)

Wenn man die Palme umhauen will, so trägt sie zu viel Datteln. (or.) [2])

Der Wolf findet leicht eine Ursache, warum er das Lamm frißt. (h.) [3])

Kurz:

Wenn's über Einen hergehen soll, ist jedes Geschrei gut genug. (d.) [4])

Wer einen Armen schlagen will, findet leicht einen Grund. (p.)

Wer Willens ist, Jemand zu schlagen, findet leicht einen Stock. (mag.) [5])

Wenn man den Hund schmeißen will, findet man wohl auch einen Stein. (plattd.) [6])

---

1) Wer seinen Hund hängen will, erklärt ihn zuerst für toll. (engl.)
   Wer seinen Hund tödten will, schreit: er ist toll! (s.)
2) Wenn man die Birke umhauen will, so ist sie schief gewachsen. (r.)
3) Frau Schaf, macht Ihr einen Staub im Boot? (frägt der Wolf, und frißt das Schaf). (hd.)
4) Wenn man Einem übel will,
   Find't man der Hau' bald einen Stiel. (d.)
5) Wer einen Hund schlagen will, findet leicht einen Stock. (sl.)
   Wenn man Hunde schlagen will, findet man leicht einen Stecken. (dä.)
   Soll der Hund Schläge haben, so findet sich bald ein Stock. (d.)
   Es ist eine leichte Sache, einen Stock zu finden, um einen Hund zu schlagen. (engl.)
   Man findet leicht einen Stock, um's dem Hunde zu geben. (it.)
   Wer seinen Hund schlagen will, findet Stöcke genug. (frz.)
6) Es ist eine leichte Sache, einen Stein zu finden, um ihn nach einem Hunde zu werfen. (engl.)

Wer den Hund henken will, der findet den Strick wohl. (d.) [1])

Man findet allweg eine Axt, wenn man den Baum umhauen will. (lett.)

Bisweilen bedient man sich auch irgend eines unglücklichen Stellvertreters, das heißt:

Man schlägt auf den Sack und meint den Esel, (d.) [2])

gelegentlich auch „den Müller."

Wer das Pferd nicht schlagen kann, schlägt den Sattel. (les. u. it.) [3])

Kann man auf den Fuchs nicht schlagen, so schlägt man auf die Falle. (r.)

Vor dem Löwen wird der Hund gezüchtigt. (lat.) [4])

Mancher zielt auf den Hasen, wenn er den Hirsch treffen will. (r.)

Im Walde hauen sie das Holz, und in's Dorf fliegen die Späne. (flr.) [5])

Man spricht von der Hasel und meint die Nuß. (lett.) [6])

Auf Euch fingen sie, und auf uns geht's. (r.)

---

1) Wer seinen Hund erhängen will, findet leicht einen Strick. (kro.)
2) Gott schlägt oft auf den Sack, damit der Esel es empfinde. (d.)
3) Wer's dem Esel nicht geben kann, der giebt's dem Sattel. (it.)
   Weil er dem Esel Nichts thun kann, wendet er sich an den Sattel. (sp.)
   Er konnte dem Waschmann Nichts thun, so zog er den Esel an den Ohren. (hd.)
4) Fürchte dich, Löwlein, wenn sie den Hund schlagen. (p.)
   Die Schelme, sie geben's dem Hunde, wenn sie's dem Herrn nicht geben können. (b.)
   Den Thomas schlägt man für den schuldigen Jeremias. (r.)
5) Im fremden Hause hauen sie das Holz, und auf uns fallen die Späne. (p.)
6) Wenn der Kaufmann von den Schafen spricht, so meint er das Tuch. (r.)

Auf den Lahmen schimpft man, errathe es, Hinkender. (cz.) [1])

Klopfe auf die Schwelle, damit es die Thür höre. (alb.) [2])

Die Mutter schilt die Tochter, und giebt's der jungen Frau zu verstehen. (ill.) [3])

Meine Tochter, ich spreche zu dir, damit meine Schnur mich vernehme. (tü.) [4])

Dir, Tochter, sag' ich's, errath' es, Eidam. (bulg.)

Ich sag' es dir, Schwiegermutter, daß die Schwiegertochter es höre. (ngr.)

Ich spreche zu denen, die Töchter haben; laßt die, welche Söhne haben, zuhören. (hd.) [5])

Indessen werden die Stellvertreter nicht immer blos anzüglich behandelt oder gar geradezu ausgeklopft, sondern häufig auch geehrt und geliebkost. Der Humorist wenigstens sagt:

Man leidet den Rauch des Feuers wegen. (d.) [6])

Man ehrt den Hund des Herrn wegen. (it.) [7])

---

1) Lahmer, versteh' es, auf wen sie schimpfen, wenn sie zu dir sprechen. (r.)
2) Sag' es der Thüre, damit es das Fenster höre. (alb.)
Schlage den Sattel, so versteht's deine Stute. (wal.)
Gebt zu trinken dem Priester,
Denn Durst hat der Küster. (it.)
3) Die Katze schlägt man, und meint die Braut. (r. u. klr.)
4) Dir sag' ich's, Tochter, höre du's, Schwiegertochter. (ja. u. sp.)
Ich will meine Tochter schlagen, damit meine Schwiegertochter sich fürchten lerne. (hd.)
5) Ich spreche zu den alten Frauen, laßt die jungen zuhören. (hd.)
6) Der Hühner Gackern leidet man um der Eier willen. (d.)
Man mästet das Schwein nicht um des Schweines willen. (d.)
7) Liebst du mich, schlag' auch meinen Hund nicht. (r.)
Lieb' mich, lieb' meinen Hund. (engl.)
Wer mich liebt, der liebt auch meinen Hund. (d.)
Wenn du mich liebst, mußt du meinen Hund auch lieben. (neg. engl.)

Man ehrt den Baum des Schattens wegen. (d.)

Der Biber grüßt den Teich der Fische wegen. (lett.) [1])

Die Katze leckt den Leuchter um des Talges willen. (plattd.)

Aus Liebe zu seines Herrn Meth küßte der Diener die Flasche. (r.) [2])

Er freit die Person und meint das Geld. (d.) [3])

Wenn man jedoch umsonst Rauch oder Hühnergackern gelitten, den Zaun oder den Teich gegrüßt, irgend einen häßlichen, bissigen Köter ungemein bewundert und trotz ernstlicher Gefahr für die Finger tapfer mit Zuckerbrod gefüttert hat, — es begegnet einem dergleichen, weil es nicht blos in Shakspeare heißt: der Liebe Müh' ist umsonst! — wenn man nun das Alles gethan hat, und es hat einem zu Nichts geholfen, dann wird man grand, will nicht mehr haben, was man nicht bekommen kann, und der Humorist bemerkt sehr ironisch:

Die Trauben sind sauer, sagte der Fuchs. (d.) [4])

Von den Maulbeeren sagte der Fuchs: sie wären zu grün. (frz.)

Wer Beltram liebt, liebt auch seinen Hund; (port. u. sp.)
(frz. heißt's: Hans oder Martin).
Wer mich liebt, füttert auch meinen Hund (Diener). (p.)
Wer einen Gast liebt, der füttert auch seinen Hund. (r.)
Was man den Dienern thut, ist Ehre für die Herren. (sp.)

1) Der Fuchs grüßt den Zaun um des Gartens willen. (d.)

2) Aus Liebe zur Sahne leckt die Katze den Topf. (r.)
Zu Hof dienen Alle der Suppe, nicht des Herrn wegen. (d.)

3) Es ist ihm nicht um den Zaum, es ist ihm um's Roß. (d.)
Es ist ihm nicht um's Schaf, sondern um die Wolle. (d.)

4) Die Trauben sind sauer, sagte der Fuchs, als er nicht dabei konnte. (Mrk.)
Der Fuchs sagte von den Trauben, die er nicht erreichen konnte: sie wären nicht reif. (sp.)
Wer nicht an die Weintraube reichen kann, sagt von ihr: sie ist sauer. (äg. ar.)

Pfui, die Hagebutten! sagte der Fuchs, als er sie nicht erreichen konnte. (engl.)

Wenn keine kommt, will ich auch keine, hat der Fuchs gesagt, da hat er mit dem Schwanz an den Birnbaum geschlagen. (Mrk.) [1])

Als der Fuchs die Wurst nicht erreichen konnte, sagte er beim Weggehen: aber das ist nur ein Strick! (p.) [2])

Der Fuchs macht es aber nicht allein so, es ist eine allgemeine Schwachheit:

Von der Tanne fiel das Eichhorn:
Hohl sind ihre Nüsse, sprach es. (fin.)

Wenn der Affe keine reifen Bananen bekommen kann, so sagt er: sie seien sauer. (neg. engl.) [3])

Der Hecht nennt die Karpfen unschmackhaft, nachdem er drei Mal umsonst versucht hat, durch's Meer zu kommen. (r.) [4])

Es ist heute Fasttag, sagte die Katze, als sie Leber sah, an die sie nicht kommen konnte. (tü.)

Wer die Pasteten nicht bezahlen kann, dem sind sie zu fett. (r.) [5])

Wenn man den weißen Gaul verkaufen will, so liebt man die Schimmel nicht, und will man den schwarzen Gaul verkaufen, so liebt man die Rappen nicht. (lett.)

---

1) Es war mir doch nur Spaß, hat der Fuchs gesagt, da hat er in der Eile ein Birnenblatt für eine Birne angesehen. Wenn du auch eine Birne gewesen wärst, ich hätte dich doch nicht gefressen. (Mrk.)
2) Sie ist mir zu krumm, sagte der Fuchs, da saß die Katze mit 'ner Wurst auf'm Baume. (Mrk.)
3) Wenn dir der Stock fehlt, um die Pfirsich herabzuwerfen, sagst du: ihr Geschmack sei zu herbe. (tat.)
Die Arbuse hat keinen Saft, von der wir nicht eine Schnitte abbekommen. (r.)
Die weiße Feige gilt für eine braune, die nicht in unsern Magen kommt. (bulg.)
4) Die Taube, die in der Luft fliegt, hat mageres Fleisch. (lett.)
5) Wer den Wein nicht bezahlen kann, verachtet ihn. (r.)

Ich mag ihn nicht haben, sagte die Dirne, als der Freier an ihrem Hause vorüberging. (r.)

Ebenso heiter macht der Humorist sich über Die lustig, welche gern möchten und doch nicht möchten, also die Rose ohne Dornen wollen:

Die Katze frißt gern Fische, sie will aber nicht in's Wasser. (d., p. u. flr.) [1]

Die Katze äße wohl Adlerjunge, sie mag nur nicht auf die Berge steigen. (lett.)

Die Staare wollen wohl Kirschen essen, aber sie wollen keine Bäume pflanzen. (h.) [2]

Das Pferd will wohl den Hafer, aber nicht den Sattel. (d.) [3]

Jeder schießt auf den Feind, aber Wenige wollen den Schaft holen. (engl.) [4]

Einen solchen Zaudernden fordert der Humorist freundlich auf:

Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß. (d.)

Spiele mit dem Affen, aber komm ihm nicht an den Schwanz. (neg. frz.)

Lang' zu, nur mir nicht in's Haar. (plattd.)

Meine Kinder, stehlet nicht, nur schleppt mir nach Hause. (oschl.) [5]

---

1) Die Katze liebt den Fisch, aber sie will nicht in den Fluß, (lat.) (frz.: sie liebt es nicht, sich die Pfoten naßzumachen).
Gern möchte die Katze Fische essen, aber sie möchte sich nicht die Pfoten naßmachen. (engl.)
Die Katze hat die Fische gern, aber scheut das Wasser. (mag.)
2) Man äße gern die Birne, will aber nicht auf den Baum. (d.)
3) Jeder liebt den Vortheil, aber wenig die Arbeit. (mag.)
4) Viele jagen den Bären, aber Niemand will ihn stechen. (d.)
5) Stiehl was, so hast du was, nur laß Jedem das Seine. (Mrk.)

Es giebt auch wohl einen besonders Habelustigen, der würde gern:

Auf zwei Sätteln sitzen.

(d.) [1])

Sich auf zwei Stühle setzen. (lat.)
Auf zwei Dudelsäcken zugleich blasen. (r.)

Weiter giebt es sparsame Leutchen, die möchten:

Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. (d.; g. ä. engl.) [2])
Mit einem Steine zwei Schläge thun. (frz.) [3])
Zwei Nägel auf ein Mal einschlagen. (it.)
Mit einem Büschel zwei Spalten verstopfen. (engl.) [4])
Zwei Mauern mit demselben Pinsel weißen. (it.) [5])
Mit einem Regenwurm nach zwei Karpfen angeln. (r.)
Zwei Golddrosseln mit einer Feige fangen. (it.) [6])
Mit einer Tochter zwei Schwiegersöhne machen, (frz. u. piem.) (g.: erlangen). [7])
Mit einer Schwester zwei Schwäger machen. (cz.)

---

1) Auf zwei Mauleseln geritten. (hbr.)
Er möchte das Ei und die Henne. (it.)
Er möchte den Kuchen essen und ihn in der Tasche haben. (it.)
Du willst den Strick auf zwei Seiten anfassen. (hbr.)
2) Zwei Vögel mit einem Steine (Pfeile) tödten. (engl.)
Zwei Tauben mit einem Pfeil. (pers.)
3) Er traf mit einem Pfeil zwei Ziele, (Scheiben). (pers.)
4) Zwei Mäuler mit einem Bissen stopfen. (engl.)
5) Aus einem Sacke zweierlei Mehl nehmen. (frz.)
6) Zwei Tauben mit einer Bohne fangen, (it.) (r.: mit einer Erbse).
Man fängt nicht zwei Tauben mit einer Bohne. (d.)
7) Mit einer Tochter hundert Schwiegersöhne machen. (v.)

Mit einem Geschenk sich zwei Freunde machen. (it.) [1])
Mit einem Pflaster zwei Schäden heilen. (d.)
Einen Weg und zwei Dienste thun. (it.) [2])

Für einen Solchen nun hat der Humorist gewaltig weise Sprüche im Vorrath. Zuerst den:

Niemand kann zweien Herren dienen. (d.) [3])
Zwei Augen hat man, Zweier Dinge sieht man nicht. (E.)
Ohren hat man zwei, doch hört man nicht Zweier Dinge. (E.) [4])
Der Hund hat vier Beine, aber er läuft nicht auf vier Wegen. (neg. engl.) [5])
Man trägt nicht zwei Wassermelonen unter einem Arme. (tü.) [6])
Man kann nicht in zwei Schlitten zugleich fahren. (r.)
Man muß nicht zwei Hasen auf ein Mal jagen. (frz.) [7])

Denn:

Wer in zwei Kähnen zugleich fährt, kann leicht in beiden Schiffbruch leiden, (lett.)

und:

Wer zwei Hasen zugleich hetzt, fängt gar keinen. (d., lat. u. frz.) [8])

---

1) Der Geizhals möchte zwei Geschenke mit einem Nagel machen. (r.)
2) Ein Weg, zwei Geschäfte. (hd.)
3) Ein Mensch dient nicht zwei Menschen. (E.)
4) Im Ohre ist kein Kreuzweg. (afr.)
5) Der Hund hat vier Pfoten, ist aber nicht im Stande, vier Wege zu nehmen. (neg. frz.)
6) Zwei Melonen lassen sich nicht unter einem Arme tragen. (bulg.)
So lange der Schuster nicht ein Paar Stiefeln fertig hat, fängt er kein anderes an. (cz.)
7) Niemand jagt zwei Vögeln nach. (E.)
8) Wer zwei Hasen jagt, verliert den einen und bekommt den andern nicht. (it.)
Verfolgst du zwei Hasen, entkommen dir beide. (ngr.)
Verfolge nie zwei Pläne auf ein Mal: der Jäger, der zwei

Wer viele Eisen im Feuer hat, dem werden einige kalt. (engl.) [1])

Man muß nicht viele Töpfe an's Feuer setzen (viele Eisen in's Feuer legen). (v.) [2])

Man kann den Fuß nicht in zwei Schuhen haben. (corf.) [3])

Fangvielan richt' wenig aus. (d.)

Wer zuviel umfaßt, hält Nichts fest. (it. u. frz.) [4])

Wer zu viel faßt, läßt viel fallen. (d.) [5])

Weiter:

Wer zu viel haben will, dem wird zu wenig. (d.) [6])

Wer Alles will, verliert Alles. (ba.) [7])

Begehrlichkeit bringt Nichts nach Hause. (engl.)

Das Kameel wollte einst auch Hörner haben, und es wurden demselben auch die Ohren abgenommen. (hbr.) [8])

Gazellen auf ein Mal verfolgt, läuft Gefahr, keine zu erreichen. (or.)
Der Windhund, der viele Hasen aufjagt, fängt keinen. (sp.)

1) Wer viele Eisen in die Schmiede thut, dem verbrennen einige. (it.)
2) Man muß nicht viel Fleisch an's Feuer setzen. (it.)
3) Mit einem Fuß kann man nicht in zwei Schuhen stehen. (v.)
4) Wer zu viel faßt, dem bleibt wenig in der Hand. (cz.)
5) Er nimmt zu viel Heu auf seine Gabel. (h.)
6) Wer zu viel haben will, hat nie etwas. (cz.)
   Wer sehr viel will, verliert auch das Wenige. (v.)
   Wer seinen Blick auf das richtet, was er nicht besitzt, erhält das Gewünschte nicht, und verliert oft das, was er besitzt. (hbr.)
   Nach Fremdem griff er, und verlor Seines aus dem Munde. (cz.)
   Will man das Ei, die Henne und die Federn, verliert man oft das Ei, die Henne und die Federn. (it.)
   Wer nicht zufrieden mit dem, was ihm gebührt, verliert den Henkel und den Korb. (v.)
   Wer seine Gelüste befriedigt, verkauft den Garten und die Blätter. (corf.)
7) Wer Alles begehrt, Alles verliert. (frz.)
   Wer Alles will, hat Nichts. (v.)
   Alles begehren, Alles verlieren. (engl.)
8) Größeres suchend verlor er auch das aus dem Sacke. (f.)

Wer Waſſer und Erde zugleich haben will, der wird einen Sumpf erlangen. (r.)

Wer den Himmel umfangen will, umfaßt den Wind. (v.) [1])

Der Humoriſt ſagt auch noch:

Zwei ungleiche Dinge kann man nicht zugleich thun. (d.) [2])

Man kann nicht die Glocken läuten und mit der Prozeſſion ziehen. (frz.) [3])

Man kann nicht ſpielen und tanzen. (it.)

Man kann nicht trinken und pfeifen. (v.)

Man kann nicht trinken und das Feuer anblaſen. (frz.) [4])

Schlucken und Blaſen geht nicht zuſammen. (ſp.) [5])

Man kann nicht halten und ſtriegeln (das Maulthier). (v.) [6])

Man kann nicht ſchlafen und auf Wache ſtehen. (l.)

Man kann nicht zugleich jagen und das Horn blaſen. (frz.) [7])

Niemand kann geben und behalten. (d.) [8])

Ebenſo wenig kann man zwei entgegengeſetzte Dinge zugleich haben:

---

1) Wer niemals zufrieden iſt, behält die Hände voll Wind. (v.)
2) Zwei Sachen kann man nicht zugleich thun. (eſth.)
3) Man kann nicht ſingen und das Kreuz tragen. (v.)
4) Ich kann nicht Waſſer im Munde halten und das Feuer anblaſen. (port.)
   Man kann nicht das Mehl im Munde halten und blaſen. (it.)
5) Schlürfen und Blaſen zuſammen iſt ſchwer. (kro.)
   Niemand kann zugleich blaſen und ſchlucken. (d.)
   Niemand kann zugleich ſuppen und blaſen. (ſcho.)
   Man kann nicht zugleich blaſen und einathmen. (ſp.)
6) Ein Menſch kann nicht zugleich ſpinnen und weiſen. (engl.)
7) Man kann nicht zugleich Aale fangen und den Haſen jagen. (dä.)
8) Geben und doch behalten gilt Nichts. (d.)
   Ihr könnt nicht Euern Kuchen eſſen und Euern Kuchen haben. (engl.)

Wo ein Brauhaus steht, da kann kein Backhaus stehen. (d.) [1])

Wo man Gerste mäht, kann man nicht auch Hafer mähen. (lett.)

Man kann nicht Birnen und Pflaumen von einem Baume schütteln. (r.) [2])

Genug, es heißt da sehr kategorisch:

Entweder, oder. (d.)

Entweder Edelmann, oder Plebejer. (pers.) [3])

Entweder Kapuciner, oder Starost. (p.)

Entweder weniger Stolz, oder mehr Macht. (ngr.)

Entweder ein Thron, oder ein Sarg. (pers.) [4])

Entweder weiche aus, oder wende ab, (wo Gefahr ist). (ngr.)

Entweder tanz', oder halte das Licht. (engl.) [5])

Entweder kau' die Erbsen, oder spiel' den Dudelsack. (hd.)

Entweder soll mein Körper zur Geliebten kommen, oder meine Seele meinen Körper verlassen. (pers.)

Ich will entweder das Pferd gewinnen, oder den Sattel verlieren. (engl.)

Eins oder hundert. (sp.)

Pfennig oder Pfund. (engl.)

Kurz:

Es muß biegen oder brechen. (d.) [6])

---

1) Wo der Malzsack steht, kann der Roggensack nicht stehen. (hlst.)
Wo ein Gerstenkorn liegt, da kann kein Roggenkorn liegen. (lett.)

2) Der Strauch, der die Stachelbeeren giebt, kann nicht zugleich die Himbeeren geben. (r.)

3) Mann, oder Maus. (engl.)

4) König, oder Nichts. (frz.)

5) Entweder tanze gut, oder verlasse den Ballsaal. (ngr.)

6) Es muß biegen oder bersten. (h.)
Das Herz bricht oder stählt sich. (frz.)
Sinken oder schwimmen. (engl.)

Das muß d'runter oder d'rüber. (h.)

Dort hinaus oder durch's Fenster. (frz.) [1])

Dieſe letzte Alternative wird vom Mailänder noch beſtimmter geſtellt:

Entweder iß dieſe Suppe, oder ſpring' aus dieſem Fenſter,

wobei man denn mit einem gelinden Schauder an die „italiäniſche Suppe" der Czechen, an das „wälſche" oder „venediſch Süpplein" unſerer Vorfahren und an den „lombardiſchen Biſſen" des Franzoſen denkt, welche Ausdrücke ſämmtlich mit höflicher Umſchreibung eine Vergiftung bezeichnen. Die deutſche Verſion für dieſe Aufforderung lautet:

Friß, Vogel, oder ſtirb!

allenfalls auch:

Reim' dich, oder ich freſſ' dich.

Die Italiäner ſagen noch:

Hier muß man trinken, oder erſticken,

und:

Aus dieſer Flaſche muß getrunken werden.

Die alten Griechen ſprachen zu einem Gaſte, der am Tiſche ſaß, ohne Theil an dem Frohſinn der Geſellſchaft zu nehmen:

Entweder trink', oder geh' fort;

in Polen endlich heißt es mit Bezug auf die frühere

---

1) Durch dieſes Loch mußt du durch. (b.)
Es iſt weder Krick noch Krack: du mußt durch. (frz.)

Sitte oder Unsitte, sich, wenn man die Trinkkanne geleert, mit derselben derb an den Kopf zu schlagen:

Entweder trink', oder schlag' dich.

Denn, sagt der Humorist sehr geringschätzig:

Beinah bringt keine Mücke um.

Beinah ist nicht ganz, (Hrz.) (frs.: noch nicht ganz).

Liegt auch eine Art von Trost in dem dritten Ausspruch:

Beinah wurde nie gehangen, (engl.)

so ist es doch nur der leidige Trost eines verächtlichen Mitleids, und von einem „Beinah" in Menschengestalt spricht der Humorist auf eine nicht minder wegwerfende Art:

Er ist weder Fisch noch Vogel. (d.) [1])

Er ist halb Fleisch, halb Fisch. (frz.) [2])

Halb Rebhuhn, halb Wachtel. (hd.) [3])

Es ist nicht Hund, nicht Widder. (klr.) [4])

Er ist weder Korb noch Deckel. (r.)

Er findet keine Treppe zum Himmel und keinen Sitz auf der Erde. (äg. ar.)

---

1) Er ist weder Fisch noch Fleisch, noch guter, rother Hering. (engl.) (Dieses Sprichwort soll aus der Reformationszeit herrühren, wo man von Manchem nicht wußte, ob er Katholik war und fastete, oder als Nichtkatholik alle Tage Fleisch aß).
2) Halb Feige, halb Weintraube. (frz.)
3) Er ist weder Falke noch Weihe. (engl.)
4) Es ist nicht Hund noch Stuhl. (p.) (Ursprünglich von den in Litauen üblichen Bauernstühlen entnommen, welche vorn die Gestalt eines Thierkopfes, hinten die Rundung eines Thierkörpers haben, und auf vier Aesten wie auf Beinen stehen).

Genug, solch ein menschliches Beinah will:

Weder für diese, noch für jene Welt passen. (r.)

Sein moralisches Gehaben ist nicht minder zweideutig, als er selber. Man nennt es:

Den Mantel auf beiden Schultern tragen. (d.) [1])

Mit jedem Winde mahlen. (engl.) [2])

Schwarz und weiß aus einem Tiegel malen. (agr.) [3])

Heiß und kalt aus einem Munde blasen. (h. u. d.) [4])

Feuer in der einen und Wasser in der andern Hand tragen. (h.)

Ferner sagt man noch von einem Solchen, welchen der Italiäner:

Doppelter als die Zwiebel

betitelt:

Er hat ein Antlitz mit zwei Gesichtern. (frz.) [5])

Er hat ein Gesicht für Gott und ein anderes für den Teufel. (engl.) [6])

Er hat eine Zunge unter der andern. (pers.) [7])

Er sagt zu dem Diebe: stiehl! und zu dem Besitzer des Hauses: hab' Acht auf dein Eigenthum! (äg. ar.)

Sein Messer schneidet auf beiden Seiten. (h.) [8])

---

1) Auf beiden Achseln tragen. (d.)
2) Den Mantel nach dem Winde hängen. (d.)
3) Er malt Schwarz und Weiß aus einem Tiegel. (d.)
4) Aus seinem Munde zugleich Hitze und Kälte. (ngr.)
5) Er hat zwei Gesichter. (alb.)
   Zwei Gesichter unter einer Mütze. (v.)
6) Ihr habt ein Gesicht für Gott und eines für den Teufel. (scho.)
7) Er spricht aus zwei Münden. (h.)
8) Du bist das Schneidgras, du schneidest auf beiden Seiten. (neg. engl.)

Von Schiffern, welche während eines Krieges Kaperbriefe von beiden Mächten lösen, hat der Holländer die Redensart entlehnt:

Er fährt mit doppelten Pässen.

Ja, er möchte:

Gott und Teufel in ein Glas bannen. (d.)

Kein Wunder, daß der Humorist trotz Faust's Entschuldigung:

Es muß auch solche Käuze geben,

einen solchen „doppelten" Kauz nicht mag, ja, daß er hundert seines Gleichen für ein einziges gerades und einfaches Menschenkind hingiebt. Er hat nicht Unrecht, der alte kluge Humorist, wenn er sagt:

Wenig und gut. (d.)

Besser eine volle Haselnuß, denn eine hohle Wallnuß. (r.)

Ein scharfes Pfefferkörnlein ist besser, als ein Korb voll Kürbisse. (hbr.) [1])

Ein Lerchenbein ist einen ganzen Geier werth. (engl.)

Eine Biene ist mehr werth, als tausend Fliegen. (it.)

Indessen bleibt der Humorist nicht lange in dieser unbeugsamen Stimmung. Seine eigentliche Vocation ist Temporisiren, und er ist demnach ganz der Meinung jenes italiänischen Gärtners, welcher, lange ungeduldig nach Regen, dessen endlich so überreichlich bekam, daß er vorwurfsvoll die Wolken mit den Worten anredete:

Versteht sich, Wasser, keinen Wolkenbruch.

Der Humorist sagt in diesem Sinne:

Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausgießen, (d.) [2])

---

1) Eine kleine Kantelupe (Melone) gilt vor einem großen Kürbis. (r.)

2) Man muß, um das Kind zu waschen, es nicht ertränken. (h.)
Das Kind mit dem Bade ausgießen. (dä.)
Dem Fasse den Boden ausstoßen. (d.)

nicht:

Das Haus aus dem Fenster werfen; (engl.)

Den Stiel hinter der Axt herwerfen; (it., frz., engl.) [1])

Den Strick dem Kessel nachwerfen; (sp.)

Den Rubel dem Kopeken nachwerfen. (r.)

Man muß aus Furcht vor dem Ungeziefer nicht seine Decke wegwerfen. (pers.)

Man muß ebenso wenig:

Zaum und Sattel mit dem Pferde zum Schinder führen; (d.) [2])

sondern man soll:

Die Elster rupfen und nicht schinden; (v.) [3])

Den Vogel aus dem Neste nehmen, ohne daß er schreie. (v.) [4])

Man soll der Früchte genießen und den Baum stehen lassen. (d.) [5])

Man muß den Apfel nicht gleich wegwerfen, in welchem man einen Wurm findet. (r.)

Der Raupen wegen muß man den Baum nicht umhacken. (d.) [6])

Man muß dem nicht gleich den Fuß abschneiden, der am Fuße Schmerzen hat. (r.) [7])

Wenn Regen fällt und man die Sachen, die im Regen (stehen), fortnehmen muß, nimmt man nicht die Steine mit. (afr.)

1) Den Sack hinter den Rüben (das Halfter hinter dem Esel) herwerfen. (it.)
2) Hat der Schinder das Pferd, mag er auch den Zaum nehmen. (Esth.)
3) Man soll die Kuh melken und nicht schinden. (d.)
   Man soll die Schafe scheeren und nicht schinden. (frz.)
   Der gute Schäfer scheert und schindet nicht. (v.)
4) Die Wachtel rupfen, ohne daß sie schreie. (v.)
5) Ist die Blüte abgefallen, so hackt man darum den Baum nicht um. (d.)
6) Einen kranken Baum soll man abraupen, aber nicht umhauen. (r.)
7) Um der erfrornen Zehen willen wird sich Keiner die Füße abschneiden. (lett.)

Man sticht sich das Auge nicht aus, weil es schielt. (lett.)

Laßt die Schlange sterben, aber den Stock nicht entzweigehen, (mit welchem man nach ihr schlägt). (hd.) [1]

Desgleichen soll man nicht:

Oel in's Feuer gießen. (d. u. lat.) [2]

Den Ofen mit Pulver heizen. (r.)

Den Zunder an's Feuer legen, (it.)

oder gar:

Feuer zum Stroh legen. (d.) [3]

Denn, sagt der Afrikaner:

Denjenigen, dessen Augen (schon) roth sind, schlägt man nicht (noch) auf's Auge,

und:

Wenn du die Ameisen vertreiben willst, und sie wollen nicht gehen, so schälst du nicht Palmnüsse, und schüttest die unter sie hinein, (indem Palmnüsse die Ameisen anziehen).

Ueberhaupt kann der Humorist erschrecklich vorsichtig thun. Eine seiner lebhaftesten Befürchtungen ist die:

Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er auf's Eis und bricht ein Bein. (d.) [4]

---

1) Röste sie, aber verbrenne sie nicht (die Kaffeebohnen in den kleinen eisernen Pfannen). (äg. ar.)
2) Das Feuer mit Oel löschen. (d.)
3) Feuer an den Lumpen bringen. (it.)
4) Wenn's dem Esel zu wohl ist, geht er auf's Eis tanzen. (Cif. u. cz.)
Wenn es dem Kalbe gut geht, geht es auf's Eis und bricht ein Bein. (cz.)
Wenn's der Gais z'wohl ist, so scharrt sie. (schwb.)
Wenn's dem Gimpel zu gut geht, so hupft er auf den heißen Ofen. (Trautenau in Böhmen.)
Er ist in einer guten Hütte, und eine schlechte winkt ihm, (neg. frz.) (ein Wink, der natürlich befolgt wird).

Wenn's dem Hasen im Kohlfeld zu wohl ergeht, so läßt er die Löffel herausgucken. (lett.) [1])

Wenn der Narr zu viel Rosen hat, so pflanzt er Disteln darunter. (r.) [2])

Wenn dem Weisen zu wohl ist, heirathet er. (r.) [3])

Am thörichtsten indessen ist der, welchen der Engländer sagen läßt:

Ich war wohl, wollte noch wohler werden, nahm Arznei und starb. [4])

Ja, es ist gefährlich auf dem Eise zu tanzen, meint der Humorist, selbst wenn man rothe Schuhe anhätte, denn:

Es gehört mehr zum Tanz, als rothe Schuhe. (d.) [5])

Zum Fischen gehört mehr, als Netze haben. (r.) [6])

Zum Fegen gehört mehr, als den Besen in die Hand nehmen. (lett.) [7])

Ist die Lachsbai zu ergiebig,
Ist die Schnäpelbucht zu fischreich,
Gleich nach einem andern Sunde
Zieht der unzufriedne Fischer. (fin.)

1) Wenn's dem Indianer wohl geht, so nennt er den Gouverneur „Freundchen." (neg. engl.)
2) Wenn dem Narren sein Acker zu fruchtbar ist, so trägt er Sand darauf. (r.)
   Wenn der Narr zu viel Speck hat, setzt er die Fledermaus darüber. (r.)
3) Wenn den Liebenden zu wohl ist, heirathen sie sich. (lett.)
4) Es reist Mancher gesund in das Bad und kommt krank zurück. (r.)
5) Zum Reiten gehört mehr, als Sporen tragen, (r.) (d.: mehr, als zwei Lenden über ein Pferd schlagen).
   Zum Schwimmen gehört mehr, als in's Wasser springen. (lett.)
6) Zu einer Tafel gehört mehr, als ein reines Tischtuch. (it.)
7) Es kommt nicht auf die Sense allein an, sondern auch auf den Mäher. (r.)

Zum Blasen gehört die Lunge so gut, wie das Horn. (fin.)[1])
Zum Sehen gehört mehr, als zwei gesunde Augen. (lett.)

Weiter weiß der Humorist uns zu sagen:

Mancher geht nach Wolle aus,
Und kommt geschoren selbst nach Haus, (d.; g. ä. engl.)[2])

ein Fall, den der Holländer durch die Redensart ausdrückt:

Von Dünkirchen nach Hering fahren.

Im Jahre 1589 nämlich fuhren von Dünkirchen aus Freibeuter in die Nordsee, um die Heringsfischer dort zu kapern, wurden aber ihrerseits gefangen und gehangen. Dagegen weiß man nicht, welcher Vorfall die Veranlassung zu dem Ausdruck gab:

Er ist mit dem Strumpf auf dem Kopf nach Haus gekommen (statt mit der Mütze), (h.)

und ebenso wenig fanden wir eine mehr als muthmaßliche historische Erklärung von dem italiänischen Spruche:

Der Hund von Mariano ging aus, um den Wolf zu fangen, — der Wolf fing ihn.[3])

Was, der Ansicht des Humoristen nach, Einem ebenfalls begegnen kann, wenn man nicht hübsch vorsichtig und vernünftig verfährt, das ist:

Vom Pferd auf den Esel kommen. (d.)[4])

---

1) Wo das Korn zum Worfeln fehlet,
Da ist nutzlos auch die Schaufel. (fin.)
2) Nach Wolle gehen und geschoren zurückkehren. (sp. u. it.)
3) Von dem französischen Sprichwort:
Die Ziege hat den Wolf gefangen,
erzählt man, daß es auf einer Thatsache beruhe.
4) Vom Pferd auf den Esel. (ngr.)

Vom Bischof Müller werden. (frz.)
Vom Schwein Ferkel werden. (Pat.)
Vom Balken auf die Sparre. (Mrk.)
Von großer Tafel in den Stall. (frz.) [1])
Vom Brodchen auf den Hering kommen. (cz.)
Vom Hausbalken einen Besenstiel machen. (plattd.) [2])
Eine Abtei zu einer Scheuer (einen Nobel [alte englische Goldmünze] auf neun Pence) herunterbringen. (engl.)

Geschwisterkind mit dem vorigen Sprichwort, oder doch wenigstens „gleich die nächste Thür" davon, ist das allbekannte, klägliche, lächerlich-tragische:

Aus dem Regen in die Traufe kommen. (d.) [3])

Die Variationen darauf sind mannichfach:

Den Regen fliehend kommt man in den Hagel. (tü.)

Er kam vom Pferd auf den Esel, (ill. u. cz.) — fiel vom Pferd auf das Lastthier, oder: auf den Maulesel. (cz.)
Er ließ mich vom Pferde steigen und setzte mich auf den Esel. (pers.)
Es kommt Niemand gern vom Pferd auf den Esel. (d.)
Wer wird den Stuhl verlassen, um sich auf den Boden zu setzen? (neg. engl.)

1) Der Rabe hatte eine schöne Kutsche, jetzt hat er nicht einmal mehr ein Rad. (r.)
2) Er hat aus einem Meilenzeiger einen Puddingspeil geschnitzelt. (engl.)
   Er hat aus einer Lanze eine Nadel (aus einem Strumpf eine Börse) gemacht. (it.)
3) Aus dem Regen unter die Traufe. (fr.)
   Vor dem Regen unter die Dachrinnen fliehen. (it.)
   Er gerieth (floh) aus dem Regen unter die Traufe. (cz.)
   Aus Furcht vor dem Regen flieht er unter die Dachrinne. (pers.)
   Er floh vor dem Regen und setzte sich unter die Dachtraufe. (äg. ar.)

Wer dem Regen entfliehen will, fällt oft in's Wasser. (d.) [1])

Aus dem Teich in den Tümpel steigen. (r.) [2])

Den Reif fliehen und in den Schnee fallen. (d.)

Aus der Nacht in den Nebel treten. (r.) [3])

Aus der Pfanne in die Glut springen, (frz.) (it.: auf die Kohlen fallen). [4])

Aus dem Rauch in die Flamme laufen. (r.) [5])

Aus dem Fegefeuer in die Hölle. (h.) [6])

Aus dem kalten in's hitzige Fieber fallen. (frz.) [7])

Aus dem Staube in die Mühle. (d.) [8])

Von der Gabel in die Faust. (h.) [9])

---

1) Wer vor dem Regen läuft, fällt leicht in eine Pfütze. (kro.)
Um den Regen zu meiden, lief er in die Schleuse. (h.)

2) Er gerieth aus dem Pfuhl in den Sumpf, (lett.) (olf.: aus der Pfütze in den Morast; cz.: aus dem Koth in die Pfütze).
Aus dem Teich in den Brunnen. (wal.)
Ein Bächlein fliehen und in den Rhein fallen. (d.)
Als er aus einem Brunnen heraus war, fiel er in einen andern. (perf.)

3) Aus dem Busch treten und in den Wald kommen. (r.)

4) Vom Rost in die Kohlen fallen. (cz.)
Aus der Pfanne in's Feuer springen. (h.)
Speck, springe nicht aus der Pfanne, sonst fällst du in die Glut. (lett.)
Wenn der Krebs aus der Pfanne springt, springt er in die Kohlen. (lett.)

5) Von der Aschen in die Glut. (d.)
Aus dem Rauch in's Feuer, (kr.) (cz.: fallen).
Den Rauch fliehen und in's Feuer fallen. (agr.)
Er flieht den Rauch und fällt in's Feuer. (d.)
Stürz' dich, um dem Rauch zu entfliehen, nicht in's Feuer. (tü.)
Wer dem Feuer entging, kann doch noch im Qualm ersticken. (lett.)

6) Dem Donner entlief ich und kam in den Blitz. (sp.)

7) Auf das kleine Fieber ein großes bekommen. (cz.)

8) Aus der Mahlmühle in die Salzmühle. (wal.)

9) Kaum war ich aus dem Netz, so fiel ich in den Käfich. (perf.)

Erſt unter dem Beil, dann unter der Säge. (bulg.) [1])

Was hilft es, den Bären entgehen, wenn man nachher von den Wölfen gefreſſen wird? (r.) [2])

Mancher entfleucht dem Falken und wird vom Sperber gehalten. (d.) [3])

Er flieht den Alkalden (Richter) und ſtößt auf den Meier (Bürgermeiſter). (port.) [4])

Iſt ein Lump bei dir, ſo laſſe ihn nicht gehen: es möchte ſonſt ein noch größerer Lump zu dir kommen. (äg. ar.)

Du verkaufſt den Zauberer und kaufſt den Wahrſager. (neg. engl.) [5])

Vor dem Tode floh er, und dem Tode fiel er in die Hände. (äg. ar.)

Was hilft einem alſo das Sträuben gegen die unvermeidlichen Uebel dieſer unvollkommenen Welt? meint der Humoriſt. Es kann dabei doch nur:

---

1) Wenn du dich vor dem Holze fürchteſt, wirſt du auf's Eiſen fallen. (neg. engl.)
Mancher hütet ſich vor dem Schwert und kommt an den Galgen. (d.)
Vor dem Stock mich fürchtend, ſtieß ich auf die Keule. (cz.)

2) Er läuft vor dem Wolf und ſtößt auf einen Bären. (lett.)
Er floh vor dem Wolf und ſtieß auf den Bären. (r.)
Vor dem Wolf flüchtend, ſtieß ich auf den Bären. (ba.)
Vor dem Fuchs davonlaufend, traf er den Wolf. (ill.)
Er lief vor dem Hunde und fiel dann dem Bären in die Klauen. (bs.)

3) Die Fliege ging bei den Fröſchen vorüber und ward von der Spinne gepackt. (lett.)

Aus dem Hauſe vor der Katze
Floh die Maus zum grünen Walde;
Nicht die Katze konnte fangen
Sie, die Eule aber fing ſie. (ſin.)

4) Wer vor der Herrſchaft eines Königs flieht, der muß die Laſt des Wüſtendämons tragen. (perſ.)

5) Ein einäugig Pferd gegen ein blindes vertauſchen. (frz.)
Wer den einäugigen Gaul zum Thierarzt ſchickt, kann leicht einen blinden Gaul zurückerhalten. (r.)

Von schlimm schlimmer werden. (it.)

Viel besser ist's daher, sich in Geduld schicken und denken, wie man in Baiern sagt:

Besser ein Schadel, denn ein Schaden. [1])

Es ist besser, die Wolle geben, als das Schaf. (it.) [2])
Besser, man ißt die Milch, als die Kuh. (plattd.) [3])
Es ist besser, die Schuhe zerreißen, als die Betttücher. (it.)
Besser, der Strumpf fehlt, als das Bein. (r.)
Es ist besser, aus dem Fenster, als vom Dache fallen. (it.)
Es ist besser, durch den Strick gefallen, als aufgehangen. (Mrk.)
Einen Hals brechen, ist gefährlicher, als zwei Beine. (r.) [4])
Opfern wir den Bart, um den Kopf zu retten. (tü.)

Aber, versichert der Humorist:

Wenn es geköpft sein soll, dann lieber durch eine Axt, als durch ein Messer, (r.)

und auch sonst:

Besser, ich sterbe im großen Fluß, als im kleinen Graben. (neg. engl.) [5])

---

1) Besser einäugig, als blind. (sp. u. d.)
Besser verwundet als todt sein. (it.)
2) Es ist besser, den Sattel verlieren, als das Pferd. (it.)
3) Besser die Haut, als das Kalb lassen. (frz.)
4) Besser ist's, den Arm brechen, als den Hals. (d.)
Besser, den Finger verlieren, als die Hand. (it. u. frz.)
5) Der Lette ist derselben Ansicht:
Lieber im Meer ertrinken, als im Pfuhl;
und:
Wenn man doch geblendet sein soll, dann lieber mit einem Brand, als mit einer Kohle.
Das bedeutet: man will, soll einmal Unglück sein, lieber ein vornehmes haben. Noch wunderlicher erklärt der Engländer:
Es ist besser, von einer Nessel gestochen, als von einer Rose geritzt zu werden.

Allerdings giebt es auch Viele, die sehen den Unterschied nicht ein, sondern sagen gleichgültig trostlos:

Es ist gehüpft, wie gesprungen. (d.) [1])

Gut geschlagen, oder schlecht geschlagen, ist gleich. (frz.) [2])

Das Korn im Sack verlieren, oder das Mehl aus der Tasche, kommt auf Eins heraus. (ba.) [3])

Gestern lebte er von Bohnen, und heute von Bohnensaft. (ngr.)

Ob das Messer auf die Gurke fällt, oder die Gurke auf das Messer (bleibt sich gleich). (hd.) [4])

Von einem Hund oder von einer Hündin gebissen werden, ist dasselbe. (frz.)

Dem Schaf ist es gleich, ob der Wolf es frißt, oder der Fleischer es schlachtet. (v.)

Im Wasser ertrinken, oder im Feuer verbrennen, kommt auf Eins heraus. (ba.)

An einem fremden Baume kann man sich so gut aufknüpfen, wie an seinem eignen. (r.) [5])

---

1) Gesotten, wie gebacken. (d.)
Rasirt, wie geschoren. (alb.)
Rasirt, geschoren — Alles kahl. (r.)
Geschoren, wie geschnitten, (cz.) (s.: 's ist Alles Eins).
Nähen, wie auftrennen, 's ist Alles Arbeit. (cz.)
So neu, wie alt,
So warm, wie kalt. (Mrk.)
Wenn die Kuh nicht brüllt, so blökt sie. (alb.)
Auf Stroh, wie auf Gras. (cz.)

2) Kein Prügel, aber Holz. (p.)
Nicht mit dem Prügel, (aber) mit der Keule. (r.)
Wurfweis', stoßweis', Alles trifft. (cz.)

3) Arm in der Tasche, wie im Beutel. (cz.)

4) Auf den Stein mit dem Kopf, oder mit dem Stein auf den Kopf. (klr.)
Das Ei auf den Stein, oder den Stein auf's Ei. (s.)

5) In weniger verzweiflungsvollem Sinne lauten einige andere Sprüche:
Sechs von dem Einen, und ein halbes Dutzend von dem Andern. (engl.)

Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir in diesen trübselig Ergebenen einige Specimen von dem Geschlecht des Pechvogels zu erkennen meinen, diesem beklagenswerthen Individuum, welches der Humorist so unübertrefflich seufzen läßt:

Wenn's Brei regnet, hab' ich keinen Löffel. (d.) [1])

Wenn's Glück regnet, hab' ich meine Schüsseln zu Haus. (hlst.) [2])

Ich hatte nie Wäsche, ohne daß es regnete, (v.)

und doch muß er hinzusetzen:

Wenn ich an's Meer ginge, fänd' ich's trocken. (v.) [3])

Weiter hat er zu klagen:

Wenn ich rückwärts fiele, ich zerschlüge mir die Nase, so unglücklich bin ich. (it.) [4])

Sechzig ist so viel, wie drei Mal zwanzig. (hd.)
Einer für achtzehn, und der Andere für zwanzig weniger zwei. (cz. u. p.)
Dies ist mein Theil, und das ist mein Antheil. (ngr.)
Dies wirst du mir geben, das werd' ich mir nehmen, und mit diesem wirst du mir ein Geschenk machen. (ngr.)
Mein Freiwerden am Nachmittag ist gerade so gut, wie deines am Vormittag. (neg. engl.)
Ich hole so gut meinen Pfeffer, wie du deinen Safran. (Mrk.)
Mein Pfeffer ist so gut, wie dein Syrup. (d.)
Mein Pfennig ist deines Pfennigs Bruder. (d.)

1) Wenn's Brei regnet, liegen meine Schüsseln verkehrt. (plattd.)
Wenn's Milchbrei regnet, so liegen meine Schüsseln mit dem Boden nach oben. (dä.)
Wenn's Pfannkuchen regnet, so ist mein Faß umgestülpt. (d.)
Hat der Arme was, so hat er kein Faß. (plattd.)
2) Wenn's Glück regnet, sitzt er im Trocknen. (hlst.)
3) Er fiel in den Arno und verbrannte. (t.)
4) Wenn ein Unglück sein soll, so kannst du auf den Rücken fallen und dir die Nase abbrechen. (hlst.)
Wer Unglück soll haben, der stolpert im Grase,
Fällt auf den Rücken und bricht sich die Nase. (d.)

Müßt' ich Hutmacher werden, Alle würden ohne Köpfe geboren. (b.)

Wenn ich mit Todtenkleidern handelte, es stürbe Niemand. (äg. ar.)

Kurz:

Ich habe den linken Fuß vorausgesetzt, (it.) [1])

als ich in die Welt kam, muß der arme Pechvogel fortfahren,

Es giebt nichts Schlimmes, was mir nicht hinterdrein liefe, (v.) [2])

und:

Der Teufel könnte sterben, ich würde seine Hörner nicht erben. (frz.)

Nun wird der Monolog, den der heillose Humorist den Pechvogel halten läßt, leidenschaftlich tragisch:

Was ist schlimmer, als schlechtes Glück?

frägt er auf englisch, und beantwortet seine eigne Frage in derselben Zunge:

Schlechtes Glück ist schlimmer, als gefundenes Geld.

Auf venetianisch setzt er hinzu:

Es ist besser, ohne Nase, als ohne Glück geboren werden;

und auf sardinisch seufzt er:

Wehe dem, der unter einem schlimmen Stern geboren wurde!

Denn:

Wem alle Sterne gram sind, den wird der Mond nicht lieb haben. (d.)

---

1) Die schwarze Kuh hat ihn auf den Fuß getreten. (cz.)
2) Den Unglücklichen laufen die Mißgeschicke hinterher. (v.)
Den Unglücklichen läuft das siedende Wasser immer über. (it.)
Ich hab' doch immer Unglück! sagte der reiche Bauer, als er ein Mal seine Jacke verkehrt anzog. (hlattd.)

Dabei ist er gänzlich unschuldig:

Wer kann für Unglück, wenn dessen das Haus voll ist? (d.)

Wissen hilft dem nichts, der das Glück gegen sich hat. (it.) [1])

Wer einen schlimmen Morgen haben soll, dem hilft's nicht, wenn er spät aufsteht. (v.)

Wer Unglück haben soll, bricht seinen Finger im Hirsebrei. (d.) [2])

Wer unglücklich ist, dem verhagelt das Brod im Ofen. (it.) [3])

Wer Unglück haben soll, der verliert die Sichel auf seinem eignen Felde. (r.) [4])

Wenn ein unglücklicher Mann auf den Markt geht, so findet er weder Schalen, noch Gewichte. (hd.) [5])

Den Unglücklichen überrascht die Nacht in Cicur, (d. h. in einem ganz elenden, kleinen Dorfe, welches nur drei Viertelstunden von Pampelona, der Hauptstadt Navarra's, liegt. (ba.)

Wenn ein unglücklicher Mann Landbauer wird, sterben ihm entweder die Ochsen, oder es fehlt an Regen. (hd.)

Bei einem unglücklichen Popen ist auch die Messe unglücklich. (ill.)

---

1) Wider Unglück hilft keine Kunst. (d. u. sp.)
2) Wenn das Glück sich gegen Einen kehrt, so bricht er seine Zähne im Flummery, (deutsch ausgesprochen Flomri). (pers.)
   Wer den Hals brechen soll, der findet die Treppe zum Loch. (v.)
   Wenn ein Unglück sein soll, so fällt eine Katze vom Dachboden sich todt. (d.)
   Wenn's Unglück will, fällt sich eine Katze vom Stuhle zu Tode. (d.)
3) Wer kein Glück hat, dem verbrennt das Brod im Ofen. (d.)
4) Wer Nichts haben soll, der verliert das Brod aus dem Sacke. (d.)
   Wenn der Bettler kein Glück haben soll, verliert er den Sack sammt den Krusten. (Mrk.)
   Wenn der Fischer Unglück haben soll, fliegen ihm die Fische aus dem Garne. (r.)
5) Es ist zu seinem Schaden, daß der Unglückliche auf den Markt geht. (ba.)
   Wer unglücklich ist, gehe nicht auf den Markt. (it.)

Wenn das Glück sich gegen Einen wendet, so wird sein Araber ein Esel, (pers.)

und:

Die Hunde beißen ihn, obwohl er auf einem Kameel sitzt. (hd.; g. ä. pers.)

Wenn Jemand Unglück hat, beißt ihn die Schlange mit dem Schwanze. (neg. frz.)

Wer kein Glück hat, erstickt an einem Schluck Wasser. (r.) [1])

Wer Pech hat, der ertrinkt auf trocknem Boden, darum ertrank auch der Zigeuner, als er an's Ufer kam. (wal.) [2])

Genug:

Wen das Unglück hat, den hält es an Händen und Füßen, (klr.)

und darum heißt es auf neugriechisch:

Was hast du, Paul? — Das, was ich immer hatte, (nämlich Unglück).

Hiermit ist die Litanei des Pechvogels zu Ende, und der Humorist spricht beschwichtigend auf plattdeutsch zu ihm:

Kriech' unter, kriech' unter, die Welt ist dir gram!

und zu uns:

Er ist in St. Galpert's Nacht geboren, drei Tage vor dem Glück. (h.)

Wenn er in ein Nest oder Loch greift, sind die Vögel schon ausgeflogen und die Krebse schon weg. (d.)

Der Teufel ist auf seinen Kühen (Hühnern). (Pic.)

Er ißt niemals Kirschen, ohne daß sie madig sind. (v.)

---

1) Wenn die Katze Unglück haben soll, bleibt ihr die Maus im Halse stecken. (lett.)
2) Schwimmen und schwimmen und an der Küste ertrinken. (sp.)
In einer Schüssel Wassers ertrinken. (v.)
In einem Zwiebackschiff Hungers sterben. (v.)
Das Haupt der Unglücklichen sein. (v.)

Er würde sich beschlabbern, und äß' er „Haselnüsse." (h.)

Ihm vertrocknet das Gras unter den Füßen. (sa.)

Und regnete es Ferkel, er würde keine Borste davon abbekommen; (h.)

hingegen:

Wenn ein Schlag vom Himmel fiele, er träfe nirgend hin, als auf seinen Hals. (äg. ar.)

Er kann sein Unglück auf keinem Berge übersehen. (schwb.)

Mit einem Worte, er ist:

Unglücklicher, als die Hunde in der Kirche. (v.) [1])

Dafür ergeht es seinem Antipoden, dem Glücksvogel, gerade so gut, wie es ihm, dem armen Pechvogel, jämmerlich ergeht. Der Philosoph hat uns das Glück, sein Thun und Treiben geschildert, der Humorist malt uns das Glückskind. Er sagt vom Glückhaben überhaupt:

Wer das Glück hat, führt die Braut nach Hause.

(d.) [2])

Wer's Glück hat, dem legt sein Hahn. (r.) [3])

Wer's Glück hat, dem geben seine Hühner Milch. (agr.)

---

1) Er hat den Fluch. (v.)
   Er ist excommunicirt. (it.)
2) Wer das Glück hat, geleitet die Braut zur Kirche und käm' er auch zuletzt. (h.)
3) Glückt's, kalbt der Ochse. (h.)
   Wer's Glück hat, dem kalbt der Ochse, oder: dem fliegen die Hühner gebraten in's Maul. (d.)
   Wem Gott wohl will, dem wirft die Hündin Schweinchen. (sp.)

Wer's Glück hat, der fährt auf einem Besenreis über den Rhein. (d.) [1])

Gebt einem Menschen Glück, und werft ihn in's Meer. (engl.) [2])

Von Einem nun, der solches Glück hat, spricht man:

Der Kerl hat Glück, wie eine Faust dick: was er anfaßt, wird Gold. (plattd.)

Würf' er einen Groschen auf's Dach, fiel ihm ein Thaler herunter. (d.) [3])

Er ist solch ein Glückskind: legt er der Henne gesottene Eier unter, so kriechen gebratene Hühner aus. (lett.)

Der Zucker fällt ihm in den Kessel. (v.)

Das Glück läuft ihm zu Thüren und Fenstern herein. (plattd.) [4])

Das Glück springt ihm in die Hand (in's Bett) hinein. (v.) [5])

Er kann das Glück tummeln. (d.)

---

1) Hätt' ich Glück und guten Wind, ich führ' in einem Schlüsselkorb über den Rhein. (d.)
Auf wessen Bock das Glück sitzt, dessen Wagen wird nicht umgeworfen werden. (r.)

2) Wirf ihn in den Fluß — er kommt wieder heraus, und mit einem Fisch im Munde. (äg. ar.)
Wer's Glück hat, der fällt in die Wolga, und zieht einen Stör heraus. (r.)
Im Finnischen wird dieser Spruch bestimmter modificirt:

Fällt der Narr vom Mast des Schiffes
In den Sund: mit einer Otter
In der Hand taucht aus dem Sund er.
Fällt der Weise aus dem Kähnlein
In den Bach, trotz hingereichtem
Ruder muß er doch ertrinken.

Es ist dies das Glück des Stricks, wovon gleich ausführlicher die Rede sein wird.

3) Wirft er einen Groschen auf's Dach, so fallen ihm zwei herab. (cz.)
Der Glückliche darf nur einen Stein in die Höh' werfen, so fällt gleich eine Wachtel herunter. (lett.)

4) Es regnet ihm in den Sack. (v.)
Es geht ihm Alles wie aus Wasser. (cz.)

5) Das Glück läuft ihm hinterd'rein. (v.)

Er hat den Wind mit sich, (v.)

und:

Wenn der Wind ein Mal weht, so geht er durch jede Ritze. (ngr.)

Ja, man kann vom Glücksvogel sogar sagen:

Wovon er Nachts träumt, das hat er bei Tage, (h.) [1])

und weiter sagt man noch von ihm:

Er ist der Sohn der weißen Henne, (frz., it. u. lat.) [2])

und:

Er ist, wie die Katzen, auf die Füße gefallen. (v.)

Er selbst spricht altklug:

's ist nicht genug, bei Mondschein herumzulaufen — man muß Glück haben, (m.)

und dann ruft er sich liebevoll ermuthigend zu:

O, meine Seele, sei ruhig: unser Brod ist in die Butter gefallen. (pers.) [3])

Seinen Zustand im Allgemeinen bezeichnet man auf verschiedene Weise:

Dem Glück im Schooße sitzen. (d.) [4])

In Jupiter's Schooß geboren werden. (it.) [5])

---

1) 's ist: Herzchen, was begehrt Ihr? Mündchen, was lüstet Euch? (h.)
2) Der Sohn der weißen Gans sein. (v.)
3) Ihm fiel das Brod in den Honig. (sp.)
Ihm fiel die Axt in den Honig. (kro.)
4) Weniger elegant lautet es auf sardinisch:
Wie das Schwein in der Eichelmast sein;
oder auf englisch:
Im Klee leben.
Auf deutsch hört man mit einem Gemisch von Neid und Spott sagen:
Er lebt wie Gott in Frankreich.
5) Er sitzt in Gottes Schooß. (cz.)

Angekleidet geboren werden. (v.) [1])

Von einem ganz besondern Glücksfall heißt es:

Mit drei Würfeln achtzehn werfen, (it.)

und:

Den Himmel mit dem Finger anrühren; (v.) [2])

und von dem, welchem ein solcher begegnet, meint der Holländer:

Er muß heute ein gut Gebetchen gesprochen haben,

oder:

Er hat einem guten Engel gedient.

Die Annahme: es sei Engeldienst zum Glückhaben förderlich, ist indessen nicht vorherrschend, viel eher die ganz entgegengesetzte:

Je ärger Strick,
Je größer Glück. (d.) [3])

Des Teufels Kind, des Teufels Glück. (engl.) [4])

Je böser die Schlange, je besser sind ihre Löcher. (r.)

Dem bösesten Schwein die beste Eichel. (sp.) [5])

---

1) Er ist im Hemdchen geboren. (cz.)
2) Mit der Faust in den Himmel treffen. (v.)
3) Je ärger Schelm (Schalk), je besser Glück. (d. u. engl.)
   Je besser der Schelm, je besser das Glück. (nls.)
   Je schlimmer der Schelm, je größer Glücke,
   Je krümmer das Holz, je bessere Krücke. (Mrk.)
   Je größer der Gauner, (lit.) } je größer das Glück.
   Je größer der Schelm, (cz. u. p.) }
   Je schlimmer der Mensch, je besser das Glück. (cz.)
   Je mehr Schurke, je mehr Glück. (v.)
   Mitunter ist der schlimme Mensch der glücklichste. (mag.)
   Diebe und Schufte haben das meiste Glück, wenn sie nur dem Hängen entlaufen. (engl.)
4) Der Teufel hilft den Seinen. (v.)
5) Für das böseste Schwein fällt die beste Birne ab. (it.)

Die süßen Muskatmelonen werden dem Schakal zu Theil. (pers.)
Dem bösen Hunde wächst der Schwanz. (frz.) [1])

Was nicht taugt, scheint, der Ansicht des Humoristen nach, überhaupt gut zu wachsen und feste Wurzeln zu schlagen, wenigstens sagt er:

Unkraut vergeht nicht. (d.) [2])
Das schlechte Kraut wächst, (v.) (frz.: immer, it.: allenthalben). [3])
Schlechter Same wächst überall. (mag.) [4])
Unkraut will nicht erst gesäet sein. (r.) [5])
Unkraut wächst auch ungewartet. (d.) [6])
Dem schlechten Kraut schadet der Frost nicht. (sp.) [7])
Unkraut wächst selbst im Feuer weiter. (r.) [8])

Oft fällt einem schlimmen Hunde ein guter Knochen in's Maul. (frz.)
Dem Aergsten gehört das Beste. (d.)
Dem Teufel opfert man am meisten. (d.)

1) Lüderlich hat's meiste Glück. (Bad Kösen.)
Die unverschämten Menschen haben das dritte Theil der Welt inne. (h.)
Die Dümmsten (Bauern) kriegen die größten Speckkartoffeln. (wstph.)
2) Unkraut läßt (will) vom Garten nicht. (d.)
3) Böses Kraut wächst schnell. (engl. u. it.)
4) Ueberall wächst Unkraut. (mag.)
Unkraut wächst in Jedermanns Garten. (d.)
5) Unkraut wächst ungesäet (von selbst). (d.)
Dort auch wächst das Schlechte, wo es nicht gesäet wird. (mag.)
Nesseln wachsen ungesäet, und Weizen wächst nicht, auch wenn er gesäet ist. (lit.)
Unkraut wächst besser, als Weizen. (d.)
6) Narren wachsen ohne Begießen, (engl.) (d. u. it.: unbegossen).
7) Der Frost versengt die Nessel nicht. (cz.)
Die Brennessel erfriert nicht, (kro.) (kr.: nie).
8) Der Blitz schlägt nicht in die Nessel. (kro.)
Der Donner will nicht in die Nessel. (s.)

Unkraut verdirbt nicht. (d.) [1])

Doch besinnt der Deutsche sich noch, und macht, zum Trost für alles Nichtunkraut, folgende Ausnahme:

Unkraut verdirbt nicht, es käm' eher ein Platzregen darauf. [2])

Vor einer Gefahr wenigstens ist ein so echtes und rechtes Unkraut in Menschengestalt ein für alle Mal sicher: vor dem Ertrinken, denn:

Wer hängen soll, ersäuft nicht. (d.) [3])

Dennoch gab es auch von dieser Regel einmal eine Ausnahme, und zwar in Holland, wo ein Mörder, welcher zum Galgen geführt wurde, sich auf einer Brücke losriß, kopfüber in's Wasser stürzte, ertrank und ertrunken nachträglich noch an den Galgen kam. Die Regel jedoch steht darum nicht minder fest, und ist in allen Sprachen vertreten, ja, ein kleiner Schulbengel in Leipzig lieferte noch ganz kürzlich eine Variante dazu, indem er einem Kameraden, gegen dessen Fäuste er den Kürzeren gezogen, zur Vergeltung verächtlich erklärte:

Wer zum Galgen geboren ist, stirbt nicht am Nervenfieber.

Eine zweite Variante finden wir in der Ewesprache:

Krokodilkind stirbt nicht Wasserstod.

Endlich hören wir noch:

---

1) Schlimmes Kraut geht nicht bald in die Erde. (r.)
Eine schlechte Axt geht sobald nicht zu Grunde. (lit.)

2) Träfe nicht der Frost die böse Nessel, würde dieses Unkraut ewig leben. (p.)
Schlimm (ist) die Nessel, aber der Frost bringt sie um. (r.)

3) Was hängen soll, ersäuft nicht. (cz. u. p.)
Der ertrinkt nicht, der hängen soll. (dä.)
Wer gehangen werden soll, wird nicht ersäuft. (r.)

Was an den Galgen gehört, das fressen die Wölfe nicht, (d.)

und:

Wen der Herrgott für die Vögel aufbewahrt, an dem werden die Fische sich nicht laben; (p.) [1])

indessen der Regel nach wird unveränderlich das Wasser dem Galgen entgegengesetzt:

Was an den Galgen gehört, ersäuft nicht. (frz.)

Wer für den Galgen geboren ist, wird nicht im Wasser sterben. (h.) [2])

Was am Galgen vertrocknen soll, ersäuft nicht im Wasser. (d.)

Wen das Geschick hängen will, der geht nicht in den Wogen unter. (lat.)

Kurz:

Was hängen soll, ersäuft nicht, und wenn das Wasser bis über den Galgen liefe; (cz.)

denn:

Der Galgen nimmt das Seine, (sp.)

oder:

Der Galgen verliert seine Rechte nicht. (frz.)

Er verlor sie einst sogar in einem Falle nicht, wo der Delinquent ihn hätte darum betrügen können. Dieser, ein Engländer, hatte das Mitleid einer Frauensperson

---

1) Was den Raben (was an den Galgen) gehört, ertrinkt nicht. (d. u. plattd.)

2) Wer geboren ist, um gehangen zu werden, wird nie ertrinken. (engl.)
Wer zum Hängen geboren (kro.: bestimmt) ist, wird nicht ertrinken. (s.)
Wer geboren ist zum Hängen, darf keine Furcht haben, zu ertrinken. (vl.)
Wem der Galgen bestimmt ist, der stirbt nicht in der Donau. (mag.)
Wer bestimmt ist, sich zu hängen, ertränkt sich nicht. (tü.)

rege gemacht, welche sich erbot, ihn zu heirathen und so zu retten. Als er sie indessen erblickte, schrie er wie besessen:

Scharfnäsig und dünnlippig — hängen! hängen! (h.)

und es geschah, wie er wünschte, denn man dachte:

Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. (d.)

Auf italiänisch nennt man das:

Einen in seiner Brühe kochen lassen, [1])

aber es läuft nicht immer gut ab:

Will' ist die Ursach' von Weh. (engl.)

Thut meinen Willen, und thut mir Uebles. (p.)

Es bat Jemand Gott um die Gnade, daß der Morgen tagen möchte: der Morgen tagte, und er war blind. (äg. ar.)

Eigenwille (Eigensinn) brennt in der Hölle. (h.)

Darum sagt der Humorist beispielsweise belehrend:

Wart's ab, sagt Tuckermann.

Tuckermann war ein Halberstädter, er „wartete es ab," monopolisirte dabei allmälig den ganzen Fischhandel in seiner Vaterstadt, und wurde, es abwartend, ein Mann von Gewicht, d. h. von Vermögen. Der Franzose spricht:

Alles kommt zur Zeit, wer warten kann;

der Deutsche:

Wer bis an den jüngsten Tag warten kann, ist leicht Herr der ganzen Welt,

---

1) Der Venetianer sagt, wenn er seinen Willen gehabt hat: Ich habe Ostern am Sonntag gehabt.

und darum schmeichelt er dem Ungeduldigen wie einem Kinde:

Wart a Weil, harr' a Weil, sitz' a Weil nieder,
Und wenn du a Weil g'sessen bist, komm und sag' mir's wieder;

aber doch meint er:

Es heißt, auf der hohen Wart'
Da isset man übel und liegt hart.

Der Italiäner nennt Warten:

Das Maulthier des Arztes machen, (welches überall warten muß, wo sein Herr Kranke hat).

Dieses Gewerbe scheint dem Italiäner nicht angenehm zu dünken, wenigstens sagt er:

Schweres Ding ist das Warten,

ja, sogar:

Schwer, wie der Tod, ist das Warten. [1])

Jetzt wird auch der Deutsche offenherzig, und bekennt:

Warten erfreut, wie Essig die Zähne und Rauch die Augen,

und der Franzose sagt epigrammatisch und unüber=setzbar:

Attente tourmente. [2])

Von einem Solchen, der klug auf den rechten Augen=blick zu warten, überhaupt seinen Vortheil wahrzuneh=men und zu benutzen weiß, äußert der Humorist:

Er weiß, wo Barthel Most holt. (d.) [3])

---

1) Was nicht kommen will, erwarten,
Ohne Schlaf im Bette liegen,
Dienend nicht zufriedenstellen,
Sind drei Dinge um zu sterben. (it.)
2) Warten vexirt. (d.)
3) Er weiß, wo David Bier holt. (dä.)

Er weiß, wo der Teufel den Schuh hat. (b.) [1])
Er weiß, wo die Fische unterm Steine liegen. (isl.) [2])
Er weiß, wo das Wasser zur Mühle fließt. (d.)
Er weiß, wie viel das Salz in Chioggia gilt. (v.) [3])
Er weiß, wie viel ein Kamm Zähne hat. (sp.) [4])
Er versteht sehr wohl Katze, ohne daß man Mietze sagt. (frz.)
Er unterscheidet Kalk von Käse. (engl.) [5])
Er kann aus der Hand eine Faust machen. (it.)
Ich bin zu Hause mit dem Hen. (it.)

Diese sämmtlichen Fähigkeiten und Geschicklichkeiten zusammengenommen, bezeichnet der Humorist als:

Wissen, auf welchen Tag St. Blasius fällt, (it.)

und:

Brod von Steinen unterscheiden. (v.)

Einem, welcher sich im Besitz dieses Wissens befindet, kann man schwerlich:

---

1) Er weiß, wo der Teufel das Nest hat. (d.)
2) Er weiß, wo das Gold im Rheine liegt. (d.)
   Sie weiß, wo die Katze den Teig langt. (schwäb.)
   Das entlaufene Schwein weiß, an welchem Baum es sich reiben soll. (neg. frz.)
   Der Affe weiß, auf welchen Zweig er steigen soll. (neg. frz.)
   Der Hund weiß, wie er's macht, um Knochen zu fressen. (neg. frz.)
3) Er kennt die Haut im Ei. (it.)
   Ich kenne meine Küchlein, (den Trab meines Pferdes). (it.)
4) Ich weiß, an welchem Fuß sie lahm ist. (it.)
5) Er unterscheidet das Brod von den Eicheln. (it.)
   Ich unterscheide sehr gut einen Ochsen zwischen hundert Personen. (it.)
   Wir unterscheiden den Honig vom Fisch, (die Amsel von den Staaren, die Staare von den Rothhühnern, die Büffel von den Gänsen, die Esel von den Ochsen, den Wein vom Essig). (it.)

Einen blauen Dunst vormachen; (d.)

Leuchtkäfer für Laternen verkaufen; (it.) [1])

Den Mond im Brunnen zeigen; (it.)

Die Sterne am Mittag sehen lassen; (d.) [2])

Zu verstehen geben, daß die Esel fliegen. (d.) [3])

Er wird weiter nie etwas Nöthiges:

Auf die lange Bank schieben; (d.)

Eine Sache an den Nagel hängen; (frz.)

Den Hund auf der Tenne herumführen. (it. u. port.)

Von einem solchen gescheidten Kopfe wird man auch nie mit dem Neugriechen sagen können:

Sie schenkten ihm ein Lastthier, und er untersuchte die Zähne desselben.

Nein, er weiß es:

Einem geschenkten Gaul
Sieht man nicht in's Maul, (eur.) [4])

denn:

Es ist Alles gut genug, was geschenkt wird. (d.) [5])

---

1) Spechte für Papageien verkaufen. (it.)
2) Das Weiße für Schwarz sehen lassen. (it.)
3) Zu verstehen geben, daß der Donnerstag vom Freitag komme, (Che Zioba vien de Venere). (v.)
   Glauben machen, das Uebel sei gesund. (v.)
4) Geschenktem Gaul sieh' nicht in's Maul: Nimm's, die Haut ist dankenswerth. (d.)
   Geschenktem Pferde sieht man nicht nach dem Zaume. (frz.)
   Die Zähne des geschenkten Pferdes werden nicht besehen. (tü.)
   Einem geschenkten Esel sieht man nicht nach den Zähnen. (wal.; g. ä. bulg.)
   Der geschenkten Kuh sieh' nicht auf die Hörner. (cz.)
   Dem Geschenke sieht man nicht in's Auge. (s.)
5) Es ist Alles gut genug, was man umsonst giebt. (d.)

Selbst Pech ist willkommen, wenn's umsonst ist, (tü.)

und:

Geschenkter Essig ist besser, als gekaufter Honig. (pers.) [1])

Der Cider, den man geschenkt bekam, schmeckt besser, als der Wein, den man gekauft hat. (ba.)

Der geschenkte saure Apfel gilt für süß. (lett.)

Die geschenkte Gurke gilt vor der gekauften Melone. (r.)

Ein geschenktes Huhn hat drei Hälften, ein gekauftes nur eine. (lett.)

Ein geschenktes Ei ist fetter, als die gekaufte Henne. (r.) [2])

Ein geschenktes Huhn ist fetter, als eine gekaufte Gans. (lett.) [3])

Darum sagt der Bulgare sehr vernünftig:

Schenkt dir dein Gutsherr ein dreibeiniges Pferd, so danke, als wär' es ein vierbeiniges. [4])

Der Kluge, welcher „mit dem Heu zu Hause ist," weiß das Alles, und noch mehr: er weiß, wie man zum geschenkten Gaul kommt. Er schenkt nämlich zuerst, denn, wie der Humorist sagt:

Schenken heißt Angeln. (d.) [5])

---

1) Geschenkter Essig ist süß wie Honig. (ngr.)
Geschenkter Essig ist süßer, als Honig, (der was kostet). (tü.)
Geschenkter Essig ist süßer, als gekaufter Meth. (r.)

2) Ein Ei aus der Hand des Bauern ist süß. (ar.)

3) Eine geschenkte Gans giebt einen fetteren Braten, als eine gekaufte. (lett.)

4) Im Allgemeinen stehen die Geschenke der Gutsherren nicht in großem Ruf:
Der Fisch ist thranig, den dir der Gutsherr schenkt. (esth.)
Untersuche das Rennthier nicht, welches dir der Reiche schenkt, denn sonst wirst du es ohne Geweih finden. (fin.)
Auch vom Krüger heißt es:
Das Bier, welches der Krüger verschenkt, ist sauer. (lett.)

5) Schenken heißt Fischen. (v.)

Natürlich ist damit nicht das echte Schenken gemeint, sondern das, welches eine Berechnung, ein Leihen auf Zinsen, die hundertfach das Kapital übersteigen, mit einem Wort, die „Heuchelei der Freigebigkeit“ ist. So angeln z. B. junge Damen, vermählt und unvermählt, mit einem Cigarrentäschchen oder einem Fidibushalter, vielleicht sogar blos mit einem Paar Pulswärmer oder einem Wandkalender in einer Arabeske von rothem Wachs nach einem Dutzend Handschuh aus Florenz, nach einem Taffetkleid aus Mailand, oder nach einem prächtigen Album, sei's aus Paris, sei's aus Brüssel.

Im Sprichwort wird am häufigsten mit Fischen nach Fischen geangelt, [1]) und zwar ist sowohl der Köder, wie der Fang, bei jedem Volke ein anderer. Der Spanier spricht:

Mit einer Sardelle eine Forelle fischen;

der Italiäner:

Eine Brachse auswerfen, um einen Hecht zu fangen; [2])

der Franzose:

Einen Stinz geben, um einen Lachs zu fangen, [3])

und:

Man muß eine Elritze opfern, um einen Lachs zu fischen;

der Holländer endlich sagt echt niederländisch:

Ein Geschenk erwartet etwas Besseres. (ba.)
Nimm kein Geschenk an, denn man wird es dir wieder abverlangen, sei's am Hochzeitstag, sei's am Festtag. (tü.)
Mit Gaben fahet man die Götter. (d.)

1) Er giebt einen kleinen Fisch, um einen großen zu fangen. (frz.)
2) Einen Wurm wegwerfen, um einen Hecht zu fangen. (it.)
3) Einen Stinz geben, um ein Rothauge zu bekommen. (frz.)

Er wirft einen Hering aus, um einen Kabeljau zu fangen,

denn einen höhern Fang, als einen künftigen Stockfisch, kann natürlich ein Holländer nicht thun. Der Engländer ist am sparsamsten, der giebt gar keinen Fisch her, sondern sagt nur:

Um einen Lachs zu fangen, kann man schon einen Angelhaken verlieren.

Ein wenig unverschämt dünkt uns der Franzose mit seinen Rathschlägen:

Eine Erbse geben, um einen Scheffel Bohnen zu bekommen,

und:

Ein Ei geben, um einen Ochsen zu bekommen.

Auch der Spanier ist nicht gerade bescheiden mit seinem Grundsatz:

Einen Kiesel hineinthun, und eine Pflugschar herausziehen;

aber der Italiäner macht es mäßig, der will nur:

Ein Kügelchen auswerfen, um einen Täubrich zu fangen, [1])

und:

Eine Magnetnadel auswerfen, um eine Eisenstange zu bekommen.

Ganz vaterländisch, ganz deutsch ist die alte, naive, bekannte Redensart:

Die Wurst nach der Speckseite werfen,

welche die Czechen so paraphrasiren:

Mit der Bratwurst schlug er die Speckseite herab.

Auf plattdeutsch heißt es:

Mit der Mettwurst nach dem Schinken schmeißen;

---

1) Er sä't ein Gerstenkorn, um eine Taube zu fangen. (frz.)

in Franken:

Die Wurst nach dem Sausack werfen.

Der Sausack ist die große Magenwurst, allerdings gegen ein winziges Bratwürstchen immer ein kolossaler Gegenstand, aber doch finden wir, daß von allen Nationen der Deutsche am meisten giebt und am wenigsten verlangt, weniger selbst, als der Czeche, der doch auch nur:

Mit einem Gänserich einen Widder erschleichen

will.

Sehr treffend spricht der Lette zu einem solchen Geber:

Du bist ein Katzenschenker, [1])

und gewiß würde von ihm der Mailänder niemals sagen:

Der Herr Donat ist immer willkommen,

oder auch der Deutsche bedauernd ankündigen:

Der alte Schenk ist todt, [2])

eine Todesanzeige, die wir mannichfach abgewandelt finden:

Schenk ist todt, und Gebert hat ein Bein gebrochen. (d.) [3])
Schenk ist todt, und mit Wiedergeber steht's übel. (it.) [4])
Geber ist todt, und Borger ist sehr krank. (frz.) [5])

---

1) Du bist ein Geber und ein Wiedernehmer. (lett. u. cz.)
2) Donat starb auf den Alpen. (it.)
Herr Donat ist verschieden. (b.)
Der Herr Donat ist im Hospital gestorben. (m.)
3) Herr Schenk ist todt, und Gebert hat ein Bein verloren. (d.)
4) Geber ist heutzutage todt, und Wiedergeber sehr siech. (engl.)
5) Credit ist todt. (frz.)
Der Schenk ist todt, der Wirth lebt noch. (d.)
Der Schenker ist gestorben, der Henker lebt noch. (d.)

Schenk und Umsonst sind gestern gestorben. (d.) [1])

Giebmir hat's Genick gebrochen. (d.)

Im Harz allein haben wir statt der Verkündigung des Todes nur die einer Auswanderung:

Schenk ist über den Berg gezogen;

indessen läuft das auf eins hinaus, denn wer auf die Wiederkunft von Etwas warten wollte, was einmal „über alle Berge" ist, der wäre wirklich, wie es in Hamburg heißt:

So dumm, wie ein Hintervierte1 vom Schafe. [2])

So dumm wie ein Bund Stroh. (plattd.) [3])

Dumm wie'n Baumstumpf (wie Speck). (cz.)

Dümmer, als eine Krähe. (cz.)

'ne wahre Taube. (cz.) [4])

Ein fertiger Ochse, nur die Hörner fehlen ihm, oder: nur das Grasfressen fehlt ihm. (cz.) [5])

So weise wie Waltham's Kalb, welches neun Meilen weit rannte, um an einem Bullen zu saugen. (engl.) [6])

Weise wie eine Gans im Himmel. (cz.)

---

1) Umsonst's Mutter ist gestorben. (neg. engl.)

2) Er ist zu dumm, um mit einem Esel zu tanzen, wenn man ihm auch den Schwanz in die Hand thut. (Mrk.)
Du bist schlimmer, als die von Zago, welche dem Campanile (Glockenthurm) Dünger gaben, damit er wachsen möchte. (v.)

3) Ein Licht ohne Talg. (cz.)

4) Das ist ungesalzener Käse. (cz.)

5) Ein weiser Kopf; Schade, daß ihn nur zwei Beine tragen! (j.)
Ach, wenn du nur noch Hörner hättest! (kro.)

6) Der Albanese schildert einen solchen Weisen durch folgenden Dialog im Lapidarstyl:
Der Ochse hat geworfen. — Wo ist das Kalb?
In gleichem Sinne läßt man im Plattdeutschen ihn fragen:
Kriegen wir Küchlein, wenn wir Hühnerköpfe pflanzen?

Man ſagt auch noch von einem ſolchen Klugen:

Er iſt ſo weiſ', wie Salomon's Katze, die vor lauter Weisheit in Stücken fiel. (plattd.) [1])

Er iſt ſo weiſe, wie ſieben tolle Kühe. (h.)

Er hat Weisheit, wie die Mücke Fett. (cz.) [2])

Sein Verſtand iſt ſcharf, wie eine Kugel. (frz.) [3])

Er iſt nicht leer, wenn er gegeſſen hat. (cz.) [4])

Mit vierzig Jahren fing er an, die Trommel zu lernen: er wird Meiſter darauf ſein, wenn er ſich in's Grab legt. (perſ.)

Nur, leider:

Er kann nicht Weiß von Schwarz unterſcheiden. (ngr.) [5])

Er weiß nicht, wie man um den Altar herumgeht. (ill.) [6])

Wenn man ihn an den Fluß ſchickte, würd' er kein Waſſer finden. (frz.)

Er kann keine Taube (kein Huhn) fangen. (cz.) [7])

Er würde ſich die gekochten Fiſche zwiſchen den Händen entſchlüpfen laſſen. (v.)

Er iſt nicht zu Hauſe geweſen, als das Pulver zum erſten Male herumgewieſen wurde. (plattd.) [8])

---

1) Er iſt ſo weiſe, wie das Rathhaus von Bremen, welches vor Weisheit umfiel. (h.)
2) Er hat ſo viel Verſtand, wie ein dreibeinigter Bock. (plattd.)
3) Ich hab' einen großen Verſtand, aber er will nicht heraus. (h.)
Denk' dir, er iſt ſo klug, wie'n Menſch! (plattd.)
4) Eine große Eiche, aber leer. (r.)
5) Er kann nicht Salz und Zucker unterſcheiden. (cz.)
Er kann Kokosnuß nicht von Wermuth unterſcheiden. (perſ.)
Er kann einen Falken nicht von einer Handſäge unterſcheiden. (engl.)
Er kann einen Eſel nicht von einem Ochſen unterſcheiden. (perſ.)
6) Er weiß nicht, was links, was rechts iſt. (cz.)
Er weiß nicht, ob er Fleiſch oder Fiſch iſt. (v.)
7) Er würde nicht eine Grille aus dem Loche nehmen. (v.)
8) Er hat das Pulver nicht erfunden. (d.)
Er hat von den dreißig Pfennigen nicht bekommen. (h.)

Er hat von den Gerstenbroden nicht gegessen. (h.))
Er ist kurz geschnitten worden. (ngr.)
Er ist schwach auf der Brust. (Leipzig.)
Er kann nicht Brod sprechen. (plattd.)
Er hat das Gesicht nicht weiter, als die Nase. (piem.) [2])

Giebt es etwas Neues und daher Ueberraschendes, so geberdet er sich dermaßen verblüfft und rathlos, daß man von ihm sagen muß:

Er läuft herum, wie ein kopfloser Hahn. (plattd.) [3])
Er sieht aus, wie das Kätzchen am neunten Tage. (cz.) [4])
Er wundert sich, wie's Kalb über's neue Thor. (klr.) [5])

Fängt er durch Zufall ein Mal irgend ein oder das andere Geschäft an, so heißt es mit Recht:

Er paßt dazu, wie der Ochse zur Kutsche; (p.) [6])
Er kennt das, wie der Esel (die Ziege, das Schwein) die Peter=silie, (cz.)

und:

Er versteht sich darauf, wie der Wolf auf die Sterne. (p.) [7])

---

1) Dieser Mensch hat nie Weizenbrod gegessen. (hbr.)
   Er muß noch mehr Ostereier essen. (plattd.)
2) Er sieht nicht weiter, als die Nase. (s. u. cz.)
3) Er steht da, wie das Rindvieh an der Krippe. (cz.)
   Wo man ihn hinstößt, da steht er. (oschl.)
4) Er sieht aus, wie ein ungefiederter Sperling. (cz.)
5) Er guckt, wie das Kalb (die Kuh) auf's neue Thor. (cz.)
   Er vergaffte sich, wie das Kalb in's neue Thor, (kro.) (s.: in's bunte Thor).
6) Das dient ihm, wie dem Bären der Dreschflegel. (cz.)
7) Er versteht sich darauf, wie der Ochse auf die Astrologie, wie der Blinde auf den Weg, wie die Ziege auf den Pfeffer, wie der Esel auf die Harfe und das Huhn auf's Bier, (cz.) — wie der Esel auf den Dudelsack, (r.) — wie der Hase auf die Trommel. (kro. u. kr.)

Genug, seine Grabschrift wird einst lauten:

Dumm geboren, dumm gewachsen, dumm gestorben. (wal.)

Zum Glück indessen bleibt selbst dieser Stiefsohn der Intelligenz nicht ohne Trost, und sogar nicht ohne Ehre. Es giebt kaum einen Dummen, der nicht noch Dümmere fände, als er, und:

Unter den Blinden ist der Einäugige König. (d. u. cz.) [1]

Bei den Blinden (ist) auch der Lahme König. (r.) [2]

Im Lande der Blinden gesegnet, wer ein Auge hat! (it.; g. ä. frz.) [3]

Ein Einäugiger ist im Lande der Blinden eine Schönheit. (äg. ar.)

In einem Schafstall kann ein Kalb König sein. (d.)

Unter hundert Krähen ist ein Reiher König. (hd.) [4]

Jeder kleine Funke leuchtet im Dunkeln. (v.)

Dann kann auch wirklich der Dumme bisweilen einen gescheidten Gedanken haben, denn:

Eine blinde Henne findet wohl auch ein Korn. (d. u. dä.) [5]

Eine blinde Taube findet bisweilen eine Erbse. (lat.) [6]

---

1) Im Reiche der Blinden kann der Regent auf einem Auge blind sein. (ngr.)
Unter den Blinden ist der Schielende König. (cz. u. mag.)
2) Im Reich der Blinden ist der Lahme Zar. (r.)
Unter den Blinden kann auch der Bucklichte König sein. (d.)
3) Im Lande der Blinden ist ein Signore, wer ein Auge hat. (v.)
4) Ihr seid ein Mann unter den Gänsen, wenn der Gänserich fort ist. (engl.)
Wo keine Fische sind, ist auch der Krebs ein Fisch. (r.)
5) Auch die blinde Henne trifft (findet) mitunter ein Korn. (cz.)
6) Ein blindes Huhn findet auch wohl eine Erbse. (d.)

Bisweilen findet ein blinder Truthahn auch noch ein Saatkorn. (mag.) [1])

Eine blinde Sau findet wohl auch eine Eichel. (Eif.)

Hier und da findet auch der Blinde (was). (f.)

Bisweilen stößt auch ein Blinder auf ein Hufeisen. (mag.) [2])

Ein Blinder kann durch Zufall in's Schwarze treffen. (engl.)

Bisweilen trifft's ein unwissend Kind. (perf.) [3])

Angenommen jedoch, daß er Nichts findet und nicht in's Schwarze trifft, so leidet der — sagen wir das Wort — Dumme dadurch keineswegs in seiner Selbstschätzung. Nein, er ist der festen Ueberzeugung, von den Klugen zu sein; jeder gescheidte Mensch, den er kennt, ist sein intimer Freund, womöglich sein naher Anverwandter. Der Humorist, der Schalk, läßt ihn davon sehr ergötzlich prahlen:

Er ist mir naher Freund: ich bin einer Mutter Sohn, und er ist einer Mutter Sohn. (cz.) [4])

Wir sind Angehörige: seine Mutter und meine Mutter haben an einem Wasser Wäsche gewaschen. (g.) [5])

Nahe Verwandtschaft: wir haben an einer Sonne Lumpen getrocknet. (r.)

---

1) Es findet wohl auch ein blindes Huhn ein Weizenkorn. (d.)
2) Es findet ja auch ein Blinder ein Hufeisen. (d.)
   Mitunter findet auch der Blinde ein Hufeisen, wenn er nur mit dem Fuße daran stößt. (cz.)
3) Ein Narr kann einem Gescheidten zu einem Einfall helfen. (engl.)
4) Meine Mutter und seine Mutter sind zwei geborene Frauen. (f.)
   Laß uns als Zunftgenossen zusammen sitzen: dein Vater ist ein Zauberer, meine Mutter eine Hexe. (lett.)
5) Meine Mutter und seine Mutter haben sich an einer Sonne gewärmt. (f.)

Unſer Hund und ihr Hund fraßen zuweilen aus einer Schüſſel. (olſ.)

Ihr Ochſe hat aus unſerer Pfütze getrunken. (olſ.) [1])

Ironiſch erläuternd fügt der Humoriſt hinzu:

Die Nachbarſchaft der Palme, in welcher der Pilz wächſt, wird in den Augen deſſelben zur Blutsverwandtſchaft. (tat.) [2])

Der kleinſte Stern nennt die Sonne ſeine Mutter. (r.) [3])

Der Marmorblock nennt den Bildhauer Bruder. (tat.) [4])

Das Maulthier wurde gefragt: wer iſt dein Vater? Es ſagte: das Pferd iſt mein mütterlicher Onkel. (perſ.)

Das weibliche Geſchlecht iſt darin nicht anders, als das männliche:

Sie umarmt und beweint den Mann von der Schweſter des Mannes der Schweſter ihres Mannes. (hd.) [5])

Doch was ſchadet das? Iſt nicht am Ende Alles einerlei?

Fällt der Himmel ein, ſo liegen wir Alle darunter begraben,

ſagt der Humoriſt auf deutſch, und dann fährt er, immer auf deutſch, in einem Athem fort:

Wenn der Himmel einfiele, bliebe kein alter Topf ganz.
Wenn der Himmel einfiele, bliebe kein alter Zaunſtecken ganz.

---

1) Unſere Kuh hat aus Eurer Pfütze getrunken. (cz.)
Ihr Ochſe iſt zuweilen durch unſere Pfütze gelaufen. (olſ.)
2) Sprich von der Palme, und der Pilz wird meinen, daß du von ihm redeſt. (eſth.)
3) Der Mond ſagt zur Sonne: meine Tochter. (r.)
Der Talg ſagt: meine Mutter, die Biene. (lett.)
4) Mein Bruder, der Adler, iſt geſtern geſtorben, ſagte die Krähe zum Sperling. (r.)
5) Ein entfernter Verwandter von meiner Frauen Bruder Schwiegervater. (hd.)

Wenn der Himmel einfällt, bleibt nirgend ein Stuhl stehen.

Wenn der Himmel einfällt, so sind alle Töpfe und Bäume zerschlagen. [1])

Wenn der Himmel einfällt, so können die Vögel keine Nester mehr bauen.

Wenn der Himmel zusammenfällt, sind alle Vögel gefangen. [2])

Zuletzt ruft er, sich seine runde Mutter Erde recht lebhaft vorstellend, spöttisch aus:

Wenn der Himmel einfällt, kriegt die Erde einen Buckel, (h.) [3])

und sich nach einem Auskunftsmittel in dieser äußersten Verlegenheit umsehend, fügt er resolut hinzu:

Wo bleiben wir, wenn die Welt vergeht? — Dann kriechen wir in den Backofen. (Mrk.)

---

1) Wenn der Himmel einfiele, zerschlüg' er mehr Kacheln, als Oefen. (d.)
2) Wenn der Himmel einfällt, werden wir Lerchen fangen. (engl.) Wenn der Himmel einfiele, würden viele Lerchen (it.: viele Vögel) gefangen. (frz.)
3) Wenn der Himmel einfällt, kriegen wir einen großen Hühnerkorb. (plattd.)

Alphabetisches Verzeichniß der Kategorien.

	Band.	Seite.
Ablaß nach Rom tragen	III.	63
Adam's Kinder sind Adam gleich	I.	73
Alle Land' / Sind des Weisen Vaterland.	I.	72
Aller Anfang ist schwer	II.	1
Aller Anfang mit Gott	I.	1
Alles hat seine Zeit	II.	9
Almosen geben armet nicht	I.	30
Allzugemein / Macht dich klein.	II.	146
Allzuviel ist ungesund	II.	138
Allzuviel zerreißt den Sack	II.	140
Anderer Leute Gut ist anderer Leute Sorge	III.	51
Arme Leute kennt Niemand	I.	120
Armuth ist der sechste Sinn	I.	120
Armuth ist eine Last, / Alter ein unwerther Gast.	I.	122
Armuth ist keine Sünde	I.	119
Art läßt nicht von Art	I.	56
Auf die lange Bank schieben	III.	144
Auf die Neige ist nicht gut sparen	II.	18
Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil	II.	58
Auf zwei Sätteln sitzen	III.	112
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben	I.	37
Aus dem Regen in die Traufe kommen	III.	125
Aus fremdem Leder ist gut Riemen schneiden	III.	98
Aus zwilchnen Säcken kann man keine seidnen Beutel machen	III.	41
Bauen macht den Beutel schlapp	II.	26
Bauer bleibt Bauer	III.	36

	Band.	Seite.
Bei Gott ist kein Ding unmöglich	I.	2
Bei großen Oefen ist gut sich wärmen, sie bedürfen aber viel Holzes	II.	123
Beinah bringt keine Mücke um	III.	118
Bellende Hunde beißen nicht	III.	77
Berg und Thal kommen nicht zusammen, aber Menschen	I.	20
Beseht Euch selber	III.	54
Besser ein kleiner Herr, als ein großer Knecht	II.	126
Besser ein Schadel, denn ein Schaden	III.	128
Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten	I.	64
Böses kommt geritten, Geht aber weg mit Schritten.	I.	83
Darnach der Mann gerathen, Wird ihm die Wurst gebraten.	II.	66
Das Alte Behalte.	II.	115
Das Blut ist nicht Wasser	I.	17
Das Ei will klüger sein, als die Henne	III.	61
Das Ende krönt das Werk	II.	148
Das Glück ist den Kühnen hold	I.	97
Das heißt Schmeer von der Katze kaufen	III.	69
Das Hemd ist mir näher, als der Rock	II.	43
Das Herz ist arm und reich, nicht die Kiste	I.	114
Das Leder stehlen und die Schuhe um Gottes-willen vergeben	III.	100
Das Pferd, das den Hafer verdient hat, kriegt ihn nicht	I.	130
Das Pferd stirbt oft, während das Gras wächst	III.	32
Das Spiel ist des Lichtes nicht werth	II.	29
Den Baum erkennt man an den Früchten	I.	54
Den Bock zum Gärtner setzen	III.	66
Den Mantel auf beiden Schultern tragen	III.	119
Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen	III.	74
Der Adler heckt keine Zeislein	I.	59
Der alte Schenk ist todt	III.	148
Der Eine hat's Genieß, Der And're das Verdrieß.	I.	127
Der hinkende Bote kommt hinterdrein	I.	83
Der Horcher an der Wand Hört seine eigne Schand'.	II.	79
Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht	II.	141
Der Letzte macht die Thür zu	II.	3
Der Mensch lebt vom Menschen	I.	19

	Band.	Seite.
Der Schein trügt	I.	52
Der Speck ist am fettesten in anderer Leute Pfannen	III.	101
Der tanzt gern, der zwischen Dornen tanzt	II.	95
Der Teufel ist nicht so schwarz, als man ihn malt	III.	94
Der Tod hat keinen Kalender	I.	154
Der Tod macht mit Allem Feierabend	I.	155
Der Unschuldige muß viel leiden	I.	131
Der Weg zum Himmel geht durch Kreuzdorn	I.	132
Des Einen Unglück ist des Andern Glück	I.	125
Des Herrn Auge macht das Pferd fett	II.	34
Des Menschen Wille ist sein Himmelreich	III.	141
Die Glocke ruft zur Kirche, geht aber selbst nicht hinein	II.	69
Die Katze frißt gern Fische, sie will aber nicht in's Wasser	III.	111
Die Länge trägt die Last	I.	154
Die Pferde hinter den Wagen spannen	III.	72
Die schönsten Aepfel sticht der Wurm am ersten	I.	61
Die Sterben für Gewinn achten, sind schwer zu besiegen	I.	158
Die Trauben sind sauer, sagte der Fuchs	III.	109
Die Zeit hat Flügel	I.	146
Durch Schaden wird man klug	II.	96
Eigner Herd Ist Goldes werth.	II.	107
Eile mit Weile	II.	10
Ein Esel gefällt dem andern	III.	46
Ein Esel schimpft den andern Langohr	III.	47
Ein gebranntes Kind fürchtet das Feuer	II.	97
Ein Gott und nicht mehr, Aber Freund' ein ganz Heer.	I.	20
Ein gutes Wort findet eine gute Statt	II.	90
Ein hungriger Bauch hat keine Ohren	II.	82
Ein Keil treibt den andern	II.	92
Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß	II.	28
Ein Mensch ist des andern Gott	I.	13
Ein Mohr will den andern weiß waschen	III.	46
Ein Quentlein Glück ist besser, als ein Pfund Weisheit	I.	95
Ein räudig Schaf steckt die ganze Heerde an	I.	63
Ein Reicher ist entweder ein Schelm, oder eines Schelmen Erbe	I.	118
Ein Schuh ist nicht Jedem gerecht	II.	49

	Band.	Seite.
Ein Sperling in der Hand ist besser, als zehn auf dem Dache	III.	11
Ein Wort giebt das andere	II.	76
Eine blinde Henne findet wohl auch ein Korn	III.	152
Eine Hand wäscht die andere	II.	52
Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus	III.	44
Eine Schwalbe macht keinen Sommer	II.	46
Einem geschenkten Gaul Sieht man nicht in's Maul.	III.	144
Einen blauen Dunst vormachen	III.	144
Einen Mohren kann man nicht weiß waschen	III.	34
Eines Mannes wegen bleibt kein Pflug stehen	II.	48
Ende gut, Alles gut	I.	88
Entweder, oder	III.	116
Er ist mir naher Freund: ich bin einer Mutter Sohn, und er ist einer Mutter Sohn	III.	153
Er ist weder Fisch, noch Vogel	III.	118
Er weiß, wo Barthel Most holt	III.	142
Erst verschmäht, Dann Gebet.	I.	29
Es denkt Jeder in seinen Sack	II.	44
Es fällt kein Baum auf einen Hieb	II.	51
Es flog ein Gänschen wohl über den Rhein, Und kam als Gickgack wieder heim.	III.	39
Es gehört mehr zum Tanz, als rothe Schuhe	III.	123
Es geht dich auch an, wenn deines Nachbarn Haus brennt	II.	53
Es giebt mehr als einen bunten Hund	II.	49
Es hinkt Keiner an des Andern Fuß	III.	103
Es ist besser zum Schmied, als zum Schmiedlin	II.	121
Es ist eben Gurr wie Gaul	III.	43
Es ist eine schlechte Maus, die nur ein Loch weiß	II.	49
Es ist gehüpft, wie gesprungen	III.	129
Es ist kein Häuslein, Es hat sein Kreuzlein.	I.	75
Es ist kein Narr, er ist seines Vortheils gescheidt	II.	45
Es ist kein Tag, er bringt seinen Abend mit	I.	141
Es ist leichter gescholten, als vergolten	I.	36
Es ist nicht Alles Gold, was glänzt	I.	53
Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen	II.	104
Es ist noch nicht aller Tage Abend	I.	79
Es ist schlimm, Füchse mit Füchsen zu fangen	II.	92
Es reimt sich wie die Faust auf's Auge	III.	73

	Band.	Seite.
Es wird Nichts so heiß gegessen, als es aufgetragen wird	III.	91
Esel dulden stumm, / Allzugut ist dumm.	II.	143
Etwas ist besser, als gar Nichts	III.	8
Fällt der Himmel ein, liegen wir Alle darunter begraben	III.	154
Felder haben Augen, Wälder haben Ohren	II.	78
Friß, Vogel, oder stirb	III.	117
Fünfe g'rade sein lassen	III.	82
Für den Tod kein Kraut gewachsen ist	I.	151
Gebrauchter Pflug blinkt, / Stehend Wasser stinkt.	II.	132
Geduld überwindet Alles	I.	134
Geld im Seckel duzt den Wirth	I.	106
Geld / Regiert die Welt.	I.	111
Geld schmilzt wie Butter in der Sonne	I.	115
Gelegenheit macht Diebe	II.	69
Geschehene Dinge leiden keinen Rath	II.	21
Glaube macht selig	I.	2
Gleich und Gleich gesellt sich gern	I.	65
Gleiches mit Gleichem	II.	53
Glück ist blind und macht blind	I.	100
Glück ist der Dummen Vormund	I.	94
Glück und Glas, / Wie bald bricht das.	I.	102
Glück und Unglück wandern auf einem Steige	I.	93
Goldner Hammer bricht eisernes Thor	I.	104
Gott giebt Schultern nach der Bürde	I.	6
Gott ist der alte Geber	I.	7
Gott regiert das Glück	I.	102
Gott weiß, was er thut	I.	9
Gottes Brod verschmähe nicht, und wär' es selbst in Essig geweicht	I.	11
Gottes Mühle mahlt langsam, aber klein	I.	12
Großes Gut, große Sorge	I.	116
Gut macht Muth	I.	117
Gute Waare lobt sich selbst	II.	80
Guter Ruf ist Goldes werth	I.	49
Hast du ein Haus, / So denk' nicht d'raus.	II.	111
„Hätt' ich" ist ein armer Mann	III.	9
Heute mir, morgen dir	I.	123

	Band.	Seite.
Heute roth, Morgen todt.	I.	151
Hilf dir selbst, so hilft dir Gott	II.	38
Hinkt nicht, bevor Ihr lahm seid	I.	90
Hinter'm Berg wohnen auch Leute	I.	71
Hochmuth kommt vor dem Fall	I.	38
Hoffen und Harren Macht Manchen zum Narren.	I.	139
Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden	I.	140
Hoher Baum fängt viel Wind	I.	84
Hundestimme geht nicht in den Himmel	III.	86
Hunger ist der beste Koch	II.	83
Hunger thut weh	II.	85
Im Hause des Gehängten rede nicht vom Strick	III.	53
In eine leere Scheuer kommt keine Maus	III.	6
In seinem Hause ist ein Jeder König	II.	110
Irren ist menschlich	III.	81
Je ärger Strick, Je größer Glück.	III.	137
Je höher der Baum, je schwerer der Fall	I.	85
Jedem gefällt das Seine	II.	106
Jeder für sich und Gott für Alle	II.	40
Jeder hat seinen Splitter	I.	74
Jeder ist seines Glückes Schmied	I.	99
Jeder ist sich selbst der Nächste	II.	41
Jeder kehre vor seiner Thür	III.	51
Jeder strecke sich nach seiner Decke	II.	25
Jeder Vogel hat seinen Gesang	I.	69
Jeder weiß am besten, wo ihn der Schuh drückt	II.	44
Kappen machen keine Mönche	II.	68
Katzenkinder mausen gern	I.	58
Kein Messer ist, das schärfer schiert, Als wenn der Bauer ein Edelmann wird.	II.	119
Kein Rauch ohne Feuer	I.	54
Kein Unglück so groß, Es hat ein Glück im Schooß.	I.	133
Keine Regel ohne Ausnahme	III.	16
Keine Rose ohne Dornen	II.	101
Kleider machen Leute	II.	67
Kleine Regen legen großen Wind	II.	124
Kluge Hühner legen auch in die Nesseln	III.	80
Kommt Zeit, kommt Rath	I.	142
Ländlich, sittlich	I.	70
Laß die Leute reden und die Hunde bellen	III.	84

	Band.	Seite.
Leben ist eine Kunst	I.	147
Leere Tonnen geben großen Schall	II.	80
Leeres Stroh dreschen	III.	64
Leg' deinen Reichthum nicht all' auf ein Schiff	II.	50
Leid oder Freud', in funfzig Jahren ist's Alles Eins	I.	138
Lob ist Thorenprob'	II.	131
Lügen haben kurze Beine	II.	130
Lügen ist die erste Staffel zum Galgen	II.	129
Man entgeht wohl der Strafe, aber nicht dem Gewissen	I.	46
Man heißt keine Kuh bunt, sie habe denn einen Flecken	I.	48
Man leidet den Rauch des Feuers wegen	III.	108
Man mummelt so lange von einem Ding, bis daß es geschieht	I.	88
Man muß aus der Noth eine Tugend machen	III.	88
Man muß das Eisen schmieden, wenn es heiß ist	II.	8
Man muß dem Gelde gebieten, nicht dienen	I.	114
Man muß dem Teufel zwei Lichter anbrennen	III.	96
Man muß die Haut des Bären nicht verkaufen, bevor der Bär gestochen ist	III.	22
Man muß die Katze nicht im Sacke kaufen	II.	31
Man muß es nehmen, wie es kommt	III.	88
Man muß seine alten Schuhe nicht wegwerfen, ehe man neue hat	II.	117
Man schlägt auf den Sack und meint den Esel	III.	107
Man soll das Kind nicht mit dem Bade ausgießen	III.	120
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben	I.	85
Man soll den Teufel nicht an die Wand malen	I.	91
Man soll nicht auf eines Todten Schuhe rechnen	I.	34
Man sucht Keinen hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gesteckt hat	III.	50
Man vergißt viel Leid in vierundzwanzig Stunden	I.	137
Mancher geht nach Wolle aus, Und kommt geschoren selbst nach Haus.	III.	124
Mancher sucht einen Pfennig und verbrennt dabei ein Dreierlicht	II.	19
Mancher will Meister sein und ist kein Lehrjunge gewesen	II.	105
Mit den Wölfen muß man heulen	II.	94
Mit der Zeit pflückt man Rosen	I.	143
Mit eines Andern Pfoten die Kastanien aus dem Feuer holen	III.	102
Mit Gott läßt sich nicht spotten	I.	10

	Band.	Seite.
Mit großen Herren ist nicht gut Kirschen essen	II.	122
Mit Speck fängt man Mäuse	II.	91
Morgen, morgen, nur nicht heute! Sprechen alle trägen Leute.	II.	4
Morgenstunde Hat Gold im Munde.	II.	136
Müßiggang ist aller Laster Anfang	II.	131
Nach dem Tod der Doktor	III.	30
Nach Regen kommt Sonnenschein	I.	141
Narren bauen Häuser, der Kluge kauft sie	II.	27
Neben dem Schiff ist gut schwimmen	III.	98
Neid ist dem Menschen, wie der Rost dem Eisen	I.	34
Neue Besen kehren gut	II.	117
Niemand kann zweien Herren dienen	III.	113
Noth bricht Eisen	II.	87
Oft weint am Abend, wer am Morgen lacht	I.	81
Oel in's Feuer gießen	III.	122
Ost, West, Zu Haus best.	II.	112
Raben zeugen keine Tauben, Dornen bringen keine Trauben.	I.	59
Schenken heißt Angeln	III.	145
Schlafende Hunde soll man nicht wecken	II.	76
Schlafender Fuchs fängt kein Huhn	II.	134
Schnelle Gabe hat Gott lieb	I.	31
Schöne Worte machen den Kohl nicht fett	III.	78
Schuster, bleib' bei deinem Leisten	III.	55
Schwarze Kühe geben auch weiße Milch	III.	90
Schweigen schadet selten	II.	79
Schweigen thut nicht allweg gut	II.	81
Sei Fuchs mit dem Fuchse	II.	93
Selbst gethan ist bald gethan	II.	36
So dumm, wie ein Hintervierte vom Schafe	III.	149
Sparen ist verdienen	II.	18
Stille Wasser sind tief	II.	73
Strafe um Sünde bleibt nicht aus	I.	45
Tauben Ohren predigen	III.	71
Trau, schau, wem	II.	70
Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten	I.	67
Uebung macht den Meister	II.	105
Um des Kaisers Bart streiten	III.	75
Undank ist der Welt Lohn	I.	40
Ungeschehen mag noch geschehen	I.	76
Unglück kommt selten allein	I.	92

	Band.	Seite.
Unglück kommt ungerufen	I.	91
Unglück sitzt nicht immer vor einer Thür	I.	136
Unglück trifft nur die Armen	I.	121
Unkraut vergeht nicht	III.	138
Unrecht Gut gedeihet nicht	I.	116
Unter den Blinden ist der Einäugige König	III.	152
Unverhofft Kommt oft.	I.	78
Veränderung von Weide macht fette Kälber	II.	117
Viel Geschrei und wenig Wolle	III.	76
Viel Köpfe, viel Sinne	I.	69
Viel Lärmens um Nichts	III.	75
Viele Hunde sind des Hasen Tod	II.	51
Viele Köche verderben den Brei	II.	139
Volksstimme, Gottesstimme	I.	47
Vom Pferd auf den Esel kommen	III.	124
Von der Hand zum Mund verschüttet Mancher die Suppe	I.	82
Vor die rechte Schmiede gehen	II.	10
Vorgethan und nachbedacht, Hat Manchen in groß Leid gebracht.	II.	23
Vorsorge verhütet Nachsorge	II.	23
Wähle die Wahrheit, damit du selig werdest	I.	45
Wahrheit bringt Gefahr	I.	44
Wart's ab, sagt Tuckermann	III.	141
Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Fürwitz	III.	56
Was du weißt allein, Das ist gänzlich dein.	II.	77
Was eine Nessel werden will, brennt zeitig	I.	60
Was hilft's, wenn die Kuh viel Milch giebt, wenn sie den Eimer wieder umstößt	II.	21
Was man ferne holt, ist süß	II.	129
Was nützt der Kuh Muskate?	II.	59
Was sich viel rührt, wächst nicht an	II.	114
Wasch' mir den Pelz, aber mach' mich nicht naß	III.	111
Wem das Glück die Hand bietet, dem schlägt's gern ein Bein unter	I.	99
Wem Gott wohl will, dem will Sankt Peter nicht übel	I.	3
Wenig und gut	III.	120
Wenig zu wenig macht zuletzt viel	II.	14
Wenn das Glück groß ist, muß man das Unglück fürchten	I.	101

	Band.	Seite.
Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu	III.	27
Wenn das Kind getauft ist, will Jeder es heben	III.	30
Wenn dem Esel zu wohl ist, geht er auf's Eis und bricht ein Bein	III.	122
Wenn der Baum gefallen ist, so macht ein Jeder Holz	I.	38
Wenn der Brunnen trocken ist, so schätzt man erst das Wasser	III.	33
Wenn der Fuchs predigt, so nehmt die Gänse in Acht	II.	68
Wenn der Schreiber Nichts taugt, giebt er's der Feder schuld	III.	104
Wenn die Katze aus dem Hause ist, tanzen die Mäuse	II.	32
Wenn die Noth am höchsten, Ist Gottes Hülfe am nächsten.	I.	6
Wenn man den Hund schlagen will, so hat er das Leder gefressen	III.	105
Wenn man den Kindern den Willen thut, so weinen sie nicht	III.	96
Wenn man den Wurm tritt, so krümmt er sich	I.	36
Wenn man Einem den Finger giebt, so will er gleich die ganze Hand	III.	93
Wenn man vom Wolfe spricht, ist er nicht weit	I.	89
Wenn's Brei regnet, hab' ich keinen Löffel	III.	130
Wenn's Schiff gut geht, will Jeder Schiffsherr sein	III.	97
Wenn Wünsche hälfen, wären Alle reich	III.	87
Wenn zwei Diebe einander schelten, so kriegt ein ehrlicher Mann seine Kuh wieder	II.	74
Wer A gesagt hat, muß auch B sagen	III.	93
Wer Alles will verfechten, Der hat gar viel zu rechten.	II.	95
Wer allzeit auf allen Wind will sehen, Der wird nicht säen und nicht mähen.	II.	100
Wer Andern eine Grube gräbt, der fällt selbst hinein	I.	32
Wer beleidigt, schreibt's in Sand, wer beleidigt wird, in Marmor	I.	37
Wer das Glück hat, führt die Braut heim	III.	134
Wer das Uebel flieht, den verfolgt es	I.	83
Wer den Pfennig nicht ehrt, Ist des Thalers nicht werth.	II.	16

	Band.	Seite.
Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen	II.	98
Wer den Staub scheut, bleibe von der Tenne	II.	98
Wer ein gläsernes Dach hat, muß Andere nicht mit Steinen werfen	III.	53
Wer Gott vertraut, Hat wohl gebaut.	I.	5
Wer gut sitzt, der rücke nicht	II.	114
Wer hängen soll, ersäuft nicht	III.	139
Wer mit dem Teufel essen will, muß einen langen Löffel haben	III.	92
Wer nicht liebt, der hat kein Herz	I.	22
Wer nicht spart zur rechten Zeit, darbet zur Unzeit	II.	17
Wer nicht spielen kann, soll zusehen	II.	105
Wer nicht wagt, gewinnt nicht	II.	102
Wer Pech angreift, besudelt sich	I.	62
Wer sich auf Andere verläßt, der ist verlassen genug	II.	37
Wer sich der Geschöpfe erbarmt, dessen erbarmt sich auch der Himmel	I.	27
Wer sich zum Schaf macht, den fressen die Wölfe	II.	144
Wer so blind, wie der nicht sehen will?	II.	127
Wer will, der kann	II.	103
Wer Zeit hat, warte nicht auf die Zeit	II.	5
Wer zuerst kommt, mahlt zuerst	II.	2
Wer zu viel haben will, dem wird zu wenig	III.	114
Wer zwei Hasen zugleich hetzt, fängt gar keinen	III.	113
Wer's Kreuz hat, der segnet sich	II.	128
Wessen das Herz voll ist, geht der Mund über	II.	75
Wider den Strom ist übel schwimmen	II.	94
Wie der Hirt, so die Heerde	II.	61
Wie du mir, So ich dir.	II.	56
Wie gewonnen, So zerronnen.	I.	115
Wie man in den Wald schreit, so schallt es wieder heraus	II.	57
Wie man's treibt, so geht's	II.	63
Wissen, Wollen, Können macht 'nen guten Meister	II.	103
Wo der liebe Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben	III.	92
Wo ein Brauhaus steht, da kann kein Backhaus stehen	III.	116

	Band.	Seite.
Wo Nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren	III.	1
Wo Tauben sind, da fliegen Tauben zu	II.	133
Wohl angefangen, ist halb gethan	II.	2
Wohl Mancher söffe das ganze Meer, Wenn nur kein Wenn und Aber wär'.	III.	4
Wohlfeil kostet viel Geld	II.	30
Zeit bringt Rosen, aber auch Dornen	I.	145
Zum Todesschlaf ist Keiner müde	I.	157
Zwang macht keine Christen	II.	89
Zwei Augen sehen mehr als eins	II.	46
Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen	III.	112
Zwei harte Steine Mahlen selten kleine.	II.	89
Zwei ungleiche Dinge kann man nicht zugleich thun	III.	115
Zwischen Thür und Angel stecken	II.	95

Quellenverzeichniß.

* Paroemiologia Polyglottos: h. e. Proverbia et Sententiae, auct. H. Megisero. Lipsiae 1605.

Histoire générale des Proverbes par M. C. de Méry. Paris 1828.

* Sprichwörterbuch in sechs Sprachen, von G. von Gaal. Wien 1830.

* Ungarische, deutsche, italienische, rumänische, böhmisch-slovakische und serbische Gespräche zu Hause und auf Reisen, von K. Acs. Pesth 1859.

---

* J. Ludolfi alias Leutholf dicti ad suam Historiam Aethiopicam antehac editam Commentarius. Francofurti 1691.

Prophetia Jonae ex Aethiopico in Latinum ad verbum versa, a Th. Petraeo. Lugd. Bat. 1660.

---

* African Native Literature, by S. W. Koelle. London 1854.

* A Grammatical Sketch of the Akra- or Ga-Language, by J. Zimmermann. Stuttgart 1858.

* Elemente des Akwapim-Dialektes der Odschi-Sprache, von H. N. Riis. Basel 1853.

* Schlüssel zur Ewe-Sprache, von H. B. Schlegel. Stuttgart 1857.

Albanesische Studien, von Dr. G. von Hahn. Jena 1854.

---

* Arabische Sprichwörter, von J. L. Burckhardt, deutsch von H. G. Kirmß. Weimar 1834.

Arabum Proverbia, ed. G. W. Freytag. Bonnae 1838, 1839, 1843.

Anmerkung. Die mit * bezeichneten Werke sind aus der Bibliothek des Herrn Dr. H. Lotze in Leipzig.

* Cours d'Arabe vulgaire, par A. Gorguos. Paris 1850.

Proverbes Basques, p. A. Oihenart. Bordeaux 1847.
* Le Pays Basque, p. F. Michel. Paris 1857.

---

* Haoh Kjöh Tschwen, d. i. die angenehme Geschichte des Haoh Kjöh. Leipzig 1766.
* Das chinesische Reich, von Huc. Leipzig 1856. I. Bd.
* Das Reich der Mitte, von S. W. Williams, übersetzt von C. F. Collmann. Cassel 1852.

Deutsch-dänischer Parleur, von Fr. Bresemann. 5. Aufl. Kopenhagen 1854.
Danske Ordsprog og Mundheld, af Fr. Bresemann. Kjöbenhavn 1843.

---

* Die Sprichwörter der Deutschen, von Dr. W. Körte. Leipzig 1837.
Die Deutschen Sprichwörter (gesammelt von K. Simrock). Frankfurt a. M. 1846.
Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit, von J. Eiselein. Freiburg 1840.
Wie das Volk spricht. (Von Dr. E. Höfer.) Stuttgart 1855.
So spricht das Volk, von F. Sandvoß. Berlin 1861.
Das deutsche Volk, von E. Duller. Leipzig 1847.
* Altes Gold, von W. Lohrengel. Clausthal 1860.
* Niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten, von K. Eichwald. Leipzig 1860.
Dat sülwern' Book, van J. N. Bärmann. Hamborg 1859.
* Bendsen, B., Die nordfriesische Sprache nach der Moringer Mundart, zur Vergleichung mit den verwandten Sprachen und Mundarten. Herausgegeben von M. de Vries. Leiden 1850.
Der Lappenkorb, von Gabr. Schneider von Westfriesland, mit Zuthaten aus Nordfriesland, von Clement.
Leben und Weben auf Helgoland, von E. Boas. Leipzig 1847.
Sitten und Sagen, Lieder, Sprichwörter und Räthsel des Eifler Volkes, von J. H. Schmitz. Trier 1856.
Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark, nebst einem Glossar. Von J. F. L. Woeste. Iserlohn 1848.
* Volksreime und Volkslieder in Anhalt-Dessau, von E. Fiedler. Dessau 1847.

A Complete Collection of English Proverbs, by J. Ray. London. 1817.
* Th. Arnold's Grammatica Anglicana concentrata. Leipzig 1805.

---

* Kurzgefaßte Anleitung zur Esthnischen Sprache, von E. Gutsleff. Halle 1732.
* Esthnische Sprachlehre, von A. W. Hupel. Mitau 1818.
* Beiträge zur genauen Kenntniß der esthnischen Sprache, von J. H. Rosenplänter. Reval 1825.

---

* Jenseits der Scheeren, oder der Geist Finnlands, von Dr. Bertram. Leipzig 1854.
* Runen finnischer Volkspoesie, von Dr. J. Altmann. Leipzig 1856.
* Ueber die finnische Sprache und ihre Literatur, von Dr. A. J. Sjögren. St. Petersburg 1821.

---

* Dictionnaire des Proverbes français. Francfort 1750.
* Dictionnaire des Proverbes français, par G. D. B. Bruselles 1710.
* Nouveau Dictionnaire des Proverbes français-allemand, oder französisch-deutsches Sprichwörterbuch, von Chr. W. Kritzinger. Leipzig 1743.
Dictionnaire National ou Dictionnaire Universel de la Langue française, par M. Bescherelle. Paris 1858.
Choix de Proverbes, par A. Delanoue. Paris.
* Glossaire étymologique et comparatif du Patois picard, par J. Corblet. Paris 1851.
Lexique roman ou Dictionnaire de la langue des Troubadours, comparée avec les autres langues de l'Europe latine, par Raynouard. 6 tomes. Paris 1838—1844.
* Dictionnaire Provençal-Français suivi d'un Vocabulaire Français-Provençal, par J. F. Avril. 1839.
Recueil de morceaux choisis en Patois. Lausanne 1842.

Rabbinische Blumenlese, von L. Dukes. Leipzig 1844.
Zur Rabbinischen Spruchkunde, von L. Dukes. Wien 1851.
* Rabbinische Anthologie, von R. J. Fürstenthal. Breslau 1834.

---

* Nieuw Woordenboek der Nederduitsche en Latynsche-Taele door S. Hannot, uitg. door Van Hoogstraten. Amsterdam 1719.
Nederduitsch Letterkundig Woordenboek door P. Weiland. Antwerpen 1844.

* Tuinman, C., De oorsprong en uitlegging van dagelijks gebruikte Nederduitsche Spreekworden, opgeheldert tot grondig verstand der vaderlandsche moedertaal. Middelburg 1726.
In 't Schipperskwartier, door Sleeckx. Amsterdam 1861.

Vergleichendes etymologiſches Wörterbuch der gothiſch-teutoniſchen Mundarten, von H. Meidinger. Frankfurt a. M. 1833. (Isländiſche und ſchwediſche Sprichwörter.)

Dizionario Italiano-Tedesco, da D. A. Filippi. Vienna 1817.
* Proverbi Italiani, da O. Pescetti. Verona 1603.
* Dialetti, costumi e tradizioni delle provincie di Bergamo e di Brescia, da G. Rosa. Bergamo 1857.
* Saggio di un Vocabolario Bergamasco di A. Tiraboschi. Bergamo 1859.
* Proverbi lombardi, dal prof. Samarani Bonifacio. Milano 1858—1860.
* Vocabolario Parmigiano-Italiano, da C. Malaspina. Parma 1856.
* Vocabolario Romagnuolo-Italiano, di A. Morri. Faenza 1840.
* Proverbios Sardos, dai su Canonigu J. Ispanu. Kalaris 1852.
* Nuovo Dizionario Siciliano-Italiano, di V. Mortillano, Marchese di Villarena. Palermo 1844.
* Dizionario del dialetto Veneziano, di G. Boerio. Venezia 1829.
* Raccolta di Proverbi Veneti, da C. Pasqualigo. Venezia 1857.

---

* Lettiſche Grammatik, von G. F. Stender. Mitau 1783.
* Magazin, herausgegeben von der lettiſch-litauiſchen Geſellſchaft. Mitau 1838. Bd. VI.

---

* Litauiſche Märchen, Sprichworte, Räthſel und Lieder, von A. Schleicher. Weimar 1857.

---

* Deutſch-Negerengliſches Wörterbuch, von H. R. Wullſchlägel. Löbau 1856.
* Des Colonies françaises, par V. Schölcher. Paris 1842.

---

* A Dictionary of Modern Greek Proverbs, by A. Negris. Edinburgh 1831.

A Collection of Proverbs and Proverbial Phrases in the Persian and Hindoostanee Languages, by Th. Roebuck. Calcutta 1824.

---

* Vocabulario Portuguez-Latino p. D. Raphael Bluteau. 8 vol. Lisboa 1716.

Gamla Ordsprak, af Dr. H. Reuterdahl. Lund 1840.

---

* Mudrosloví Národu Slovanského ve Přísloviích. Vyd. Fr. L. Celakovský. V Praze 1852.

* Jahrbücher für slavische Literatur, Kunst und Wissenschaft. Neue Folge 1. u. 2. Bd. Bautzen 1853 u. 1854.

Bosanski Prijatelj. Učrednik: J. F. Jukič Banjalučanin. U Zagrebu 1850.

Srbsko-Dalmatinski Magazin. U Zadru 1847—1850.

Običaji kod Morlakah u Dalmacii. Sakupio i izdao S. Ljubić. U Zadru 1846.

* Stazić, A., Grammatica della lingua Illirica ad uso degli amatori nazionali e stranieri. Zara 1850.

* Pravila kako izobraževati Ilirsko Narečje. Spisal M. Majer u Celovcu. U Ljubljani 1848.

Cvetje Slovanskega Naroda. Izdaja A. Janežić. U Celovcu 1852.

* Kurzgefaßte Russinische Sprachlehre, von K. W. Pichler. Lemberg 1849.

* Grammatik der ruthenischen oder kleinrussischen Sprache in Galizien, von J. Lewicki. Przemysl 1834.

Lud Ukraiński przez A. Nowosielskiego. Wilno 1857.

* Przysłowia i Mowy potoczne ludu polskiego w Szlazku, zebral J. Lompa. W Bochni 1858.

Schlesisch-Polnische Sprichwörter. Mss.

Die Sprichwörter der Polen, von Dr. C. Wurzbach. Wien 1852.

* Der richtige Wegweiser oder Eine gründliche Anleitung zur polnischen Sprache, von P. Michael. Thorn.

* Nowá Krolewská Polská y Niemiecká Grammatyka. 1699.

* Enchiridion Polonicum oder Polnisches Handbuch von J. Moneta. Thorn 1763.

---

* Refranes o Proverbios Castellanos, p. C. Oudin. Paris 1624.

* Sammlung spanischer Sprüchwörter, von Dr. Fr. Koeler. Leipzig 1845.

---

* Aweiar's Kalwiorhuckam oder Sittensprüche aus tamulischen Palmblättern, übersetzt von J. C. C. Rüdiger. Halle 1791.

* Maximes Populaires de l'Inde Méridionale, par Ph. van der Haeghen. Paris 1858.

Grammaire Polyglotte, par le P. Minas Médici. Venise 1844.
(Proverbes Tatares.)
Sprichwörter der Krimschen Tataren, von Dr. J. Altmann.
Blätter für literarische Unterhaltung. Leipzig 1855. Nr. 4.

Éléments de la Grammaire turke, par A. Jaubert. Paris 1833.
Fundgruben des Orients. Wien 1809.
A Pocket Dictionary of the Turkish, English and Armenian Languages. vol. III. Venice 1843.

---

* Neuestes und vollständigstes ungarisch-deutsches und deutsch-ungarisches Wörterbuch von Farkas Elek. Pesth 1851.

---

* Aus der Walachei, von J. K. Schuller. Hermannstadt 1852.

Leipzig.
Druck von A. Th. Engelhardt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reinsberg-Düringsfeld, Ida <<von>>,

Das Sprichwort als Kosmopolit

Bd.: 3

Leipzig 1863
Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.573(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11751145-0